MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

372/373 (16.8.1934) Ausgabe B

urn:nbn:de:bsz:mh40-362355

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.50 Mk. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 Mk., durch die Post 1.80 Mk. einschl. Postbef.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, Ne Fischerstraße 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Straße 8, Se Luisenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 7 Ausgaben 1.50 RM. im Monat + 30 Pfg. Trägerlohn

Donnerstag, 16. August 1934

145. Jahrgang — Nr. 372/373

Hindenburgs politisches Testament

An Volk und Kanzler

Vom 11. Mai 1934

Meldung des DNB.

— Obersalzberg, 15. August.

Vizekanzler a. D. von Papen überbrachte im Auftrage des Obersten von Hindenburg dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein Schreiben, welches das politische Testament des verewigten Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, enthielt. Im Auftrag des Führers übergibt Herr von Papen hiermit das Dokument der Oeffentlichkeit.

Der vom Reichspräsidenten versiegelte Umschlag des Schreibens trägt die Aufschrift:

Dem deutschen Volke und seinem Kanzler

Mein Testament

„Dieser Brief ist durch meinen Sohn dem Herrn Reichskanzler zu übergeben."

Der Inhalt des Schreibens ist folgender:

„Dem deutschen Volke und seinem Kanzler!

1919 schrieb ich in meinem Vermächtnis an das deutsche Volk:

Wir waren am Ende! Wie Siegfried unter dem hinterlistigen Speerwurf des grimmigen Hagen, so stürzte unsere ermattete Front; vergebens hatte sie versucht, aus dem versiegenden Quell der heimatlichen Kraft neues Leben zu trinken. Unsere Aufgabe war es nunmehr, das Dasein der übriggebliebenen Kräfte unseres Heeres für den späteren Aufbau des Vaterlandes zu retten. Die Gegenwart war verloren. So blieb nur die Hoffnung auf die Zukunft.

Heran an die Arbeit!

Ich verstehe den Gedanken an Weltflucht, der sich vieler Offiziere angesichts des Zusammenbruches alles dessen, was ihnen lieb und teuer war, bemächtigte. Die Sehnsucht „nichts mehr wissen zu wollen" von einer Welt, in der die aufgewühlten Leidenschaften den wahren Wertkern unseres Volkes bis zur Unkenntlichkeit entstellten, ist menschlich begreiflich und doch — ich muß es offen aussprechen, wie ich denke: Kameraden der einst so großen stolzen deutschen Armee!

Könntet Ihr vom Verzagen sprechen? Denkt an die Männer, die uns vor mehr als hundert Jahren ein innerlich neues Vaterland schufen. Ihre Religion war der Glaube an sich selbst und die Heiligkeit ihrer Sache.

Sie schufen das neue Vaterland, nicht es gründend auf eine uns wesensfremde Doktrinwelt, sondern es aufbauend auf den Grundlagen freier Entwicklung des einzelnen in dem Rahmen und in der Verpflichtung des Gesamtwohles! Diesen selben Weg wird auch Deutschland wieder gehen, wenn es nur erst einmal wieder zu gehen vermag.

Ich habe die feste Zuversicht, daß auch diesmal, wie in jenen Zeiten, der Zusammenhang mit unserer großen reichen Vergangenheit gewahrt und wo er vernichtet wurde, wieder hergestellt wird. Der alte deutsche Geist wird sich wieder durchsetzen, wenn auch erst nach schweren Läuterungen in dem Glutofen von Leiden und Leidenschaften. Unsere Gegner kannten die Kraft dieses Geistes, sie bewunderten und haßten ihn in der Werktätigkeit des Friedens, sie staunten ihn an und fürchteten ihn auf den Schlachtfeldern des großen Krieges. Sie suchten unsere Stärke mit dem leeren Worte „Organisation" ihren Völkern begreiflich zu machen. Den Geist, der sich diese Hülle schuf, in ihr lebte und wirkte, den verschwiegen sie ihnen. Mit diesem Geiste und in ihm wollen wir aber aufs neue mutvoll wieder aufbauen.

Deutschland, das Aufnahme- und Ausstrahlungszentrum so vieler unerschöpflicher Werte menschlicher Zivilisation und Kultur, wird solange nicht zugrunde gehen, als es den Glauben behält an seine große weltgeschichtliche Sendung.

Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und der Gedankenstärke der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den kostbaren Schätzen der früheren Zeit zu verschmelzen und aus ihnen vereint dauernde Werte zu prägen, zum Heil unseres Vaterlandes.

Das ist die felsenfeste Ueberzeugung, mit der ich die blutige Walstatt des Völkerkampfes verließ. Ich habe das Heldenringen meines Vaterlandes gesehen und glaube nie und nimmermehr, daß es sein Todesringen gewesen ist . . .

Gegenwärtig hat eine Sturmflut wilder politischer Leidenschaften und tönender Redensarten unsere ganze frühere staatliche Auffassung unter sich begraben, anscheinend alle heiligen Ueberlieferungen vernichtet. Aber diese Flut wird sich wieder verlaufen. Dann wird aus dem ewig bewegten Meere völkischen Lebens jener Felsen wieder auftauchen, an dem sich einst die Hoffnung unserer Väter geklammert hat und auf dem fast vor einem halben Jahrhundert durch unsere Kraft des Vaterlandes Zukunft vertrauensvoll begründet wurde: Das deutsche Kaisertum! Ist so erst der nationale Gedanke, das nationale Bewußtsein wieder erstanden, dann werden für uns aus dem großen Kriege, auf den kein Volk mit berechtigterem Stolz und reinerem Gewissen zurückblicken kann als das unsere, solange es treu war, sowie auch aus dem bitteren Ernst der jetzigen Tage sittlich wertvolle Früchte reifen. Das Blut aller derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist dann nicht vergeblich geflossen.

In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und baue fest auf dich — du deutsche Jugend!"

Diese Worte schrieb ich in dunkelster Stunde und in dem vermeintlichen Bewußtsein, am Abschluß eines Lebens im Dienste des Vaterlandes zu stehen. Das Schicksal hatte anders über mich bestimmt. Im Frühjahr 1925 schlug es ein neues Kapitel meines Lebens auf. Noch einmal sollte ich an dem Geschick meines Volkes mitwirken.

Nur meine feste Zuversicht zu Deutschlands unversiegbaren Quellen gab mir den Mut, die erste und zweite Wahl zum Reichspräsidenten anzunehmen. Dieser felsenfeste Glaube verlieh mir auch die innere Kraft, mein schweres Amt unbeirrt durchzuführen.

Der letzte Abschnitt meines Lebens ist zugleich der schwerste für mich gewesen. Viele haben mich in diesen Zeiten nicht verstanden und nicht begriffen, daß meine einzige Sorge die war, das zerrissene und entmutigte deutsche Volk zur selbstbewußten Einigkeit zurückzuführen.

Ich begann und führte mein Amt in dem Bewußtsein, daß in der inneren und äußeren Politik eine entsagungsvolle Vorbereitungszeit notwendig war. Von der Osterbotschaft des Jahres 1925 an, in der ich die Nation zu Gottesfurcht und sozialer Gerechtigkeit, zu innerem Frieden und zu politischer Sauberkeit aufrief, bin ich nicht müde geworden, die innere Einheit des Volkes und die Selbstbesinnung auf seine besten Eigenschaften zu fördern. Dabei war mir bewußt, daß das Staatsgrundgesetz und die Regierungsform, welche die Nation sich in der Stunde großer Not und innerer Schwäche gegeben, nicht den wahren Bedürfnissen und Eigenschaften unseres Volkes entspreche. Die Stunde mußte reifen, wo diese Erkenntnis Allgemeingut wurde. Daher erschien es mir Pflicht, das Land durch das Tal äußerer Bedrückung und Entwürdigung, innerer Not und Selbstzerfleischung ohne Gefährdung seiner Existenz hindurchzuführen, bis diese Stunde anbrach.

Symbol und fester Halt für diesen Aufbau mußte die Hüterin des Staates,

die Reichswehr

sein. In ihr mußten die altpreußischen Tugenden der selbstverständlichen Pflichttreue, der Einfachheit und Kameradschaft als festes Fundament des Staates ruhen.

Die deutsche Reichswehr hat nach dem Zusammenbruch die Fortsetzung der hohen Tradition der alten Armee in mustergültiger Art gepflegt.

Immer und zu allen Zeiten muß die Wehrmacht ein Instrument der obersten Staatsführung bleiben, das unberührt von allen innenpolitischen Entwicklungen seiner hohen Aufgabe der Verteidigung des Landes gerecht zu werden trachtet.

Wenn ich nun zu meinen Kameraden dort oben, mit denen ich auf so vielen Schlachtfeldern für die Größe und Ehre der Nation gefochten habe, zurückgekehrt sein werde, dann

rufe ich der jungen Generation zu:

Zeigt Euch Eurer Vorfahren würdig und vergeßt nie, daß, wenn Ihr den Frieden und die Wohlfahrt Eurer Heimat sicherstellen wollt, Ihr bereit sein müßt, für diesen Frieden und die Ehre des Landes auch das Letzte herzugeben. Vergeßt nie, daß auch Euer Tun einmal Tradition wird.

All' den Männern, die den Auf- und Ausbau der Reichswehr vollzogen haben, gilt der Dank des Feldmarschalls des Weltkrieges und ihres späteren Oberbefehlshabers.

Außenpolitisch

hatte das deutsche Volk einen Passionsweg zu durchwandern. Ein furchtbarer Vertrag lastete auf ihm und drohte in seiner steigenden Auswirkung unsere Nation zum Zusammenbruch zu bringen. Lange verstand die uns umgebende Welt nicht, daß Deutschland nicht nur um seiner selbst willen, sondern als

Hindenburg und Hitler in Potsdam im März 1933

Der erste Widerhall des historischen Dokuments

Die ersten Kommentare der Berliner Presse

Meldung des DNB.

— Berlin, 16. August.

Das politische Testament des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg wird von allen Berliner Morgenblättern in größter Aufmachung auf der ersten Seite gebracht und von den meisten Blättern mit Kommentaren versehen. So schreibt der „Völkische Beobachter" u. a.: Das Testament Hindenburgs ist ein ergreifendes Abschiedswort an sein deutsches Volk. In ihm hat er sich noch einmal als der Mann gezeigt, als den wir ihn seit je kannten und als der er in uns weiterleben wird: Als der große Deutsche. Ergreifend für uns deshalb, weil nicht Wehmut aus den Worten des Vermächtnisses spricht, sondern der Stolz und die Zuversicht, mit der Hindenburg von uns ging. Diese feste Zuversicht ist sein Vermächtnis, das er uns mitgibt und das fortleben wird, solange es Menschen gibt, die deutschen Stammes und deutschen Geistes sind. Und in stummer Ergriffenheit steht das junge Deutschland, wenn es von diesem Mann die Worte liest: „Ich danke der Vorsehung, daß sie mich an meinem Lebensabend die Stunde der Wiederauferstehung hat erleben lassen." In einem weltgeschichtlichen Dokument, wie es das Testament Hindenburgs ist und bleiben wird, ist ein solches Bekenntnis für den neuen Staat, der mit dem Willen und dem Mitwirken des Reichspräsidenten aufgebaut wurde, Ehre und Verpflichtung zugleich.

Die „Kreuzzeitung" urteilt: Hindenburgs politisches Testament wird zu jenen wenigen Dokumenten gehören, die über eine vergängliche Gegenwart hinaus kommenden Generationen als ein unvergängliches Zeugnis preußisch-deutschen Geistes gelten werden. Hindenburg schied von dieser Welt in dem Bewußtsein, daß in den starken Händen des Führers und Kanzlers Adolf Hitler, dem er das Verdienst, das deutsche Volk geeint zu haben, zuerkennt, die Zukunft des deutschen Volkes in der besten Hut ist. Im Geiste Hindenburgs dem Führer folgend — das ist das, was mit dem preußischen Wort umschrieben wird: „Wir haben nichts anderes als unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit zu tun."

In der „Deutschen Zeitung" heißt es: Das letzte Bekenntnis Hindenburgs war sein Dank an die Vorsehung, die ihm die Stunde der durch Hitler herbeigeführten Wiedererstarkung Deutschlands erleben ließ, sein Dank an Hitler und seine Getreuen, die in selbstloser Vaterlandsliebe das Werk des Wiederaufstiegs Deutschlands in Angriff genommen haben, und sein festes Vertrauen auf die Vollendung dieses Werkes.

Die „Deutsche Zeitung" schließt dann: Dem ganzen deutschen Volke wird das Vermächtnis Hindenburgs zu neuer Mahnung: Helft Hindenburgs Hoffnung erfüllen! Krönt die historische Tat des 30. Januar! Stimmt am 19. August mit Ja!

Der „Lokalanzeiger" betont: Der letzte Wille Hindenburgs beweist, wie sehr er seinem Kanzler vertraute, wie sich die Meinungen und der Glaube dieser beiden Männer miteinander zu einer klaren Linie verbunden haben, wie fest der Bund von Potsdam begründet war.

Die „Berliner Börsenzeitung" meint, der Staat werde Sorge tragen müssen, daß der deutschen Jugend Hindenburgs letzte Worte nahegebracht und in ihrer Bedeutung unvergeßlich eingeprägt werden. Das Blatt schreibt: Indem dieser große Mann, schon an der Schwelle des Jenseits stehend, die Feststellung trifft, daß ihm die am 30. Januar 1933 begonnene Entwicklung die Sorgen nimmt und den Tod leicht werden läßt, stellt er sich in seiner ganzen mythischen Größe, vor der sich die Welt verneigt, vor Adolf Hitler. So ist die Niederschrift seines politischen Testaments Hindenburgs letzte große Tat, an der die Welt nicht achtlos vorübergehen kann. Hindenburgs Testament muß dazu beitragen, die Atmosphäre zu entgiften.

Das „Berliner Tageblatt" erklärt: Dies ist das erste politische Testament der Geschichte, das nicht nur an den eigenen Kreis, sondern an die Gemeinschaft der Völker gerichtet ist. Möge darüber Europa nachdenken!

Nimmer wird das Reich vergehen,
Wenn Ihr einig seid und treu,

Einstimmig „Ja!"

MARCHIVUM

der Fahnenträger abendländischer Kultur auch um Europas willen leben mußte.

Nur schrittweise, ohne einen übermächtigen Widerstand zu erwecken, waren daher die Fesseln, die uns umgaben, zu lockern. Wenn manche meiner alten Kameraden die Zwangsläufigkeit dieses Weges damals nicht begriffen, so wird doch die Geschichte gerechter beurteilen, wie bitter aber auch wie notwendig im Interesse der Aufrechterhaltung deutschen Lebens mancher von mir gezeichnete Staatsakt gewesen ist.

Im Gleichklang mit der wachsenden inneren Wiedergesundung und Erstarkung des deutschen Volkes konnte auf der Basis eigener nationaler Ehre und Würde eine fortschreitende — und so Gott will — segensreiche Mitarbeit in den ganz Europa bewegenden Fragen erstrebt bzw. erzielt werden.

Ich danke der Vorsehung, daß sie mich an meinem Lebensabend die Stunde der Wiedererstarkung haterleben lassen. Ich danke all denen, die in selbstloser Vaterlandsliebe an dem Werke des Wiederaufstiegs Deutschlands mitgearbeitet haben.

Mein Kanzler Adolf Hitler und seine Bewegung haben zu dem großen Ziele, das deutsche Volk über alle Standes- und Klassenunterschiede zur inneren Einheit zusammenzuführen, einen entscheidenden Schritt von historischer Tragweite getan. Ich weiß, daß Vieles noch zu tun bleibt, und ich wünsche von Herzen, daß hinter dem Akt der nationalen Erhebung und des völkischen Zusammenschlusses der Akt der Versöhnung stehe, der das ganze deutsche Vaterland umfaßt.

Ich scheide von meinem deutschen Volk in der festen Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 ersehnte und was in langsamer Reife zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird.

In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich ruhig meine Augen schließen.

Berlin, den 11. Juli 1934.

gez. von Hindenburg.

*

Herr von Papen in Wien

— **Wien,** 15. August. Gesandter v. Papen traf heute im Sonderflugzeug um 17,30 Uhr, von Berchtesgaden kommend, auf dem Flugplatz von Aspern ein. In seiner Begleitung befand sich Herr von Tschirschky. Zu seinem Empfang hatte sich der deutsche Geschäftsträger Prinz Erbach mit den Herren der Gesandtschaft auf dem Flugplatz eingefunden. Nach Begrüßung des Gesandten begab sich dieser sogleich in die deutsche Gesandtschaft, wo er Wohnung nimmt.

Dr. Ley an die Arbeitsfront

Meldung des DNB.

— **Berlin,** 15. August.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgenden Aufruf erlassen:

Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront!

Volksgenossen! Volksgenossinnen!

Der 19. August ist uns Allen ein heiliges Bekenntnis zum Nationalsozialismus.

Der Nationalsozialismus ist der Führer!
Der Führer gehört jedem von uns!
Er ist unser Führer — mein Führer!

Adolf Hitler hat uns geführt aus düsterem Wahn- und Aberwitz zur Freiheit, vernünftigem, instinktsicherem Handeln und Denken!

Wir bekennen uns, Mann und Frau, vor allem aber Du, deutscher Arbeiter, Unternehmer und Angestellter, zu Adolf Hitler, dem Arbeiter.

Aus unseren Reihen ist er gekommen. Unsere Not kennt er!

Die Schwere der Arbeit hat er verspürt.

Wir bekennen uns zu Adolf Hitler, dem Soldaten! Er trug das große Erleben des Schützengrabens in die Heimat, um es für uns zu retten. Wir bekennen uns zu Adolf Hitler, dem Politiker! Er lehrte uns, daß Politik Kunst sei. Kunst am lebenden Volk. Uns alle hat dieser Schöpfer des Nationalsozialismus neu geformt.

Deshalb ist er unser Führer — mein Führer!

Das bekennen wir am 19. August vor Gott und der Welt.

Heil Hitler!

gez. Dr. R. Ley.

Zwei schwere Kraftwagenunfälle

— Torgau an der Elbe, 16. August. (Funkmeldung der NMZ.) Ein Lieferwagen, der täglich 16 Arbeiter von Annaburg nach Belgern zur Arbeit fährt, fuhr Donnerstag morgen in einer Kurve am Brückenkopf gegen einen Stein, streifte einen Baum und stürzte dann in den Straßengraben. Neun Personen wurden verletzt, von denen vier mit sehr schweren Verletzungen ins Torgauer Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Wagenführer, der bereits eine Nachtfahrt hinter sich hatte, soll vor Uebermüdung am Steuer eingeschlafen sein.

— **Koburg,** 15. August. Am Mittwoch nachmittag stieß ein Kraftwagen aus Essen in der Nähe von Oberfiemau bei Koburg mit einem Kraftwagen aus Ochsenhausen bei Biberach zusammen. Dabei geriet der Essener Wagen in Brand. Der Fahrer dieses Wagens, der Versicherungsdirektor der „Nordstern", Josef Leuchter, war sofort tot. Seine Gattin, sein Schwiegersohn und dessen Gattin erlitten schwere Rippen- und Knochenbrüche. Der Wagen verbrannte vollständig. Der zweite Wagen wurde ebenfalls beschädigt, dabei erlitt der Bezirkstierarzt Weinrich aus Ochsenhausen mehrere Beinbrüche, ebenso seine Frau, die am schwersten verletzt ist.

Starhemberg in Venedig

— **Rom,** 15. August. Vizekanzler Starhemberg hat sich Mittwochvormittag mit dem Flugzeug nach Venedig begeben, wo er sich voraussichtlich zwei Tage aufhalten wird. Ob er von Venedig aus noch einmal Mussolini in Riccione aufsuchen wird, ist noch fraglich.

Brasilianischer Dampfer gesunken — 30 Tote

— Paris, 15. August. Nach einer Havas-Meldung aus Bahia ist ein brasilianischer Dampfer mit etwa 50 Personen an Bord auf dem Fluß Sao Franzisko untergegangen. 30 Personen sollen dabei ertrunken sein.

Reichsminister Darré sprach in Stuttgart

Gemeinschaftsempfang durch Rundfunkübertragung auf fünf großen Plätzen der Stadt

Meldung des DNB.

— **Stuttgart,** 15. August.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß das Land Württemberg treu zu seinem Führer, zu Volk und Vaterland steht und auch am 19. August in seinem Bekenntnis hierzu nicht wanken und nicht weichen wird, so wäre dieser Beweis am Mittwoch abend, als der Reichsminister und Reichsbauernführer Darré in Stuttgart sprach, restlos und vorbehaltlos erbracht worden. Der größte Saal der schwäbischen Landeshauptstadt, die 10 000 Menschen fassende Stadthalle, in der die Massenkundgebung stattfand, war natürlich viel zu klein für die vielen Tausende, die Darré sprechen hören wollten. Die Gauleitung hatte jedoch dafür gesorgt, daß die vom Reichssender Stuttgart verbreitete Rede

auf fünf große Plätze der Stadt, darunter den Marktplatz, übertragen wurde, wo sich Zehntausende von Volksgenossen zu dem vorgesehenen Gemeinschaftsempfang eingefunden hatten;

außerdem gab es fast kein Haus im ganzen Land, das nicht auf Empfang geschaltet hatte, so daß praktisch Hunderttausende die Rede des Reichsbauernführer Darré und des Reichsstatthalters Murr anzuhören in der Lage waren. Minister Darré führte u. a. aus:

Wollen wir die unerhörte Wende, die der 30. Januar 1933 dem deutschen Volk brachte, richtig verstehen, dann müssen wir zurückgehen auf die eigentlichen Quellen der seelischen, politischen und wirtschaftlichen Not in der Zeit vor dem 30. Januar 1933. Man kann behaupten, daß die Wurzel all dieses Uebels in einem Grundgedanken zu suchen ist, der sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts unter unserem Volk ausbreitete und im wesentlichen durch die Gedankengänge der französischen Revolution des Jahres 1789 zu uns nach Deutschland herübergekommen ist. Ich meine die Idee des Liberalismus. Dieser Liberalismus sagt mit einem Wort, daß für den Fortgang der Menschheit und damit auch der Völker nicht entscheidend sei die Bindung des einzelnen an Familie, Staat, Volk, Rasse, Blut, sondern daß das Glück in dem Maß sich auf der Welt ausbreiten würde, wie das einzelne Ich möglichst ungehemmt sich entfalten dürfe. Das Ergebnis derartiger Ideen war einerseits ein rücksichtsloser Konkurrenzkampf innerhalb der Wirtschaft, andererseits aber die Schaffung von Hunderttausenden und Millionen wirtschaftlicher schwacher und schwächster Existenzen, des sogenannten Proletariats. Die mit dem Liberalismus einsetzende Mobilisierung der Ichsucht hat auch dahin geführt, daß schließlich behauptet wurde, der Wirtschaft komme vor allen politischen Fragen der Vorrang zu. So entwickelte sich aus dem Liberalismus eine politische Auffassung, die im Staate bestenfalls eine Organisation der Nachtwächter und Schutzleute zu erblicken gestattete, im übrigen aber so wenig vom Staat wissen wollte, wie es nur irgend möglich war.

In diesem Wirrwar trat nun ein die Persönlichkeit Adolf Hitlers, entschlossen, dieses Chaos zu beenden und das deutsche Volk wieder zu sich selbst zurückzuführen. Er erkannte, daß niemals Wirtschafts- oder sonstige Maßnahmen des öffentlichen Lebens in der Lage sind, Kultur und wirtschaftliche Wohlfahrt auszulösen, sondern daß die Voraussetzung aller wirtschaftlichen und kulturellen Betätigung die Begabung des einzelnen Menschen für diese Dinge ist. Damit war aber auch folgerichtig gegeben, daß, wenn die Begabung des Einzelnen die Voraussetzung für sein wirtschaftliches oder kulturelles Können ist, der Mensch das Primäre und die Wirtschaft und die Kultur eine Funktion des Menschen darstellen, also das Sekundäre sind. Die Begabung eines Menschen ist aber nicht vom Himmel gefallen, sondern ist ihm von seinen Vorfahren überantwortet worden und ist ein Ergebnis seines Blutes, seiner Rasse.

Ist aber die Begabung des einzelnen abhängig von seiner Bluts- und Rassenzugehörigkeit, dann ist auch klar, daß die Gemeinschaft der Bluts- und Rassenzugehörigkeit die Voraussetzung dafür ist, daß eine Gruppe von Menschen sich ähnlich oder gleich in ihren kulturellen und wirtschaftlichen Aeußerungen dokumentiert. Damit war klar, daß unser Führer als fundamentalen Grundsatz der Lehre des Liberalismus die Erkenntnis entgegensetzte, daß nicht das Ich, frei von allen Bindungen, in der Welt sich betätigen kann, sondern umgekehrt das Blut und die Masse in ihrer Gemeinschaft ein Volk bilden und damit dem einzelnen Ich einen Platz anweisen.

In der Politik kommt es darauf an, dem Volke als Ganzes Lebens- und Daseinsmöglichkeit zu gewährleisten, damit auch die einzelnen Menschen leben können.

Damit setzte Adolf Hitler dem Grundsatz des Liberalismus, daß der Eigennutz immer dem Gemeinnutz voranzugehen hat, die umgekehrte These entgegen, daß

Gemeinnutz immer vor Eigennutz

geht.

Mit diesem Satz vom Gemeinnutz, der dem Eigennutz voranzugehen hat, war eine Basis gefunden, die es gestattete, das wirtschaftliche und politische Chaos in Deutschland von einem neuen Standpunkt aus zu betrachten und damit zu ordnen.

Ist nun das Volk die Gemeinschaft derjenigen, die blutsmäßig zusammengehören, dann muß von diesem Standpunkt aus die Erhaltung des Blutes die erste Sorge jeder innerpolitischen Ueberlegung sein. Nachdem nun die Statistiken der Wissenschaft eindeutig den Beweis erbrachten, daß eine städtische Bevölkerung kein unbedingt sicherer Garant für die Erhaltung und Vermehrung des Blutes ist, wohl aber

die Landbevölkerung einen ewig fließenden Blutsquell darstellt,

war es klar, daß die Rettung und Stabilisierung der Bauernbevölkerung vordringlichste Aufgabe der Regierung Adolf Hitlers sein mußte.

Eine zweite folgerichtige Erkenntnis war dann auch die, daß die Voraussetzung aller politischen Bewegungsmöglichkeiten eines Volkes seine

Nahrungsmittelfreiheit

darstellt. Denn es gibt keinen Menschen innerhalb eines Volkes, der irgendeine wirtschaftliche oder kulturelle Funktion zu verrichten vermöchte und nicht vorher durch die Zuführung von Nahrung die Kraft für seine Tätigkeit verschafft hätte. Eine Abhängigkeit in der Ernährungsfrage macht ein Volk hoffnungslos abhängig von demjenigen, der den Brotkorb dieses Volkes in der Hand hat. Damit war klar, daß die Frage der Nahrungsmittelversorgung unseres Volkes nicht mehr eine Frage der Rentabilität der Landwirtschaft und des einzelnen Betriebes sein konnte, sondern eine grundsätzliche Voraussetzung für die Erhaltung und die Lebensmöglichkeit unseres Volkes darstellte.

Aber auch noch weitere Auswirkungen hatte dieses Denken Adolf Hitlers vom Standpunkt des Gesamtwohls des Deutschen Volkes aus. Denn es war klar, daß nun alle Teile der Wirtschaft sich einfügen mußten in diesen Dienst am gesamten Volke. Man kann diese Auffassung Hitlers als die Auffassung von der organischen Betrachtung des Volkskörpers in Politik und Wirtschaft bezeichnen.

Es war ganz natürlich, daß diese revolutionäre Idee unseres Führers sich nur langsam in den Köpfen der deutschen Volksgenossen Eingang verschaffte, da alle gewohnte wirtschaftliche Betrachtung sich gegen die Erkenntnis dieses Mannes sträubte. Andrerseits war aber auch klar, daß in dem Augenblick, wo ein Volksgenosse sich von der Richtigkeit dieser Gedankenwelt unseres Führers überzeugt hatte, er zu einem durch nichts mehr zu beirrenden Gefolgsmann Adolf Hitlers wurde.

Diese Erkenntnis ist notwendig, um an sich die Lage am nächsten Sonntag begreiflich zu machen. Denn nur ein Narr kann annehmen, daß bei einem so grundlegenden Gesundungsprozeß, wie ihn das deutsche Volk seit dem 30. Januar 1933 durchmacht, dieser Gesundungsprozeß mit dieser oder jener Maßnahme von heute auf morgen vollendet werden könnte. Wesentlich ist, daß der neue Mann, der die Gesundung herbeiführen will, die Lage grundsätzlich richtig sieht und den Wiederaufbau vom richtigen Ende aus anpackt. Wenn er dies tut, dann werden im Laufe der Zeit und der Jahre sich die verfahrenen Dinge wieder in eine gesunde Ordnung zurechtrücken.

Es ist aber auch noch ein anderer Umstand, der Adolf Hitler die Herzen der deutschen Volksgenossen entgegenbringt. Denn bewußt oder unbewußt empfindet jeder deutsche Volksgenosse doch auch Folgendes: Wenn Adolf Hitler uns nicht geschenkt worden wäre, dann wäre unsägliches wirtschaftliches und seelisches Leid das Ergebnis der heutigen Zeit.

Daß aber Adolf Hitler heute da ist, verdanken wir in erster Linie dem Herrgott, dann aber auch dem tiefem Glauben Adolf Hitlers an sein Volk. Diese Treue empfindet der einzelne deutsche Volksgenosse instinktiv, es schlägt bei ihm das Gefühl an, die Treue dieses Mannes zu ihm wieder mit Treue zu vergelten. Wer aber dieses sich klar gemacht hat, der möge sich für den nächsten Sonntag dazu klarmachen, daß der einzelne Deutsche jetzt auch die Pflicht hat, Adolf Hitler am nächsten Sonntag die Treue seinerseits zu beweisen.

Der nächste Sonntag soll Hitler nicht Stimmen bringen, sondern

das geschlossene Bekenntnis der ganzen Nation

als Ausdruck des Dankes für seinen Glauben an sein Volk, der uns aus höchster Not errettet hat. Und daß dieses Werk am nächsten Sonntag gelingt, daran ist jeder einzelne deutsche Volksgenosse beteiligt und das Ergebnis von seinem Wirken und seiner Tätigkeit unmittelbar abhängig. In diesem Sinne „Heil Hitler!"

Stabschef Lutze in Königsberg

Wir haben nach wie vor nur eine Parole: Deutschland

Meldung des DNB.

— **Königsberg,** 16. Aug.

In Königsberg sprach um 20.30 Uhr auf dem Trommel-Platz der Chef des Stabes der SA, Viktor Lutze, zu einer vielzehntausendköpfigen Menschenmenge. Der Chef des Stabes war mit dem Flugzeug eingetroffen und wurde auf dem Flugplatz von SA und dem Gauleiter begrüßt. Zunächst nahm der Gauleiter Oberpräsident Koch das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Ganz besonders begrüße er, so führte er aus, seinen alten Kameraden aus dem Ruhrkampf, den Chef des Stabes der SA, Viktor Lutze. Die Ostpreußen sind stolz darauf, daß er am heutigen Abend zu seiner ostpreußischen SA und darüber hinaus zu den ostpreußischen Volksgenossen

Stabschef Viktor Lutze

spreche. Der Chef des Stabes Lutze führte in seiner mit Begeisterung aufgenommenen Rede aus:

Vor acht Tagen stand ich auch hier auf ostpreußischer Erde, in der nun an der Stätte seines Ruhmes der greise Generalfeldmarschall schläft. Ein gnädiges Geschick beließ uns den alten Feldherren so lange, bis, getragen vom Vertrauen und von der Liebe des ganzen Volkes, der Führer bereitstand, das Schicksal von Reich und Nation allein zu tragen.

Als wir vor zwei Jahren den Kampf antraten, war unsere Parole: Deutschland. An dieser Parole hat sich nichts geändert. Ein neuer Aufbaustein dafür ist der 19. August. Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Die Befugnisse des Reichspräsidenten gehen somit auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Dieses Gesetz drückt aus, was zutiefst innerst im Bewußtsein des Volkes lebt. Das Gesetz ist gutes, gültiges Recht auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 24. März 1933. Doch wird nach dem Willen des Führers dem deutschen Volke Gelegenheit gegeben, zu diesem Gesetz Stellung zu nehmen. Zum zweiten Male tritt damit der Mann, den das Ausland aus Unkenntnis oder aus Böswilligkeit heraus einen Usurpator und volksfeindlichen Diktator nannte, vor das deutsche Volk, damit es aller Welt sichtbar werde, wie sehr sein Wille und sein Werk des ganzen Volkes Wille ist. Unter Adolf Hitler ist in Deutschland das Wort Wirklichkeit geworden: Alle Macht geht vom Volke aus.

Wir alle, die wir heute leben, fühlen uns ausgezeichnet vor denen, die vor uns waren. Aus dem Sehnen und Ringen der Jahrhunderte, aus dem Meer fruchtlos verflossenen Blutes, sehen wir endlich die ersehnte Küste aufstreben. Um uns liegt deutsches Land, um uns stehen die Millionen deutscher Menschen. Tausendfach dröhnt das Echo der marschierenden braunen Kolonnen. Das Reich der Deutschen ist da.

Als im August 1914 das deutsche Volk aufstehen mußte, um sein Lebensrecht gegen den Angriff fast der ganzen Welt zu verteidigen, brachen die im deutschen Menschen schlummernden heroischen Kräfte gewaltig und strahlend durch die Schlacken, die jahrzehntelange Verhetzung über sie gelegt hatte. So hätte der Ausbruch des Weltkrieges die Geburtsstunde der Nation sein können. Aber die Männer, die damals an der Spitze des Reiches standen, wußten nichts zu beginnen mit dem Gnadengeschenk der Einheit des deutschen Volkes.

Wir wissen heute, daß, wenn die Führung des Deutschen Reiches vor 20 Jahren genau so heroisch gestritten hätte wie die Männer, die heute auf diesem Posten sind, dann hätte das Schicksal des deutschen Volkes eine andere Bahn genommen. Hätte schon vor 20 Jahren Adolf Hitler an der Spitze des deutschen Volkes gestanden, der Ausgang des Krieges wäre ein ganz anderer geworden.

Auch in der Zeit des Niederbruches, wie zu allen Zeiten, fanden sich Männer, die aktiv gegen eine solche Politik auftraten, unter ihnen auch im Jahre 1923 unser Kamerad Schlageter. Gott sei Dank wurde sein Todesweg zugleich ein Siegesweg für das Volk. Es war eine Frage an das Schicksal, als Adolf Hitler über einem aus tausend Wunden blutenden Volk, über einem Volk, das im Materialismus zu versinken drohte, das Banner seiner neuen Idee aufpflanzte. Wer zum Träger des neuen Banners werden wollte, wußte, daß er die wütende Feindschaft aller Mächte des privaten und des öffentlichen Lebens auf sich lud, daß er Blut und Leben daran setzte, wenn er unter das Banner trat. Wäre der Appell an die Träger heldischer Eigenschaften ungehört verhallt, das Geschick des deutschen Volkes wäre besiegelt gewesen. Da sie aber kamen aus allen Schichten und Lagern, die Männer des deutschen Volkes, um es im stetigen Ringen hineinzutragen in die Reihen der Gegner, waren die Würfel gefallen. Ein Schrei von Millionen: Hitler! Der greise Generalfeldmarschall kämpfte den Kampf seines Lebens und siegte. Er berief am 30. Januar 1933 unseren Führer. Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht war geschlagen. Er konnte und sollte nur Auftakt sein zu dem schweren, nicht endenden Ringen im Kampf um Ehre und Lebensrecht des deutschen Volkes. Wir alle waren Zeugen, mit welch unerhörter Tatkraft der Führer und seine Männer die Fragen anpackten.

Wer im Volke wäre kühn genug zu behaupten, der Führer habe nicht gearbeitet, er habe persönlich keine Opfer gebracht? Wer also sollte berufener sein, das begonnene Werk der Einheit des Reiches zu vollenden? Wo stünden die Massen des Volkes einiger als hinter Hitler?

Wir haben überhaupt keinen außer Hitler, der des Reiches Führer und Kanzler sein könnte! Was wäre denn geschehen, wenn am 30. Januar 1933 der Führer nicht das Ruder ergriffen hätte? Dankbar begrüßt daher das ganze Volk die Möglichkeit, ihm seine Treue zu zeigen.

Was uns erfüllt, das Ausland soll es in wenigen Tagen erkennen. Der 19. August wird der ganzen Welt zeigen, daß bei uns der unbekannte Soldat des Weltkrieges der Führer des ganzen Volkes geworden ist.

(Bravo-Rufe, nicht enden wollender Beifall.)

Und so wollen wir wieder als Vorbild an der Spitze der gesamten Nation stehen, wollen wieder wie einst als die Soldaten unseres Führers, als die Propagandisten unserer Weltanschauung voranstürmen. So seid Propagandisten der Tat! Auch heute wieder hat seine Gültigkeit das alte Wort: über Gräber vorwärts! Hart und siegesbewußt schreiten die Stürme und Standarten an die Abstimmungsurnen, die Schicksal bedeuten. In diesem Abstimmungskampf steht das deutsche Volk hinter dem Führer. Ihr aber, Kameraden, sollt um ihn, diesen unseren einzigen Führer, den Wall schließen, aus lebendigen Männerleibern. Wir haben dem Führer unsere Hände und unsere Herzen gegeben, in bedingungslosem Gehorsam, in freudiger Pflichterfüllung.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner · Handelsteil: i. V. R. Schönfelder · Feuilleton: i. V. Hans Alfred Meißner · Lokaler Teil: Richard Schönfelder · Sport: i. V. C. W. Frenzel · Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Carl Wilh. Frenzel — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Silliack, W 35, [illegible]
Mittags-Ausgabe A 13 104, Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. [illegible] Juli 1934 [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Unterredung mit Reichsminister Seldte

Ueber Führertum und Volksentscheid

Von unserem Berliner Büro

⊡ **Berlin**, 15. August.

Aus Anlaß des bevorstehenden Abstimmungstages gewährte Reichsarbeitsminister Franz Seldte dem Leiter unserer Berliner Schriftleitung eine Unterredung über die Bedeutung des 19. August und die sozialpolitische Arbeit der Reichsregierung.

Zunächst kam die Rede auf

die Persönlichkeit des Führers.

„Darüber sage ich Ihnen sehr gern einiges", erklärte rasch der Minister. „Gerade mir, der von der anderen Seite kam und die Bewegung Adolf Hitlers zunächst abwartend beobachtete, darf man ein besonders objektives Urteil zutrauen. Ich bin immer mehr und mehr zu der festen Erkenntnis gekommen, daß es für unser Volk ein großes Glück bedeutet, daß ein Mann wie Adolf Hitler uns geschenkt worden ist. Hitler ist ein Mann aus dem Volke, er ist aber auch ein Soldat. Keiner bewundert mehr als ich die unerhörte intuitive Begabung des Kanzlers, gepaart mit einem riesengroßen Fleiß. Ich kenne keinen Mann, der so wie er einen Instinkt hat für die Notwendigkeit und Zukunftsziele der Politik. Das hebt ihn aus uns allen empor, da dem Deutschen im allgemeinen ein sicher Instinkt fehlt, so stark auch seine Begabung für Organisation und Arbeit ist. Dabei ist der Führer von einer außergewöhnlichen menschlichen Güte und Liebenswürdigkeit, Ruhe und Selbstbeherrschung auch in kritischen Augenblicken und von einer Selbstlosigkeit, Bescheidenheit und Einfachheit, die an das Spartanische grenzt. Diese Eigenschaften erklären aber auch die Kraft, die von der Persönlichkeit des Führers ausstrahlt und ihn zu den großen staatsmännischen Leistungen befähigt hat, die ganze deutsche Nation wieder zu einer Einheit zusammenzuschweißen und ihr einen einheitlichen politischen Willen zu geben."

Ist es auf Grund dieser Tatsache nicht folgerichtig, daß der Mann, der das deutsche Volk nach so langer Zeit der Zersplitterung einte, in Zukunft allein die Richtlinien deutscher Politik bestimmt und Deutschland repräsentiert?

„Daran kann es überhaupt keinen Zweifel geben. In dem neuen Reiche ist praktisch und politisch eine Zweiteilung der obersten Regierungsgewalt unmöglich. Die Aufnahme, die das Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches im Volke gefunden hat, beweist, daß diese Einsicht Allgemeingut ist. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau fand es selbstverständlich, daß nach dem Tode unseres großen Feldmarschalls Staatsführung, Oberbefehl über die Wehrmacht und die Parteiführung in der Hand Adolf Hitlers vereinigt werden. Niemand hat eindringlicher als gerade unser großer Reichspräsident immer wieder zur Einigkeit gemahnt. Ich erinnere nur an seine Worte anläßlich der Wahl am 12. November 1933. In unseren Ohren klingt noch heute seine Aufforderung, das deutsche Volk möge sich geschlossen hinter den Kanzler und seine Regierung stellen, um der ganzen Welt auch nach außen hin die Einheitlichkeit des nationalen Willens zu bekunden. Wir alle, die wir an der Totenfeier für den Reichspräsidenten teilgenommen haben, wissen, wie ernst es dem Führer mit dem Vermächtnis des großen Toten ist. Wir alle haben damals gelobt, nie wieder von der Einigkeit zu lassen, in guten und schlechten Tagen uns geschlossen hinter den Führer und Reichskanzler zu stellen, damit Hindenburgs wunderbares Leben seine tiefste Erfüllung findet."

Glauben Sie nicht, Herr Minister, daß am 19. August besonders auch die deutsche Arbeiterschaft sich zu Adolf Hitler bekennen wird?

„Als Reichsarbeitsminister weiß ich sehr wohl, daß der Arbeiter heute davon überzeugt ist, daß es keinen besseren Sachwalter seiner Lebensnotwendigkeiten als Adolf Hitler gibt. Hat er doch selbst als sein höchstes Ziel und als seinen höchsten Stolz bezeichnet, am Ende seiner Tage sagen zu können, er habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft! Ein Mann, der ein solches Ziel anstrebt, handelt stets aus echter sozialer Verantwortung. Die sozialpolitischen Leistungen der Regierung Hitler sind daher kein Zufall, sondern entspringen einer inneren Notwendigkeit der neuen Staatsführung. Zum Beweise dafür lassen Sie mich kurz auf einige Tatsachen hinweisen:

Als Adolf Hitler die Regierung übernahm, lebten bei uns Millionen von Volksgenossen in dumpfer Not und Verzweiflung dahin, da die Pest der Arbeitslosigkeit bei uns furchtbar wütete. Er packte daher sofort die große Aufgabe an, dem Dasein von Millionen von Volksgenossen wieder Sinn und Zweck zu geben. Es ist nicht überflüssig festzustellen, daß der jetzt anhebende Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, geführt von der mitreißenden Initiative des Kanzlers, zu den größten Leistungen gehört, die eine Regierung überhaupt erreichen kann. Es ist das entscheidende Verdienst des Führers, daß das ganze deutsche Volk aufstand, um mitzuhelfen. Und der Erfolg? Binnen sehr kurzer Frist gelang es uns, die Millionenzahlen entscheidend zu senken. Von Anfang Februar 1933 bis heute verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen von über 6 Millionen auf weniger als 2¼ Millionen. Wohl keine Regierung kann besser ihren sozialen Willen bekunden, als daß sie dem arbeitslosen Volksgenossen hilft und ihm und seiner Familie wieder eine sinnvolle Existenz gibt.

Aber die Regierung Adolf Hitler begnügte sich damit noch nicht. Sie hatte auch den Mut, den Bau einer besseren sozialen Ordnung zu beginnen. Getreu seinem Schwur, den volks- und staatszerstörenden Marxismus zu vernichten, hat Adolf Hitler den klaffenden Abgrund, der sich zwischen den Besitzenden und den Nichtbesitzenden, zwischen den Unternehmern und den Arbeitern aufgetan hatte, geschlossen. Der Klassenkampfgedanke wurde ausgerottet. Es wurden die Klassenkämpferverbände aufgelöst und die Deutsche Arbeitsfront ins Leben gerufen, als Sammelpunkt für alle die, deren Zueinanderfinden die Irrlehre des Klassenkampfes als unmöglich hingestellt hatte. Durch die großzügige Organisation der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude wurde dafür gesorgt, daß auch der wenig besitzende schaffende deutsche Mensch an den Kulturgütern teilnehmen kann. Als Krönung des sozialpolitischen Geschehens aber darf das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit angesehen werden. Hiernach ist auch im Arbeitsleben Rang, Stand und Herkommen nicht mehr entscheidend für Ansehen und Stellung des Menschen. Gültigkeit und Wert haben einzig und allein die Leistung, der Charakter, die Ehrenhaftigkeit und Anständigkeit der Gesinnung. Zum erstenmal umreißt das Gesetz die besondere Ehre des arbeitenden Menschen und schützt sie vor Angriffen und Mißachtung. Kein Unternehmer kann in Zukunft mehr schalten und walten wie er will. Er hat seinen Betrieb als ein von der Gemeinschaft verliehenes Lehen zu verwalten. Jeder Betriebsangehörige steht unter den verpflichtenden Gesetzen der Betriebs- und Volksgemeinschaft. Gewiß, die Erziehung des wirtschaftenden und schaffenden Deutschen im Geiste der neuen Sozialverfassung bedarf noch ernster Arbeit. Aber diese wird um so schneller gelingen, je eher der Nationalsozialismus die Gesinnung unseres Volkes ändert. Am Ende dieses sozialen Neubaus steht aber dann allen sichtbar die Tatsache, daß der arbeitende Mensch das hervorragendste Fundament des neuen Reiches ist."

Es handelt sich also hier um Aufgaben auf lange Sicht. Diese dürften doch nur dann erfolgreich sein können, wenn eine Kontinuität der Regierung gegeben ist.

„Das steht außer Frage. Die Reichsregierung ist sich darüber klar, daß bisher erst die großen Fundamente gelegt werden konnten, daß wir also erst, wenn ich so sagen darf, bei der Grundsteinlegung des Neubaues sind. In der kommenden Zeit muß nun der Neubau weitergeführt werden. Das wird klar werden, wenn ich noch auf ein anderes wichtiges sozialpolitisches Gebiet hinweise, nämlich auf die Sozialversicherung. Hier hat die Regierung zunächst eine Reinigung des ganzen Apparates durchführen müssen. Sodann ging sie an die Aufgabe heran, die finanziellen Grundlagen der Sozialversicherung sicherzustellen. Das geschah durch das Sanierungsgesetz vom 7. Dezember 1933. Offenen Auges sahen frühere Regierungen die Sozialversicherung dem Abgrund zutreiben. Man brachte aber nicht den Mut auf zur rettenden Tat. Diese konnte allerdings auch nur einer autoritären Regierung gelingen. Nunmehr aber sind die Ersparnisse des Arbeiters für die Tage der Krankheit und für sein Alter nach menschlichem Ermessen gerettet.

Eine weitere großzügige Reform brachte das Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934. Hier ist eine Neuordnung vorgesehen, die die bisherige Unübersichtlichkeit beseitigt und durch Annäherung der einzelnen Versicherungszweige zueinander den Weg für eine harmonische Zusammenfassung der Kräfte und für die gemeinsame Lösung großer Aufgaben im Interesse der Volksgesundheit freimacht. Ich brauche hier im einzelnen wohl nicht darzulegen, welche ungeheuren Vorteile für die Erhaltung der Gesundheit und Arbeitskraft des arbeitenden Deutschen gerade diese Pläne der Reichsregierung haben. Auch hier ist ein Werk nunmehr begonnen und harrt der Vollendung. Sie dürfen überzeugt sein, daß mit dem gleichen Mut wie bisher der Führer und seine Regierung auch die noch zu bewältigenden Aufgaben anpacken wird. Das gleiche gilt für noch zu leistende Arbeiten auf dem Gebiete der Bevölkerungs- und Wohnungspolitik. Vieles ist schon getan. Zur erfolgreichen Lösung der Zukunftsaufgaben ist unerläßliche Voraussetzung die klare und zielbewußte Führung Adolf Hitlers!"

Unterredung mit Stabschef Luze

— **Königsberg**, 15. August.

Im Hinblick auf die am heutigen Mittwochabend in Königsberg zu haltende Rede gab der Chef des Stabs der SA, Viktor Luze, dem Berliner Vertreter einer Königsberger Zeitung eine längere Unterredung, in der er sich über eine Reihe von Fragen äußerte, die zurzeit zur Erörterung stehen.

Die Beteiligung der SA am Abstimmungskampf, sagte er, werde sich in den üblichen und gewohnten Bahnen bewegen. Irgendwelche allgemeinregelnde Maßnahmen seien von seiten des Chefs des Stabs nicht geplant. Der Chef des Stabs gab aber der Erwartung Ausdruck daß die SA gerade bei diesem Abstimmungskampf wieder in vorderster Linie stehen werde und daß sie sich nach Ueberwindung der Führerkrise wieder als das zeigen werde, was sie immer gewesen sei: als der Tüchtigste und treueste Kämpfer des Führers. Gerade in diesem Zusammenhang betonte der Chef des Stabs,

daß das restlose Vertrauensverhältnis zwischen dem obersten SA-Führer Adolf Hitler und seinen braunen Gefolgsmännern in dem vollen alten Umfang wiederhergestellt sei und daß der Führer, wie er selbst einmal ausgedrückt habe, sich noch immer und ewig als erster SA-Mann fühle

Es werde das Streben des Chefs des Stabs sein, die SA künftig wieder wesentlich stärker zur politischen Arbeit heranzuziehen, als dies in den letzten Monaten möglich gewesen sei. Die SA sei, so betonte der Chef des Stabs ausdrücklich, ein unverrückbarer Bestandteil der Gesamtpartei und der nationalsozialistischen Bewegung. Die SA vornehmlich stelle die politischen Soldaten Adolf Hitlers, und sie werde wie in den ersten Kampfzeiten der Bewegung nach Wiederherstellung des alten Vertrauensverhältnisses der treueste und zuverlässigste Helfer Adolf Hitlers sein. Jahrelanger Ueberlieferung entsprechend

werde die SA am Reichsparteitag in Nürnberg in diesem Jahre voll teilnehmen,

da Deutschland und die Welt sehen sollen, daß Adolf Hitler und seine SA eins seien. Das zeige sich, wie Luze hervorhob, nach außen und innen symbolisch auch ganz besonders in der persönlichen Verbundenheit des Chefs des Stabs mit dem obersten SA-Führer selbst, da beide als Frontsoldaten in einem besonders nahen Verhältnis stünden.

Wirtschaftspolitische Begründung für Ja

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 15. Aug.

Für das Ja, das wir am kommenden Wahltag in die Urne legen, will ich als Reichsbankpräsident und derzeitiger Leiter des Wirtschaftsministeriums eine wirtschaftspolitische Begründung geben. Für die Notwendigkeit dieses Ja's bin ich deswegen ein besonders geeigneter Kronzeuge, weil ich sieben Jahre lang unter der marxistischen Systemregierung einer aus eigener deutscher Kraft aufbauenden Wirtschaftspolitik das Wort geredet habe.

Der Kampf, den ich geführt habe, war unter dem alten System vergeblich, weil es für eine verantwortungslose Regierung gar zu bequem war, mit gepumptem Gelde über die Schwierigkeiten hinwegzutäuschen, in die das Versailler Diktat unser deutsches Volk gebracht hatte.

In sieben Jahren hat es das alte System fertiggebracht, eine Auslandsschuld aufzuhäufen, die größer war als diejenige, die die Vereinigten Staaten von Amerika im Laufe von 40 Jahren zur Entwicklung ihrer großen natürlichen Reichtümer aufgenommen hatten, während wir das gepumpte Auslandsgeld teils zur Bezahlung von Kriegstributen, teils zu unnützigen Aufwendungen verbrauchten.

Niemals hat eine Regierung ein schwereres Amt übernommen als unser Führer Adolf Hitler am 30. Januar v. J. Zu der schweren Erbschaft des alten Systems gehören auch die Folgen der unerhörten Pumpwirtschaft. Niemals hat unser Führer diese Schwierigkeiten zu bemänteln versucht. Furchtlos und offen hat er stets auf die verhängnisvollen Folgen hingewiesen, die das marxistische System uns hinterlassen hat.

Schuld jener verantwortungslosen Regierungen ist es, wenn heute die Versorgung der deutschen Industrie mit Rohstoffen eine der schwierigsten Aufgaben des kommenden Winters sein wird.

Aber ebenso wie die Ernährung der Bevölkerung für den Winter voll gesichert ist, wird die Regierung Adolf Hitlers Mittel und Wege finden, die geringere Versorgung mit ausländischen Rohstoffen nicht zu einer Gefährdung des deutschen Arbeitsmarktes werden zu lassen.

Es sind alle Maßnahmen im Gange, um die Rohstoffversorgung und die Förderung unserer Exportindustrie durchzuführen, wie auch für den Inlandsmarkt ausreichend Vorsorge zu treffen.

Wenn wir die feste Ueberzeugung haben, der Schwierigkeiten Herr zu werden, so ist es, weil wir an Stelle der gegeneinander arbeitenden Interessenten und Klassen des früheren Systems unsere Regierung in einer einheitlichen festen Hand wissen, die nicht nur auf nationalem, kulturellem und sozialem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet die Meisterschaft des Führers bewiesen hat.

Nach dem Heimgange des Generalfeldmarschalls wollen wir uns nur um so fester um unseren Führer Adolf Hitler scharen, der in ungebeugter Entschlußkraft dem deutschen Volke eine bessere Zukunft zu sichern weiß. Wir werden dieses erfolgreich begonnene und seiner Vollendung zuversichtlich entgegengehende Werk fördern, indem wir am kommenden Wahltag unser Ja aussprechen und hinter den Willen und die Kraft des Führers den einheitlichen, entschlossenen Willen des ganzen deutschen Volkes setzen.

Deutsche Klarstellungen gegenüber Herrn Knox

Meldung des DNB.

— **Saarbrücken**, 15. August.

Die „Saarbrücker Zeitung" schreibt zu dem Brief des Präsidenten Knox an den Völkerbund u. a.: Herr Präsident Knox begründet seinen erneuten Vorstoß zugunsten einer landfremden Abstimmungspolizei mit „verschiedenen Zwischenfällen". Sie hätten bewiesen, daß die im Saargebiet befindliche Polizei für die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht ausreiche. Es bleibt in dem Schreiben unklar, welche Zwischenfälle damit gemeint sind. Die Zusammenarbeit der Deutschen Front mit reichsdeutschen Organen ist doch kein Beweis dafür, daß die Deutsche Front die Aufrechterhaltung der Ordnung bedroht.

Wenn Herr Präsident Knox feststellt, daß der Versuch, „die Polizeikräfte durch lokale Rekrutierungen zu verstärken", mißglückt ist, weil keine „politisch unbeeinflußten" Personenkreise vorhanden seien, dann liegt in dieser Feststellung die Anerkennung des deutschen Charakters der Bevölkerung.

Die „Deutsche Front" schreibt zu dem Brief des Präsidenten Knox: Herr Knox vertritt den Standpunkt, daß sich die Lage an der Saar in den letzten Wochen verschärft habe. Wir bestreiten dies, wenn wir auch zugeben, daß eine Anzahl Emigranten mit Unterstützung lothringischer und Luxemburger Marxisten unter der Regie hiesiger Separatistenführer versucht haben, das Saarvolk zu provozieren. Die richtigste Methode jedoch wäre unseres Erachtens das Unterbinden der Einreise dieser marxistisch-separatistischen Demonstrationstatisten jeweils von den Grenzen nach Lothringen und Luxemburg und das Entfernen zum mindesten jener Emigranten, die unser keinen Umständen Ruhe geben wollen.

Was den Vorwurf „deutscher Querverbindungen" zwischen Deutscher Front und Reichsstellen betrifft, wollen wir, ohne auf diese Behauptungen einzugehen, nur daran erinnern, welche „Querverbindungen" nach Frankreich z. B. festzustellen wären bei Haussuchungen in den Räumlichkeiten der Separatisten!

Die Antwort auf den Protestschritt der Deutschen Front

— **Saarbrücken**, 14. August. **In der Dienstagsitzung des Landesrats gab der Vertreter der Regierungskommission, Staatskommissar Kuchenbäcker nach dem protestartigen Verlassen der Fraktion der Deutschen Front eine Erklärung gegenüber den erhobenen Vorwürfen der Untätigkeit der Regierungskommission gegen Beschimpfungen des deutschen Staatsoberhaupts ab. Er hob hervor, daß das Verbot der beiden separatistischen Zeitungen zeige, daß die Regierungskommission Beschimpfungen des deutschen Staatsoberhaupts nicht dulden wolle.**

Beunruhigung in Genf

— **London**, 15. Aug. Der Genfer Korrespondent der „Daily Mail" meldet, die Nachricht, daß die Regierungskommission des Saargebietes eine besondere Polizeimacht von 2000 Mann verlangt, habe in den Wandelgängen des Völkerbundes große Aufregung hervorgerufen. In maßgebenden Kreisen ist man sich über die Gefahren der Aufstellung eines besonderen, aus Staatsangehörigen neutraler Länder bestehenden Polizeikorps im Saargebiet völlig klar.

Zum Unfall des Ministerpräsidenten Göring

Meldung des DNB.

— **München**, 15. August.

Zum Kraftwagenunfall des Ministerpräsidenten Göring wird mitgeteilt, daß das Befinden des Herrn Ministerpräsidenten den Umständen nach durchaus gut ist. Erfreulicherweise hat es sich bestätigt, daß es sich lediglich um eine Prellung an der rechten Rückenseite handelt. Innere Verletzungen liegen nicht vor. Deshalb ist auch kein ärztlicher Eingriff erforderlich gewesen. Der Herr Ministerpräsident hat eine gute Nachtruhe hinter sich, ist heute morgen zur gewohnten Stunde aufgestanden und hat das Frühstück in seinem Arbeitszimmer eingenommen. Es kann erwartet werden, daß die Folgen des Unfalles in 8 bis 10 Tagen völlig überwunden sind. Die Verletzungen der übrigen Insassen des Wagens sind so unerheblich, daß sie weitere ärztliche Hilfe nicht mehr in Anspruch zu nehmen brauchen.

Unfall auf dem Frankfurter Bahnhof

— **Frankfurt a. M.**, 15. August.

Heute vormittag gegen 9 Uhr überfuhr am hiesigen Hauptbahnhof eine Rangierabteilung einen Prellbock. Die Lokomotive rannte gegen das Stellwerk, das durch den heftigen Anprall einstürzte. Die im ersten Stock des Werkes beschäftigten Stellwerkshelfer, der 38jährige Philipp Goebel und der 28jährige Gottlieb Tebler, wurden in die Tiefe gerissen, unter dem Mauerwerk begraben und schwer verletzt.

Japan kündigt das Flottenabkommen

Meldung des DNB.

— **Tokio**, 15. Aug.

Wie hier verlautet, sollen die Besprechungen zwischen dem japanischen Ministerpräsidenten Okada, dem japanischen Kriegsminister Hayashi und dem japanischen Marineminister Oyami dazu geführt haben, daß der japanische Ministerpräsident seine Zustimmung zur Kündigung des Washingtoner und des Londoner Flottenabkommens gegeben hat. Der amtliche Schritt der Kündigung dieser beiden Abkommen soll demnächst durch eine Sitzung des japanischen Geheimen Rates bestätigt werden. Sodann wird die japanische Regierung eine Erklärung herausgeben, in der sie die Gründe für die Kündigung darlegen wird.

Die kommunistische Zersetzung in der französischen Lehrerschaft

— **Paris**, 15. Aug. Die tiefe Erbitterung, die sich in weiten französischen Kreisen über den kürzlich in Nizza abgehaltenen Lehrerkongreß Luft gemacht hat, weil hier ausgesprochen kommunistische und staatsfeindliche Ansichten geäußert wurden, hat die französische Regierung dazu veranlaßt, Maßnahmen zu ergreifen, die Wortführer dieser Tagung zur Rechenschaft zu ziehen. Der letzte Kabinettsrat hat den Unterrichtsminister beauftragt, eine genaue Untersuchung einzuleiten und alle Teilnehmer an der Lehrertagung vernehmen zu lassen, um festzustellen, ob sie wirklich die ihnen zur Last gelegten Reden gehalten haben.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 16. August.

Max Vollmer 75 Jahre

Zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Stadt Mannheim gehört ohne Zweifel Obermusikmeister a. D. Max Vollmer (Poggistraße 1), der am morgigen Freitag in voller Frische seinen 75. Geburtstag feiern kann. In Tonndermünde an der Eide geboren, trat Max Vollmer im Jahre 1878 als neunzehnjähriger Freiwilliger in das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 76 in Hamburg und wurde dort als Hoboist verwendet. 1887 erfolgte seine Abkommandierung zur Musikhochschule nach Berlin, an der er mit größtem Erfolge während der nächsten drei Jahre studierte.

Im Jahre 1890 kam Max Vollmer als Musikmeister zum Grenadier-Regiment Nr. 110 nach Mannheim, und es dauerte nicht lange, bis er der Kapelle eine achtunggebietende Stellung im Mannheimer Musikleben verschafft hatte. Gar bald wurde Musikmeister Vollmer zu einer volkstümlichen Persönlichkeit; jeder kannte ihn, denn immer marschierte er mit der Grenadierkapelle dem Regiment voran, wenn es zu größeren Uebungen oder ins Manöver ging, wenn die Fahne in der Wohnung des Regimentskommandeurs in A 1 abgeholt wurde oder wenn sich sonst ein Anlaß bot. Unvergessen sind die regelmäßigen Standmusiken im Schloßhof und dann die vielen Friedrichsparkkonzerte, die aus dem Mannheimer Musikleben nicht wegzudenken waren. Unter seiner Stadtführung erreichte die Grenadierkapelle eine hohe künstlerische Stufe und nahm eine hervorragende Stellung innerhalb des ehemaligen 14. Armeekorps und weit darüber hinaus ein. Die 110-Kapelle machte aber nicht nur eine vorzügliche Militärmusik, sondern hatte auch in Streichmusik eine so hohe Vollkommenheit erreicht, daß sie zu zahlreichen Konzerten, Oratorienaufführungen usw. hinzugezogen wurde. Nach 35jähriger Dienstzeit und nach 31jährigem Wirken in Mannheim nahm Max Vollmer als Obermusikmeister im Jahre 1913 seinen Abschied, um sich in Mannheim niederzulassen, das er im Laufe der Jahre liebgewonnen hatte. Sein Nachfolger bei der Grenadierkapelle wurde Musikmeister Heilig, der mit den 110ern ins Feld rückte und der heute der musikalische Leiter der Landes-Polizeikapelle in Karlsruhe ist.

Als nach dem Kriege in Mannheim-Ludwigshafen eine Ortsgruppe des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker ins Leben gerufen wurde, brauchte man Obermusikmeister Vollmer nicht allzulange zu bitten; mit Begeisterung folgte er dem Rufe als musikalischer Leiter. Die zahlreichen Konzerte in den letzten Jahren stellten unter Beweis, daß es Herr Vollmer verstanden hat, die ehemaligen Militärmusiker zu einem Orchester zusammenzuschweißen, das die künstlerische Ueberlieferung der Grenadierkapelle erfolgreich fortsetzt. Auch als Stahlhelmkapelle wirkten die ehemaligen Militärmusiker unter Max Vollmers Leitung mit allergrößtem Erfolg. Heute ist er Musikgauführer im NS-DFB., so daß die Mannheimer Gelegenheit haben, „ihren Vollmer" von Zeit zu Zeit wieder am Dirigentenpult zu sehen. Er verkörpert bestes Soldaten- und Musikertum in seiner Person, man erinnere sich nur an seine Militärmärsche, denen Vollmer eine eiserne Note aufzuprägen versteht und ein großer Schülerkreis, von denen einige hervorragende Theatermusiker geworden sind, legt dafür ein beredtes Zeugnis ab. Möge es dem Geburtstagskinde vergönnt sein, seine jugendliche Frische noch lange zu erhalten und noch einen langen und schönen Lebensabend zu verbringen.

** **Hitlerjungen aus der Türkei in Mannheim.** Jünglinge deutsche Jungen aus Istanbul die unter Leitung ihres Landesjugendführers, Unterbannführer Leitner, zur Zeit ihr deutsches Vaterland durchkreisen, hatteten am Mittwoch auch Mannheim einen Besuch ab, wo sie gastfreundliche Aufnahme fanden. Drei Mannheimer Hotels nahmen die jungen Gäste aus der Türkei kostenlos auf. Unter sachkundiger Führung wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen. Ein gemütliches Beisammensein im „Haus der Deutschen Arbeit" schloß sich an, wobei die kleine Schar viel Wissenswertes von ihrer zweiten Heimat zu erzählen wußten.

** **Verbot des Ausschanks von Branntwein und des Kleinhandels mit Trinkbranntwein an Wahl- und Abstimmungstagen.** Eine Bekanntmachung des Ministers des Innern im „Gesetz- und Verordnungsblatt" besagt: Auf Grund des § 15 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 und der Verordnung des Staatsministeriums über den Vollzug des Gaststättengesetzes vom 7. Juli 1930 wurde der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein an Wahl- und Abstimmungstagen bis zum Eintritt der Polizeistunde im Boden verboten.

Aufruf der Kreisleitung

Hiermit werden die Volksgenossen und Volksgenossinnen des Kreises Mannheim aufgefordert, ihr Stimmrecht in den Vormittagsstunden bis 12 Uhr auszuüben. Nicht die Ausübung des Stimmrechts allein, sondern das frühzeitige Erfüllen der Wahlpflicht sichert und verbürgt den Wahlerfolg. Jeder deutsche Volksgenosse und jede Volksgenossin, die für Adolf Hitler stimmen, helfen durch rechtzeitige Abstimmung bis 12 Uhr vormittags.

Fahnen heraus!

Um ihr Treuebekenntnis zu Adolf Hitler zu bekunden, wird die Bevölkerung in ganz Deutschland aufgefordert, ab Freitag, 17. August, 7 Uhr vormittags, bis Sonntag einschließlich zu Ehren Adolf Hitlers zu flaggen. Alle Bewohner Mannheims sowie Firmen, Betriebe usw. werden gebeten, dieser Aufforderung nachzukommen.

Der Kreisleiter.

Oeffentliche Uebertragung der Führerrede

Am Freitag, 17. August, abends 20.30 Uhr, spricht der Führer zum deutschen Volk über alle deutschen Sender. Die Reichspropagandaleitung hat für diesen Tag einen Gemeinschaftsempfang angeordnet. Im Gegensatz zu den bisherigen Gemeinschaftsempfängen soll die Uebertragung nicht auf alle öffentliche Plätze und von jedem Radio-Händler auf die Straße vorgenommen werden. Die einzelnen Ortsgruppen treten auf den nachstehend verzeichneten Plätzen zum Abhören der Rede geschlossen an. Die näheren Einzelheiten wurden den Ortsgruppen bereits durch die Kreisleitung mitgeteilt. Die Uebertragungen finden statt:

Ortsgruppe Sandhofen: Neues Kriegerdenkmal
Ortsgruppe Waldhof-Luzenberg: Freyaplatz
Ortsgruppe Käfertal: Reiherplatz
Ortsgruppe Humboldt und Neckarstadt-Ost: Meßplatz vor dem „Engel"
Ortsgruppe Feudenheim und Wallstadt: Feudenheim — Schulplatz
Ortsgruppe Neuostheim: Vor der Schulbaracke
Ortsgruppe Oststadt und Schwetzingervorstadt: Karl-Reiß-Platz
Ortsgruppe Rheinau: Sportplatz der NSDAP
Ortsgruppe Neckingen: Adolf-Hitler-Platz
Ortsgruppe Brühl: Adolf-Hitler-Platz
Stützpunkt Rohrhof: Horst-Wessel-Platz
Ortsgruppe Schwetzingen: In der Wildwiese
Ortsgruppe Plankstadt: Schulhof
Ortsgruppe Ostersheim: Adolf-Hitler-Platz
Ortsgruppe Neckarhausen: Am Rathaus
Ortsgruppe Neckarhausen: Am Rathaus
Stützpunkt Altlußheim: Am Rathaus
Ortsgruppe Ilvesheim: Am Gasthaus „Rose"
Ortsgruppe Ladenburg: Marktplatz
Ortsgruppe Hockenheim: Adolf-Hitler-Platz
Ortsgruppe Friedrichsfeld: Goetheplatz

Die Ortsgruppen Seckenheim, Schriesheim, Edingen und Ketsch führen den Gemeinschaftsempfang ebenfalls auf einem freien Platz durch. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben.

Ich weise nochmals darauf hin, daß die öffentliche Uebertragung nur auf den angegebenen Plätzen unter Verantwortung des zuständigen Ortsgruppenfunkwarts durchgeführt werden darf. Die einzelnen Ortsgruppen marschieren geschlossen zu diesen Plätzen. Um zu verhindern, daß durch beliebige Uebertragungen die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der angegebenen offiziellen Uebertragungen gestört wird, sind die Polizeiorgane angewiesen, gegen jede nicht offizielle Uebertragung einzuschreiten. Die Volksgenossen werden aufgefordert, den Gemeinschaftsempfang nicht an ihren Lautsprechern zu Hause durchzuführen, sondern die angegebenen und für ihre Ortsgruppe zuständigen Plätze zu besuchen. Die Funkwarte der Ortsgruppen melden die ordnungsgemäße Durchführung des Gemeinschaftsempfanges mit der Anzahl der Teilnehmer sofort hierher.

Heil Hitler!

Der Kreisfunkwart: gez. Kunze.

Vom Saumpfad zur Autostraße

Ein Sommernachtstraum an der Reichsautobahn

Es ist Vollmondnacht. Draußen im Osten vor der Stadt klingt Räderrollen und Hammerschlag. Dazwischen das Geräusch von Schaufeln, die durch den Sand knirschen. Sie sind eifrig am Bauen der Autostraße, und der Rhythmus der Arbeit dringt bis zur abseitigen Stelle, wo wir an der Böschung der werdenden Straße ein Stündlein in die Sommernacht hineinträumen.

Da klingt vom alten Feudenheimer Kirchturm der Stundenschlag. Zwölf wuchtige Schläge. Mitternacht! Es ist als pochte der Hammer der Uhr an die Pforte der Vergangenheit.

Oder ist's nur ein Traum? Ein Truggebilde der Nacht? Durch den fahlen Schein des Mondlichts tappen Rinder und Ziegen. Hundebellen klingt durch die Nacht. Und wo vordem die Autostraße noch halbfertig lag, da breiten sich jetzt Dünen. Die Ueberreste der Wohngrube dort aber erscheinen vollendet zur niederen Erdhütte. Und Menschen bewegen sich im Umkreis der Hütte. Männer mit Röcken von den Achselhöhlen bis zu den Knien, mit quastenverziertem Ledergurt, mit schwerem Mantel, den die bronzene Spange zusammenhält, mit Schenkelbinden und sandalenartigen Lederschuhen, mit Umschlagtuch und mit Mütze. Nicht viel anders die Frauen. Mit Jacke in einfachster Form und weitem Rock. Mit Bronzespange am Gürtel, mit Bronzefibel am Jackenschlitz.

Und schmückt den Jüngling das bronzene Schwert mit dem zierlichen Griff, so die Armreife die Frau.

Da schreitet auf dem Saumpfad durchs Dünengelände der Bronzehändler heran. Jubelnd ziehen ihm Kinder und Frauen entgegen. Ziehen ihm entgegen, bis sie den Blicken entschwunden sind. Da ist's, als würde auch Rinderherde und Kornfeld und die Wohnstätte immer mehr verschwimmen im Silberschein des Mondes. — —

Für Minuten nur tat die Vorzeit dem Träumer sich auf. Wieder klingen die Werkgeräusche von drüben herüber, wo Arbeiterfäuste schaffen.

Doch da dröhnt Marschritt ans Ohr. Sind's braune Sturmkolonnen? Nein, stumm ziehen sie daher: eine Geisterschar. Und über ihr glänzt im Mondlicht das römische Feldzeichen. Wandern nicht mehr auf schmalem Saumpfad durch die Dünen, schreiten mit wuchtigem Schritt über festgefügte Straßen. Kommen vom nahen Lopodunum herüber, wo sie tags zuvor Rast gehalten. Marschieren weiter nun ins germanische Land hinein. Immer auf festen Straßen bis zum Grenzwall, wo sie ablösen und bleiben sollen für Monate. So ferne vom ewigen Rom. Und doch übermannt die sturmerprobten Söldnerheere nicht das Heimweh. Solange sie auf den Römerstraßen marschieren, solange sind sie auch in der Ferne nahe bei Rom. Sie wissen: irgendwo im warmen Süden, da münden alle die festen Straßen, die hier das rauhe Germanien durchschneiden, ein in die Roma aeterna, im ewigen Rom. Das ewige Rom! Wie ein Traum huscht dies Wort über die schweigende Römertruppe, indes ihr Marschritt immer schwächer wird, bis er verklungen ist im Schweigen der Sommernacht.

Die Pforten der Vergangenheit sind nun aufgetan. Sturm braust aus Nordost. Alarmiert die Römer rings im Land. Treibt sie zur Flucht hinter die schützenden Mauern von Lopodunum. Eben haben die Handwerker die halbfertige Basilika im Stiche gelassen, um an der Stadtmauer zu schaffen. Ist umsonst, ist alles umsonst. Sturm braust noch wilder heran aus Nordost.

Auf den festen Straßen verläßt der Römer das Land und der Alemanne hält seinen Einzug. Der Sturz des mächtigen Weltreiches kündigt sich an.

Zug um Zug wohlgewehrter Männer schreitet auf den Straßen des Landes. Nach Süden, nach Süden geht die Fahrt. Endlos ist das Wandern der Völker aus dem hohen Nord hinein in den Süden: für viele der heldischen Stämme ein Schreiten auf verlockender Straße ins Sterben und in den Untergang hinein — — —

Wieder hallen die Arbeitsgeräusche der Autostraßenarbeiter durch die Nacht. Mächtige Mengen Erde werden bewegt. Die Schaufel räumt mit hartem Griff alles weg, was die Vergangenheit bedeckt. Unter dem Schlag der Spitzhacke läßt sich der Bann, der bislang auf den früheren Geschlechtern lag, Jahrhunderte tun sich auf bei diesem Werke quer durch das deutsche Land.

Schwer quält sich ein Ochsenkarren durch das Land. Mit Steinen beladen. Woher des Weges? Wohin die Fahrt? Sind Mönche, die da Steine auf ihren Karren schleppen, von weit her. Viele Tagereisen weit. Kommen vom Kloster Gorze im stillen Seitental der Mosel und wollen noch ein Weilchen nordwärts am fruchtbaren Landstrich ein neues Kloster gründen. Soll groß und mächtig werden, und die Bauern ringsum im Land sollen Abgaben entrichten. Also gebeut's der König. Da schütteln die Bitenheimer, die neugierig den wunderlichen Zug der Gespanne an der alten Straße beschauten, verwundert die Köpfe. Ja, und manch einer zieht Monate später auf selbiger Straße fürbaß, um bei der Einweihung des Klosters Lauriffa — nachmals Lorsch geheißen — die Augen aufzureißen ob all der Pracht der geweihten Stätte.

Geschlechter kommen und gehen. Und alle sie wallen auf den uralten Straßen:

der Romfahrer und der Kreuzritter.

Feurige Hengste traben übers Land wie weiland der Hengst, der Konradin nach Süden ins Verderben trägt, und wilde Hufe klappern heimatwärts. Güterbeladene Kaufmannswagen ächzen und poltern, und Staub wirbelt auf vom Troß der Begleiter.

Trommelklang tönt durch die Nacht. Ist Krieg im Reich, und der Landsknecht zieht durchs Land. Zieht auf der alten Straße wider die trutzige Feste Friedrichsburg, die dort auf der Hochuferinsel das kleine Mannheim überragt. Bald bollern die Kanonen des Tilly, und die Felder rings an der Heerstraße sind zum kunterbunten Feldlager geworden. Landaus, landein ziehen die Söldner nach manch Jahrlein durch den deutschen Gottesgarten: singt Feudenheim bald ein Liedlein davon und auch Ladenburg, das von Kriegsnot hart bedrängte. Kaum aber verschwinden die Landsknechte vom großen Krieg in der Nacht, so rücken dahinter

die Mordscharen an, die ihren Weg mit Blut und Feuer einkerben in die blühende Pfalz.

Rings stehen die Dörfer in Brand. Ihr Flammenschein flackert herüber bis in unsere Zeit, mischt sich mit dem Lichtschein, in dem die Arbeiter schaffen am begonnenen Werk. Ihr rhythmischer Ruf schreckt uns aus dem Traum.

Aber nicht der Träumer scheint verzaubert: die ganze Straße ist mit einem Male ein lebendes Wesen. Ist als würde sie seufzen ob all dem Leid, das nun schon über sie geschritten, seit die Menschheit im Norden ihren Schicksalslauf begann. Vom Dorf herüber klingt das dritte Viertel der Geisterstunde.

Da saucht es durch die Nacht. Zwar nur von fern, aber die alte Straße ist hellhörig. Weit im Süden schlebt sich ein Ungetüm durch das Land: mit Feuerglut im schwarzeisernen Leib und dicken Rauch ausstoßend aus dem langen Halse. Schleppt auf eisernen Schienen eine Reihe Karren hinter sich her, darin die Menschen sich behaglich strecken. Da klirrt es wie ein Zittern durch die alte Straße. Ist's, weil der Boden von ferneher bebt, oder ist's, weil die alte Straße ihr Schicksal wittert, das mit jenem Ungetüm über sie hereinbricht? Oh, sie wittert gut und ahnt richtig: nach Jahren liegt sie öde und verlassen und still. Kaum daß ein Zigeunerwagen über sie hinpoltert. Das Leben, das richtige brausende Leben, das rast fern von ihr auf den eisernen Schienen. Das läßt sie liegen in der Einsamkeit und in der Vergessenheit.

Anschlägt die Glocke die erste Stunde des neuen Tages. Verschwunden ist mit einem Male aller Geisterspuk. Verschwunden die Menschen der Bronzezeit vor viertausend Jahren, verschwunden das römische Heer und der Haufen der Landsknechte. Nur etliches zeugt noch vom einstigen Geschehen: die Wohngrube hier, der römische Ziegelscherben da, und die alte Münze dort. Die alte Straße hat keine Zeit mehr, ihrem Schmerz sich hinzugeben. Das Zauderwort des Führers hat sie wachgerüttelt.

Nun rollen die Sandwagen, nun fahren die Spitzhacken nieder, nun knirscht die Schaufel im Sand. Arbeitsvolk rückt an, Heilruf erschallt, Ablösung kommt. Ohn Unterlaß regen sich tausend Hände. Wie lange noch, und über die fertige Autostraße sausen die Kraftwagen des zwanzigsten Jahrhunderts. Da hat die alte Straße keine Zeit mehr zum Träumen.

Ihre Ehre ist wiederhergestellt: vom vorgeschichtlichen Saumpfad über die römische Heerstraße und mittelalterliche Landstraße zur Reichsautostraße, das ist ein Wort.

Durch die laue Sommernacht schreiten wir heimwärts. Die Sterne leuchten und der Mond, wie er vor Jahrtausenden schon geschienen. Die Neckarwellen singen leise. Immer ferner klingt das Arbeitsgeräusch von der Autostraße durch die sternübergläntte Nacht.

F. H.

Wohin wendet sich der Arbeitgeber bei Anforderung von Arbeitskräften?
Nur an das Arbeitsamt.

Tödlicher Verkehrsunfall

An der Ecke Heinrich-Lanz- und Schwetzinger-Straße fuhr am Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr der Motorradfahrer Konrad Hemmer aus Bamberg, aus der Heinrich-Lanz-Straße einbiegend, auf einen aus Richtung Neckarau kommenden, mit Seife beladenen Lastkraftwagen aus dem Rheinland auf. Der Beifahrer, der 28jährige Felix Heller aus Ludwigshafen-Mundenheim erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Hemmer kam mit leichten Verletzungen davon. Beide Fahrzeuge wurden nur wenig beschädigt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Aus unserem Leserkreis wird uns dazu geschrieben:

Die Kreuzung Heinrich-Lanz-Straße und Schwetzinger Straße ist als äußerst gefahrvolle Stelle bekannt. Unzählige Unfälle haben sich in den letzten Jahren hier ereignet. Die Anwohner, die auf diese Weise schon von sehr vielem Furchtbaren und Grauenvollen haben Zeugen sein müssen, sind von Klärungen der Schuldfragen nicht sehr erbaut. Schuld hin, Schuld her: es ist die Ecke, sagen sie. Es muß etwas getan werden. Man errichte — um wenigstens die Befahrer dieser Straße zu warnen — in der Heinrich-Lanz-Straße, etwa zehn bis zwanzig Meter von der Schwetzinger Straße entfernt, das eindringliche Zeichen, das man kennt. Aber nicht auf der Straße, vielleicht auf einem Inselchen. Das kann durchaus so angebracht werden, daß es kein Verkehrshindernis darstellt. Und selbst wenn es ein paarmal an- oder umgefahren werden sollte — was liegt daran? Lieber hundertmal das, als einmal einen Menschen in den Tod oder in großes Unglück fahren lassen. —

Bestattung Christian Goebels'

Die Halle im Krematorium erwies sich als viel zu klein, um die Trauernden aufzunehmen, die letzten Abschied von dem im Alter von 67 Jahren nach kurzer Krankheit verstorbenen Mitbegründer und Inhaber der Kohlleistenfabrik und Holzgroßhandlung Huth & Co., Christian Goebels, nehmen wollten. Nachdem Musikdirektor Lenz mit dem Choral „Komm süßer Tod" von Bach die Trauerfeier eingeleitet hatte, nahm Pfarrer Hellmann von der Mennonitengemeinde Mannheim die Einsegnung vor. Unter den Klängen des Largos von Händel ging der Sarg in die Tiefe. Prokurist Konrad widmete dem Führer des Werkes einen tiefempfundenen Nachruf. Er hob hervor, mit welch vorbildlicher Pflichterfüllung der Verstorbene der Gefolgschaft vorangegangen ist. Seinem Weitblick und seiner Schaffenskraft sei der Aufschwung des Werkes zu verdanken. Durch die große Herzensgüte habe er sich das Vertrauen der gesamten Gefolgschaft verschafft. Es wäre eine Selbstverständlichkeit, daß man im Geiste des Verstorbenen an seinem Werke weiterarbeiten würde. Für den Verband der Holzindustriellen legte Herr Sollner einen Kranz nieder. Er brachte den Verlust zum Ausdruck, den der Verband durch das Hinscheiden von Christian Goebels erlitten hat. Mit dem Trauermarsch aus der „Eroica" fand die ergreifende Trauerfeier ihren Abschluß.

MARCHIVUM

Schwerer Schiffsunfall auf dem Rhein

Zwei Kähne gesunken – Schiffahrt behindert, aber nicht unterbrochen

Ein schwerer Schiffsunfall ereignete sich heute früh kurz nach 1/8 Uhr an der Neckarspitze. Der mit Eisen beladene Schleppkahn „Heinrich" hatte um 1/5 Uhr die Kammerschleuse durchfahren und wurde von einem Schleppdampfer neckarabwärts geschleppt, um in den Rhein eingebracht zu werden. Als der Kahn sich auf der Höhe der Neckarspitze schon fast quer zur Strömung befand, kam rheinabwärts der mit Kies beladene Kahn „Salm".

Der Kahn „Heinrich" wurde von dem Bug des „Salm" mittschiffs gerammt und sank ziemlich rasch.

Eine mit zwei Kindern an Bord befindliche Frau konnte rechtzeitig mit dem Nachen in Sicherheit gebracht werden. Die Schiffer sprangen ins Wasser, um sich schwimmend an das Ufer zu retten. Inzwischen hatte sich der Kahn „Salm" über den gesunkenen Kahn geschoben. Als er etwa in der Mitte zum Festsitzen kam, begann er zur größten Überraschung der Schiffer auch abzusacken. Die Besatzung des „Salm" mußte sich ebenfalls rasch ins Sicherheit bringen.

Die beiden Schiffe liegen jetzt kreuzweise übereinander ziemlich genau in der Verlängerung der Neckarspitze. Auf dem Grund des Rheins sitzt der mittschiffsgerammte „Heinrich", während quer darüber sich der „Salm" festgefahren hat.

Von dem Kahn „Heinrich" ragt nur am Bug der Flaggenstock mit der Flagge und am Heck der obere Teil des Steuerstuhls neben einem Kombüsenkamin aus dem Wasser heraus.

Von dem „Salm" ist fast der ganze Schiffsrumpf zu erkennen, der sich leicht seitlich gelegt hat und der sich nur am Heck vollkommen unter Wasser befindet. Über die aus dem Wasser ragenden Teile rauscht der Rhein hinweg und bricht sich an den höheren Aufbauten. Von Zeit zu Zeit löst sich eine Planke oder ein Abdeckbrett und treibt stromabwärts, wo bis hinab zum Kron'schen Fährschiff das ganze Ufer mit Holzteilchen übersät ist.

Es scheint sich der Unfall rasch herumgesprochen zu haben, denn zahlreiche Leute kommen mit Fahrrädern, Säcken und Handwägelchen an, um das zersplitterte Holz aufzulesen und es als willkommenes „Strandgut" nach Hause zu schaffen.

Ueber die Ursache des Unglücks

konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Die zuständigen Behörden sind noch mit der Vernehmung der Schiffer beschäftigt. Vor allem wird aufzuklären sein, ob der von einem Schlepper gezogene „Salm" schon von dem Schlepper losgeworfen und die Verbindung gelöst hatte, als sich das Unglück ereignete. Die Mannheimer und Ludwigshafener Dienststellen erschienen an der Unfallstelle, um die erforderlichen Sicherungsmaßnahmen zu treffen. Vor allem mußte eine Wahrschau bestimmt werden, um die einkommenden Schiffe rechtzeitig auf das Hindernis aufmerksam zu machen. Die an der Schiffahrt beteiligten Firmen wurden besonders verständigt, zumal durch die beiden gesunkenen Schiffe eine

Behinderung der Schiffahrt eingetreten ist. Erfreulicherweise liegen aber die Wracks so, daß die Schiffahrt nicht eingestellt

zu werden braucht.

Die Beseitigung des Hindernisses dürfte selbst bei größter Beschleunigung einige Zeit in Anspruch nehmen. Muß doch erst die Ladung aus den Kähnen herausgeschafft werden, ehe an ein Heben zu denken ist.

Der Schaden ist außerordentlich beträchtlich und erfährt durch die schwierige Bergung noch eine Erhöhung. j.

Markenbutter – Landbutter – Kochbutter

Vor einiger Zeit hat die Regierung die Unordnung auf dem Butter- und Käsemarkt dadurch beseitigt, daß sie besondere Vorschriften für die Kennzeichnung der Ware erließ. Rundfunk und Presse haben sie bekanntgegeben, und die Hausfrau weiß heute, daß eine Butterpackung, auf der verschand „Alpenblume" steht, unter Umständen ein wenig anrüchig ist. Und der Butterhändler kann sich, wenn er sie unter diesem Namen verkauft, allerhand an Strafen zuziehen. Denn die Vorschriften sind dazu da, daß sie befolgt werden, und wer sie nicht befolgt, der wird verfolgt.

Das erfuhren dieser Tage Berliner Händler, als unvermutet Polizeistreifen des Gewerbeaufsichtsamtes nachprüften, ob die Bestimmungen der Butter- und Käseverordnung überall beachtet würden. Es ergab sich, daß sowohl auf den Märkten als auch in den Ladengeschäften immer noch Butter in Packungen verkauft wird, die früheren Phantasiebezeichnungen und andere irreführende unzulässige Beschriftungen tragen. Ebenfalls wurden verpackte Butterstücke ohne irgendwelchen Anhalt der Sortenbezeichnung und der Firmenkennung zum Kauf angeboten. Vereinzelt handelte es sich hierbei sogar um Markenbutter, die nur noch von den amtlich anerkannten Ausformstellen verpackt werden darf. Ferner wurde festgestellt, daß Butter ausländischer Herkunft unter der Kennzeichnung einer deutschen Buttersorte in den Verkehr gebracht worden ist, was selbstverständlich eine besonders harte Bestrafung zur Folge hatte. Eine ganze Anzahl von Lebensmittelgeschäften hatte noch keine Vorkehrungen getroffen, um die richtige Kennzeichnung von Butter und Käse durchführen zu können. Vor allem fehlten immer wieder die Aufdeckschilder, die jeder Hausfrau kenntlich machen sollen, um welche Buttersorten — deutsche Markenbutter, deutsche Feinmolkereibutter, deutsche Molkereibutter, deutsche Landbutter, deutsche Kochbutter — es sich handelt, oder ob die betreffende Ware ausländischer Herkunft ist. In einigen Geschäften wieder fehlte die vorschriftsmäßige Auszeichnung der zum Verkauf angebotenen angeschnittenen Käsesorten. Auch die Auszeichnung der deutschen Eier war noch in vielen Fällen durchaus unvorschriftsmäßig.

Wenn man daher in Berlin nachdrücklich darauf hinweist, daß alle diese Vergehen gegen die gesetzlichen Bestimmungen und Anordnungen kostbar sind und daß in Zukunft die Nachprüfungen häufiger und strenger durchgeführt werden, so wird man in Mannheim diese Mahnung und Warnung nicht überhören dürfen, wenn man sich nicht kostbar machen will.

Eine Wespe kam geflogen

„Achern, 9. August. In den Nachmittagsstunden ... wollte sich der Führer des Wagens einer Wespe erwehren, verlor dabei die Herrschaft über den Wagen und fuhr gegen einen Baum. Von den Insassen erlitt ... Der Wagen mußte schwer beschädigt abgeschleppt werden."

(Südwestdeutsche Umschau 9. August.)

Etwas kommt jetzt öfter vor. Bei Wiesloch wurde jüngst einer in die Backe gestochen, kriegte einen Schrecken und fuhr wider einen Baum. Im Oberland und am Neckar müssen die Gemeinden Preise für Wespennester aussetzen; die Jugend hat ein Geschäft und gewaltige Taschengeldeinkünfte. Den Fleischermeistern werden dort ganze Pfunde Fleisch weggefressen und es ist ein schwacher Trost, daß das Fleisch hierdurch an Güte und Haltbarkeit gewinnt. Will man sie aber mit abwehrenden Handbewegungen verscheuchen, so sind sie beleidigt und zücken den Stachel.

Bislang sind sie am Strandbad bisher nur in Einzelexemplaren aufgetreten, wenn auch schon zahlreich genug. Man kann nie wissen, was noch kommt, und es besteht Veranlassung genug, die Damen des Bades auf kommende Gefahren hinzuweisen. Man schlage nicht um sich, versuche sie nicht mit nassen Handtüchern und Gummibadekappen totzuhauen, sondern begegne ihnen mit gesetzter Höflichkeit oder wie ihnen Eis zu schlecken. Wer sie im Hause hinter Fensterscheiben brummend hat, der ist im Rechte wie im Vorteil, und kann ihnen dutzendweise die schlimme Seele aus dem Leibe drücken. Aber im freien Felde ist der Feind im Vorteil wie der Flieger im Kriege. Und dann kann dreierlei geschehen: Die Wespe sticht und fährt schimpfend weiter oder sie holt einen befreundeten Schwarm und die Verwandtschaft dazu oder sie brummt herum, bis ein Wagen an einen Baum fährt. Es gibt wirklich nur ein Mittel: Geduld, Ruhe und beschaulichen Ortswechsel.

Da sieht man aber, wie wenig die Welt sich ändert, und höchstens zum Schlechteren. Haben wir nun mit Abflußgräben, giftigen Spritzen die singenden Schnaken vertilgt und zum Massentode befördert, kaum sind sie weg, schon schickt einem die eigensinnige Natur gelbliche, brummende, giftige Stachelstecher auf den Hals, daß einem angst und bangs wird. Und der Sommerfrischenwirt kriegt Anfragen über Anfragen, ob auch schon sämtliche Wespennester ausgehoben und ausgeräuchert seien. Mit einem Liter Salmiakgeist, essigsaurer Tonerde, drei Salben, Gazebinde und Moskitonetz zieht die Familie diesmal aufs Land.

Es ist eine merkwürdige Zeit: jetzt fehlt nur noch ein findiger Kopf, der nachweist, daß auf Grund von alten Rezepten sowie einwandfreien Untersuchungen von Prof. Dr. Federfuchser Wespenhonig das beste Mittel gegen alle unheilbaren Krankheiten der Gegenwart, Krebs und Kopfschmerz mit einbegriffen, sei. Die Ausfuhr wäre angeregt, die Devisenlage verbessert. Wo blecht der Pfiffikus, der die Plage zum Guten wendet? Dr. Hr.

Polizeibericht vom 15. August

Schlägerei. Aus Eifersucht entstand in vergangener Nacht auf der Straße J 2/K 2 zwischen zwei Männern eine Schlägerei, die einen größeren Menschenauflauf zur Folge hatte. Beim Eintreffen des herbeigerufenen Notrufkommandos ergriffen die beiden Streitenden die Flucht.

Verkehrsprüfung. Bei einer gestern vormittag auf dem Parkring vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden 5 Führer von Lastkraftfahrzeugen wegen verschiedener strafbarer Handlungen und 6 Führer von Personenkraftwagen, weil sie keine oder ungültige Steuerkarten bei sich führten, angezeigt. Ferner wurden 6 Kraftfahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel beanstandet.

** **Eine Störung** entstand heute mittag kurz vor 12.30 Uhr im Großkraftwerk durch Reißen einer Dampfleitung, wodurch ein Kessel außer Betrieb kam. Der angerichtete Sachschaden ist gering. Zwei Personen wurden durch ausströmenden Dampf leicht verletzt. Eine Unterbrechung in der Stromlieferung hat nicht stattgefunden.

** **Die Zahl der „festen Rundreisekarten"**, die die Reichsbahndirektion Karlsruhe in Baden zu ermäßigten Fahrpreisen herausgibt, wurde von 45 auf über 100 erhöht. Auch die Nebenbahnen haben sich dem Rundreiseverkehr zu ermäßigten Fahrpreisen angeschlossen. Die Schwarzwaldbahn gewährt den Inhabern dieser Karten eine Fahrpreisermäßigung von 20 v. H. Die Rundreisekarten finden für ein- oder mehrtägige Rundfahrten über die interessierten Gebirgsbahnen des Schwarzwaldes Verwendung. Für Wanderungen sind bei etwa 40 Karten sog. Wanderstrecken eingeschaltet, ohne daß die Fahrpreisermäßigung verloren geht. Besucher aus Nord- und Westdeutschland, die in den Schwarzwald wollen, kommen vielfach mit der Urlaubskarte bis zu den nördlichen Einfallstoren des Schwarzwaldes, wie Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe oder Pforzheim, und setzen ihre Reise von dort aus mit den um 55 v. H. ermäßigten Rundreisekarten fort. Diese Karten gelten bis 200 Kilometer 15 Tage, für größere Entfernungen 30 Tage. Fahrtunterbrechung ist beliebig gestattet. Ein Verzeichnis aller badischen Rundreisekarten ist bei den Bahnhöfen in Baden kostenlos erhältlich.

Hinweis

Die NS-Kulturgemeinde (Kampfbund für deutsche Kultur und Deutsche Bühne) veranstaltet in den Monaten Oktober 1934 bis März 1935 sechs Kammermusik-Abende mit ausgewähltem Programm und ersten Kräften. Der Vorverkauf der Eintrittskarten hat bereits begonnen und bietet große Vorteile.

Tu Deine Pflicht!

Der Führer

hat während des Kampfes um Deutschlands Wiedergeburt in Auto, Flugzeug oder Eisenbahn

1½ Mill. Kilometer

zurückgelegt.

Du

sollst für Deutschlands Einheit am 19. August nur wenige

100 Meter

zum Wahllokal gehen.

Tu Deine Pflicht!

Das ganze Volk sagt

Ja!

Stuttgarter Brief

Stuttgart baut weiter: neue Krankenhäuser, neue Kirchen, neue Fabriken

-n- Stuttgart, 14. August.

Nach den amtlichen Feststellungen des Statistischen Reichsamts stand auch im verflossenen Jahr Stuttgart hinsichtlich der Bautätigkeit an der Spitze der deutschen Großstädte. Das betraf vor allem wohl private Bauten. Dabei sind Stuttgarter massenhaft nach Sillenbuch, Rohr und der Nachbarstadt Fellbach gezogen, die nicht zu Groß-Stuttgart gehören und daher bei der Zählung gar nicht berücksichtigt worden sind. Die Orte sind mit Stuttgart durch Straßenbahnlinien verbunden. In einer halben Stunde kann man die Stadtmitte von Stuttgart erreichen. Aber auch in Stuttgart selbst ist viel von Privaten gebaut worden. Wir nennen dabei gar nicht die Hunderte von Kleinsiedlungen, die die Stadt mit Hilfe der Arbeitgeber der Siedler vor allem am Rande der neueingemeindeten Vororte erstellt hat oder noch erstellt.

Landhäuser in großer Zahl wuchsen auch aus dem Boden

an den Weinberghängen der Gänsheide, der Gerocksruhe hinunter ins Tal nach Gablenberg und auf der anderen Seite wieder hinauf gegen die Wälder auf der Wangener Höhe. Neue Straßen entstanden und nach und nach ein ganzes Stadtviertel. Die Häuser liegen gegen Süden und haben daher viel Sonne und sind gesund. Da der Altstadt-Kern keine Bauplätze mehr hat, schieben sich jetzt die Häuser auch in den kleinen Tälern, durch die einst kleine Bäche zum Nesenbach flossen, dem Wald zu in die Höhe. Das fällt vor allem in dem kleinen Dobelbach-„Täle" auf. Landhaus an Landhaus entsteht, mit schönen Gärten dazwischen. Selbst schwierige und schwer zugängliche Berglagen werden heute für bauwürdig befunden. Die Technik überbrückt manche Schwierigkeiten. Eine große Verantwortung trifft bei dieser Hangbebauung das Stadterweiterungsamt, dem für oft nicht leicht zu treffende Entscheidungen ein künstlerischer Beirat zur Seite steht.

Die Erweiterung Stuttgarts

— die sich jetzt mit der Wiederingangsetzung der Wirtschaft besonders sichtbar gestaltet — fällt vor allem dem auf, der über Stuttgarts Höhen wandert. Man hat dabei einen guten Ueberblick. Aber auch in der Stadt selbst fällt die regere Bautätigkeit auf. In den Neckarvororten sind einige neue Fabrikbauten entstanden und fast inmitten der Stadt, an der Seiden- und Rosenbergstraße, geht ein 6—7-stöckiger Fabrikneubau der Firma Robert Bosch der Vollendung entgegen. Es ist ein monumentaler Bau, der sich mit seiner Klinkerverkleidung gut in das Stadtbild einfügt. Der Bau wird vor allem das Verkaufsbüro der Firma, das sich heute noch in Miete in einer ehemaligen Fabrik in Berg befindet, beherbergen. Dann Werkstätten, die neuzeitliche Fabrikationsmethoden ermöglichen sollen. Eine große Wagenhalle wird die Wagen der Firma und ihrer Angestellten aufnehmen. Auch die Zentralheizungsanlage für alle benachbarten Fabrikbauten soll hier untergebracht werden. Mit dem Bau hat Bosch die Ueberbauung eines neuen Häuserblocks begonnen. Der Platz gehörte früher der Stadt Stuttgart und wurde vor Jahren gegen ein anderes Grundstück — auf dem heute das Zeppelinhotel sich erhebt — eingetauscht. Eine Ecke des Fabrikgebäudes ragt noch in den alten, idyllischen Hoppenlaufriedhof herein. Fast unmittelbar an die Klinkermauer stoßen halbverfallene Grabdenkmäler alter Stuttgarter Familien. Technik und Romantik wohnen hier eng beisammen. Mit der Ruhe des Friedhofs — auf dem die Dichter Wilhelm Hauff, Gustav Schwab, der bekannte Bildhauer Dannecker, Generale und ehemalige württembergische Minister ihre letzte Ruhestätte gefunden haben — ist es längst aus. Auch andere Industriezweige haben sich an der Mauer entlang angesiedelt.

Dann baut ja die Stadt Stuttgart an der Lautenschlagerstraße auf dem Gelände des früheren Bahnhofs ihr Technisches Rathaus. Ganz in der Nähe — an der durchbrochenen Rotestraße — ist das „Haus der Deutschen Arbeit" der Vollendung nahe. Die alten Gewerkschaften hatten es nicht mehr weiterbauen können. Lange waren die Arbeiten an dem Bau eingestellt. Jetzt hat die Deutsche Arbeitsfront das angefangene Werk vollendet und das stattliche Haus wird ihre neue Heimat werden. Hier werden die Zentrale und alle Unterabteilungen vereinigt sein.

An der Seestraße soll nach einem in diesen Tagen auf dem Stuttgarter Rathaus gefaßten Beschluß ein Neubau für die Hals-, Nasen- und Ohrenabteilung des Katharinenhospitals erstehen. Dabei darf in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß drunten in Bad Cannstatt beim Cannstatter Krankenhaus der mächtige und weithin sichtbare Bau der Haut- und Geschlechtsabteilung vor der Inbetriebnahme steht und auch der Neubau für eine Innere Abteilung mit 300 Betten bereits angefangen ist. Hier wird erstmals auch das Heilwasser der im Kursaal neuerbohrten Quelle — der Gottlieb-Daimler-Quelle — mit Bädern, in Trinkkuren, zum Gurgeln Anwendung finden. Stuttgart verfügt heute schon über 18 Krankenhäuser und 9 Krankenanstalten, darunter auch ein homöopathisches Krankenhaus mit 78 Betten. Ein Neubau für ein zweites homöopathisches Krankenhaus wird schon in aller Bälde an den sonnigen Hängen des Burgholzhofes erstellt werden. Stuttgart verfügt in seinen Krankenhäusern über etwa 4500 Krankenbetten.

Der Brand, der in den Weihnachtstagen 1931 das Stuttgarter Alte Schloß heimsuchte, ist noch in lebhafter Erinnerung. Wesentliche Teile dieses ältesten Stuttgarter Baudenkmals sind damals zerstört worden. Schon im Frühjahr 1932 als der Wiederaufbau beschlossen war, hat man damit begonnen. Zuerst kamen die schwierigen Aufräumungsarbeiten, dann das Verstärken der Fundamente durch Beton- und Zementeinspritzungen. Die Mauern der alten Wasserburg ruhen auf einem Boden, der von der Wasserstauung noch beeinflußt und von starken Grundwasserströmen durchzogen ist. Später wurde durch das ganze östliche Bauwerk eine 55 Meter lange, starke Betondecke eingezogen, die das Ganze zusammenhält. Sie wird von 11 mächtigen Säulen getragen, die aus dem gleichen Material hergestellt wurden wie die Säulen in der ehemaligen Türnitz. Von diesen Arbeiten hat man von außen fast nichts wahrnehmen können. Jetzt sieht man auch an den Außenmauern, daß der Wiederaufbau vorwärts schreitet. Am Karlsplatz, wo damals der Brand am schlimmsten wütete, werden die Außenwände in die Höhe geführt. Das Steinmaterial ist das Gleiche und in der gleichen Technik behandelt wie vor Jahrhunderten. Ein Stockwerk ist bereits wieder aufgestockt, darauf sieht man Verschalungen für hohe Fenster, die zu einem Saal gehören. In dem Süd-Ostturm wird ebenfalls eifrig gearbeitet, der später den Ehrenraum der Württembergischen Armee aufnehmen soll. Die einst so schöne Türnitz, im Mittelalter der Schauplatz von Fest- und Ritterspielen, soll wieder einen besonders festlichen Charakter als Säulenhalle erhalten. Der Raum wird durch ein Gitter, ähnlich wie in vielen Barockkirchen getrennt werden, das den Blick in den sich anschließenden Ehrensaal frei läßt. Darüber kommen dann Museumsräume für eine mittelalterliche und eine neuzeitliche Abteilung, ferner auch ein ortsgeschichtliches Museum, ein Vortragssaal usw. — Auf der Seite der Markthalle, zwischen dem Südturm und der Kirche, ist seinerzeit am zweiten Brandtage die schlecht gebaute hohe Hauswand unter dem Einfluß des Löschwassers zusammengebrochen und hat viele Feuerwehrleute unter sich begraben, von denen eine ganze Anzahl nur noch tot geborgen werden konnte. Dieser Teil ist bis zum Dache ebenfalls wieder aufgebaut.

In den Jahren vor dem Kriege hat Stuttgart eine großzügige Altstadt-Sanierung durchgeführt. Aber es blieb Stückwerk, vor allem auch deshalb, weil man wieder sehr eng aufbaute. Jetzt hat die Stadtverwaltung beim Reiche Mittel beantragt, um einen weiteren Häuserblock niederlegen zu können. Die Häuser sind zum Teil bereits im Besitze der Stadt, weil der Platz einmal für eine Rathauserweiterung vorgesehen war. Jetzt ist hier ein öffentlicher Platz in Aussicht genommen, der vor allem auch einem Mangel an Parkplätzen abhelfen soll.

Stuttgarter Arbeitslose in der Landwirtschaft

Stuttgart ist bestrebt, seine Arbeitslosen in der Landwirtschaft unterzubringen. Seit 1. Februar 1933 kamen 1913 Stuttgarter unter 25 Jahren durch die Reichslandhilfe, dann seit Anfang dieses Jahres durch die Stuttgarter Landhilfe 1115 Mann in die Landwirtschaft. In auswärtigen Arbeitsdienstlagern sind 821 Stuttgarter, bei auswärtigen Notstandsarbeiten 460 frühere arbeitslose Stuttgarter beschäftigt. Dann hat Stuttgart in den letzten Jahren rund 1000 Stadtrandsiedlerstellen und 170 Kleineigenheim-Siedlerstellen errichtet. Sie stellen die erste Etappe in der Zurückführung des Großstädters in ländliche Verhältnisse dar. — Die Kontrolle der Zuziehenden ist sehr streng. Bei allen wird die bisherige Beschäftigung und der bisherige Wohnort festgestellt. Sofern es sich um landwirtschaftliche Arbeitskräfte handelt, werden sie ihrem früheren Arbeitsgebiet wieder zugeführt.

Stuttgart baut, um den Klagen wegen Rundfunkstörungen durch die Straßenbahn zu begegnen, deren Oberleitungsnetz langsam auf Bügelstromabnehmer um. Bisher hatten die Wagen für die Stromabnahme die Rolle. 60—70 Klm. Leitungsnetz sind bereits umgestellt. Die gesamten Umstellungskosten betragen 500 000 Mk. Bei den Berglinien hat der Einbau von Drosselspulen in die Wagen einen besseren Empfang gebracht. Versuche mit Kondensatoren konnten keine restlose Entstörung bringen. Man hofft immer noch auf eine Erfindung, die den kostspieligen Umbau der Oberleitungen — der auch nicht voll befriedigt — überflüssig macht.

—n—

Der Dämon Europas

Mitten hinein in das Treiben der Brandstifter, die Europa und die Welt im Hochsommer 1914 in Flammen aufgehen ließen, führt die neue Aufsatzreihe, mit deren Abdruck die „Neue Mannheimer Zeitung" morgen beginnt.

Beherrschend wächst aus der farbigen Schilderung der spannenden Ereignisse die Gestalt des Alexander Petrowitsch Iswolsky auf und wirft ihren gespenstigen Schatten über die Staaten Europas. Unversöhnlicher Haß ist die Triebfeder all seiner Machenschaften gegen Oesterreich, von dem er als Außenminister des Zarenreiches 1908 in der bosnischen Frage eine Niederlage einstecken mußte. Seine Stunde ist gekommen in dem Augenblick, als er den Botschafterposten in Paris übernimmt. Da erhält sein Leben, das in wechselvollen Schicksalen abläuft, seinen Sinn und sein Ziel: Vernichtung der Mittelmächte! Poincaré wird Präsident, Belgien stößt zur Entente, Italien rückt vom Dreibund ab. Der Rubel rollt! Die Schüsse der Frau Caillaux erschüttern Paris, die Schüsse von Sarajewo erschüttern die Welt. Und überall taucht der dämonische Schatten Iswolskys auf. In fieberhafter Spannung verfolgt man dieses Leben, dem 1919 eine Grippe ein Ziel setzt.

Der erste Staatsjugendtag

Die Mannheimer Jugend in der Neubildung des Erziehungswesens

In Ergänzung des Erlasses des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, über die Neubildung des deutschen Erziehungswesens erfährt unser Berliner G. W.-Mitarbeiter nähere Einzelheiten über die Durchführung und den Tag des Staatsjugendtages. Durch die Errichtung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und durch die Uebernahme dieses so bedeutungsvollen Ministeriums durch Reichsminister Rust ist zum ersten Male in der Geschichte des Deutschen Reiches die Grundlage geschaffen, von der aus eine einheitliche Kulturpolitik ausgehen kann. Als ein Ausdruck dieser Neubildung darf die historische Tat der Schaffung des Staatsjugendtages gelten, da durch sie von höchst verantwortlicher Stelle für das deutsche Erziehungswerk der deutschen Jugend Rechte und Pflichten von größtem Ausmaß zugesprochen wurden. Wie sehr dieser Tag in Wahrheit ein Stück Arbeit an der Zukunft des deutschen Volkes bedeutet, wird sich bereits nach Ablauf weniger Jahre offenbaren.

Durchführung des ersten Staatsjugendtages in Mannheim

Die Termine richten sich im wesentlichen nach den Sommerferien. So wird der erste Staatsjugendtag in Mannheim am 15. September stattfinden. Die Unterrichtsverwaltungen sind durch Erlaß angewiesen, entsprechende Anordnungen für die Schulen ihres Arbeitsbereiches unverzüglich zu treffen. Für die Erziehung der Schuljugend im nationalsozialistischen Staat sind Schule, HJ-Bewegung und Elternhaus nebeneinander berufen. Für den Staatsjugendtag kommt zunächst nur das Jungvolk in Frage. Die Regelung für die gesamte Hitlerjugend wird nach denselben Grundsätzen in Kürze erfolgen. Grundsätzlich gehört der Sonntag der Jugend dem Elternhaus und der Familie. Am Sonntag ist kein Mannheimer Jugendverband mehr berechtigt, seine schulpflichtigen Angehörigen für irgendwelche Veranstaltungen in Anspruch zu nehmen. Das Abkommen wird zunächst durchgeführt für alle Schüler und Schülerinnen vom 10. bis 14. Lebensjahre, in den höheren Lehranstalten bis einschließlich Untertertia U III in den Mittelschulen für die entsprechenden Jahrgänge. Die nicht der Hitlerjugend angehörigen Schüler und Schülerinnen haben am Samstag pflichtmäßigen Unterricht, in dem ihnen zwei Stunden das nationalsozialistische Gedankengut nahegelegt werden soll. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klassen zu stärken und ein Sichkennenlernen von Lehrern und Schülern außerhalb der Schulmauern zu ermöglichen, findet in jedem Vierteljahr an einem Samstag eine gemeinsame Wanderung statt. Die Beanspruchung des Jungvolkes darf zu gewissen Zeiten nicht überschritten werden. Die Kürzung des wissenschaftlichen Unterrichts soll möglichst unterbleiben.

Gefolgschaftsfahrt in den Odenwald

Die Betriebsführung des Rheinischen Braunkohlensyndikats hatte am Samstag die Gefolgschaften ihrer Betriebe von Rheinau, Ludwigshafen und Mannheim zu einer Fahrt durch den Odenwald eingeladen. So zog am Morgen eine stattliche Kraftwagenkolonne mit 170 erwartungsfrohen Arbeitern der Stirn und der Faust auf der Straße nach Heidelberg. An den Ufern des Neckars entlang ging die Fahrt durch das herrliche Neckartal nach Eberbach und von da nach kurzer Rast über Gaimühle, Kailbach durch den fürstlich Leiningenschen Wildpark nach dem Ernsttal. Nach Vortrag des deutschen Sängergrußes durch die Gesangsabteilung der Gefolgschaft Rheinau und kurzen Begrüßungsworten durch den Führer der Betriebe begann die Weiterfahrt nach dem schön gelegenen fränkischen Städtchen Amorbach. Im Hotel „zur Post" wurden die 170 hungrigen Ausflügler von freundlichen Wirtsleuten in Empfang genommen und mit einem überaus schmackhaften und reichlichen Mittagsmahl versorgt. Als die Gesangsabteilung nochmals mit zwei Liedern erfreut hatte, erfolgte unter der Führung eines durch den Verkehrsverein Amorbach in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Führers die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten dieses anmutigen, mittelalterlichen Städtchens. Insbesondere die weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus bekannte Schloßkirche mit den herrlichen Decken- und Wandmalereien und der wunderbaren ältesten Orgel Deutschlands, auf der durch den Organisten eine Fuge von Bach in hervorragender Weise vorgetragen wurde, machte großen Eindruck auf die Kameraden. Den Abschluß der Besichtigung bildeten als Dank für das Gesehene zwei weitere Volkslieder.

Nun ging es in flotter Fahrt über die waldreichen Höhen des Odenwaldes. Im hellen Abendsonnenschein passierten die Kolonnen das schöne Kreisstädtchen Erbach mit seinem imposanten Schloß und strebten dann auf gutgepflegten Straßen über Marbach, Wegscheide durch Fürth i. O. ins Birkenauertal. Da tauchte vor den Blicken in der Ferne auch schon die Wachenburg bei Weinheim auf. In der Fuchs'schen Mühle sorgte ein einfaches Abendbrot für die nötige Unterlage zu dem den Tag beschließenden Kameradschaftsabend. Der Führer der gesamten Betriebe des Rheinischen Braunkohlensyndikats, Direktor Bohle, gab in warmen Worten seiner Freude über den gelungenen Tag Ausdruck. Der Gemeinschaftsgeist, eine der besten Errungenschaften der nationalsozialistischen Revolution, sei in den Betrieben bereits in die Tat umgesetzt worden durch das rückhaltlose Einsetzen des einen für den andern. Auch in der Fuchs'schen Mühle erfreute die Gesangsabteilung mit ihren in vorbildlicher Weise vorgetragenen Liedern. Einige humoristische Vorträge wurden von Arbeitskamerad Ucharim zum Besten gegeben. Erst in vorgerückter Stunde wurde an die Rückfahrt nach Mannheim gedacht. Ein froher, in schönster Harmonie verlaufener Kameradschaftstag liegt hinter den Gefolgschaften, die sich vom Ältesten bis jüngsten Mitglied nähergekommen sind.

b. w.

Brände im Bodenseegebiet

* Stadel bei Markdorf, 15. Aug. Der von einem Großfeuer heimgesuchte Schneider'sche Hof umfaßt über 100 Morgen. Das Feuer fand in den gefüllten Scheunen und ausgetrockneten Gebäulichkeiten reiche Nahrung. Die Bewohner lagen, als der Brand um ½12 Uhr nachts ausbrach, im ersten tiefen Schlaf. Mit unheimlicher Schnelligkeit vollbrachten die Flammen ihr Zerstörungswerk. Die gesamten Gebäulichkeiten, Wohnhaus und Doppelscheune mit Stallung, lagen in kurzer Zeit in Schutt und Asche. Alle landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen verbrannten. Mit knapper Not gelang es das Vieh und die Pferde zu retten, doch fielen dem Feuer einige Schweine sowie die Hühner und Hasen zum Opfer. Von den Fahrnissen ist nur wenig gerettet. An den Löschmaßnahmen beteiligte sich auch die Motorspritze von Ueberlingen. Die Brandursache ist unbekannt.

*

* Tüfingen bei Ueberlingen, 15. Aug. Wie bereits berichtet, brach hier morgens in der Scheune des Anton Möhrle Feuer aus, das ebenfalls in den Getreidevorräten reiche Nahrung fand. Der Löschzug Salem war sofort zur Stelle. Aber auch die Ueberlinger Motorspritze mußte in Aktion treten. Den tapferen Wehren gelang es, einen Teil der Ernte zu bergen. Die Maschinen sind leider zugrunde gegangen. Man vermutet, daß das Feuer durch Ueberhitzung des Oehmds entstanden ist. Man beziffert den Brandschaden auf weit über 10 000 Mk.

** In der gestrigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Mk. auf die Nr. 259 596, 8 Gewinne zu je 3000 Mk. auf die Nrn. 29 676, 270 586, 283 218, 287 845; 18 Gewinne zu je 2000 Mk. auf die Nrn. 8 412, 21 748, 23 018, 26 867, 140 206, 140 775, 192 075, 332 495, 356 154, in der Nachmittagsziehung fielen 2 Gewinne zu 5000 Mk. auf die Nr. 273 448, 4 Gewinne zu 3000 Mk. auf die Nrn. 14 624, 24 882, 12 Gewinne zu 2000 Mk. auf die Nrn. 28 182, 82 815, 249 738, 319 350, 326 838, 389 625. (Ohne Gewähr.)

Die Bilanz von Luzern

Unser Rudersport hat, das darf man trotz einiger nicht erwarteter Niederlagen behaupten, bei den Europameisterschaften in Luzern seinen guten Ruf voll aufgewahrt. Gewiß kam vor allem die Niederlage der Henley-Sieger Braun-Möller gegen das österreichische Meisterpaar Gebr. Kopecky etwas überraschend. Es war dies aber in erster Linie eine Folge taktisch falscher Einstellung, womit jedoch der Erfolg der Wiener keineswegs geschmälert werden soll. Im Vertrauen auf ihre Stärke ließen die Wiking-Leute ihre Gegner zu weit weg, hatten sich aber etwas verrechnet, denn zum Schluß langte es nicht mehr ganz. Auch vom Spindlersfelder Seeumvogel und vom Berliner Heinz hatte man gehofft, daß sie weiter vorn enden würden. Die Besetzung dieser Boote hat das gegen Luzern einwandfrei, ihre beste Form bereits überschritten. Die Rennzeit war überaus anstrengend und hinzu kommt noch, daß die körperliche Leistungsfähigkeit der Besatzungen im Vierer und Achter durch die Vielheit der beteiligten Aktiven Veränderungen unterworfen ist, die sich bei einem gewissen Zeitpunkt nachhaltig auswirkte.

Um so erfreulicher, daß unsere Ruderer es dennoch geschafft haben und sich als erfolgreichste Nation in Luzern behaupten konnten gegen Widersacher, die nichts versäumt hatten, um den gleichen Erfolg für sich herausholen zu können. Dies gilt vor allem von der Schweiz. Auch bei den Eidgenossen ging nicht alles nach Wunsch. Besonders dem 1. FC Zürich, der sich bei der Schweizer Meisterschaftsregatta nicht weniger als fünf Titel geholt hatte, wurde etwas zuviel zugemutet. Mit ein und derselben Mannschaft bestritt er die beiden Vierer und den Achter, was zur Folge hatte, daß nach dem Vorlauf zunächst der Vierer „mit" zurückgezogen wurde und die beiden anderen Mannschaften sich nicht durchsetzen konnten. Auch die Italiener waren enttäuscht, denn der Nachwuchs versagte völlig. Den einzigen Sieg holte die Mannschaft heraus, die schon in Los Angeles angetreten war und im Vorjahre in Berlin vom Berliner Ruder-Club geschlagen wurde. Es wurde Ungarn der gefährlichste Gegner Deutschlands im Kampf um den Glandaz-Pokal, der alljährlich an die erfolgreichste Nation vergeben wird. Zweimal hatten ihn die Magyaren schon gewonnen und eine eigentlich etwas einseitig anmutende Wertung sorgte dafür, daß Ungarn auch diesmal den Pokal erhielt, nachdem in einer ersten Meldung zunächst Deutschland als dessen Gewinner angegeben worden ist. Dies vermag aber die Tatsache nicht zu verwischen, daß Deutschland mit zwei Siegen und einem zweiten Platz in Luzern die erfolgreichste Nation war. Ungarn errang zwei Siege. Dann folgte die Schweiz mit einem ersten, einem zweiten und einem dritten Platz. Auf dem vierten Rang steht Italien mit einem Siege und einem dritten Platz vor Oesterreich mit einem Siege, Frankreich mit drei zweiten und fünf dritten Plätzen, Dänemark mit einem zweiten und einem dritten Platz, Polen mit einem zweiten und Südslawien mit einem dritten Rang sind die übrigen Nationen.

Deutsche Funkausstellung 1934

Eröffnung am 17. August — Die Halle der Technischen Wunder — Volksempfänger in Front

In den Ausstellungshallen auf dem Berliner Messegelände wird mit Hochdruck gearbeitet. Ein Heer von Schaffenden der Stirn und der Faust, Ingenieuren, Technikern, Künstlern, Arbeitern aus den verschiedensten Fachgebieten, ist damit beschäftigt, die letzte Hand an den Aufbau der Ausstellung zu legen, die nach dem Erfolg der ersten nationalsozialistischen Funkausstellung im Vorjahr eine Volksausstellung mit Rekordbesuch zu werden verspricht.

In der Eingangshalle, die die „Halle der Arbeit“ heißt, die in Wirklichkeit aber eine

„Halle der technischen Wunder“

ist, wird bereits das laufende Band montiert, um die Herstellung des Volksempfängers vom Einzelteil bis zum fertigen Fabrikat zu sehen ist. Nur noch wenige Stunden, dann werden hier auch die riesenhaften Pressen arbeiten, die mit einem Druck von 500 000 Kilo in unaufhörlichem Rhythmus ihrer gewaltigen Stempel die Preßgehäuse für den Volksempfänger in einer Zeit von nur vier Minuten herstellen. Was an Spezialmaschinen und Fließbändern tätig ist, wird ebenfalls gezeigt, so daß die „Halle der Arbeit“ mit Fug und Recht ein einziges technisches Wunder genannt werden kann.

In den Hallen, in denen die Rundfunkindustrie den Sozialempfänger ausstellt, die von dem hohen Stand unserer Technik Zeugnis ablegen, herrscht Hochbetrieb. Wenn am Freitag die Funkausstellung feierlich eröffnet wird, dann wird in den Ständen der Funkindustrie der Besucher einen lückenlosen Rundgang vom einfachsten Apparat bis zum kompliziertesten Weltrundfunkempfänger unternehmen und wird dabei in Musterläden des Fachhandels durch reizvoll aufgemachte Auslagen seine Schau- und Kauflust anregen können.

Die Entwicklung, die der Rundfunk im nächsten Jahrzehnt nehmen dürfte, kündet

ein großes Fernsehjahr

an, das das technische Wunder Rundfunk um ein noch größeres Wunder bereichert.

Wenn in der „Halle der Arbeit“ und in den Ständen der Funkwirtschaft der Rundfunk, getreu der Devise der Ausstellung „Dein Rundfunk bei der Arbeit“, bei seiner industriellen Arbeit zu erkennen ist, so wird die auch schon im Aufbau begriffene Halle 8 den Rundfunk bei seiner politischen Arbeit zeigen, und zwar bei seiner bisher umfassendsten politischen Arbeit für den 1. Mai. Dieser Teil der Ausstellung wird gestaltet zu einer Ausstellung der Revolution, die den fleißigen und unermüdlichen Funkwart der Partei ebenso wie den deutschen Arbeiter, dem sie gewidmet ist. Außerdem vermittelt die Ausstellung der Revolution einen Einblick hinter die Kulissen des technischen Getriebes, mit dem die Feiern in Berlin am 1. Mai weltanschaulich, technisch und künstlerisch aufgezogen wurden.

Bekanntlich führten in der vergangenen Epoche Technik und Kunst ein streng voneinander getrenntes Einzeldasein, bei dem der Künstler sich bewußt abseits vom praktischen Leben stellte, während der Techniker das geistige Leben, die Daseinsäußerungen der Kunst als überaltert abzutun pflegte. Nach der nationalsozialistischen Weltanschauung, die alle Erscheinungen des völkischen Lebens zu einer unbedingten Einheit zusammenfaßt, haben Techniker und Künstler gleichrangig als kulturschöpferische Kräfte zu gelten.

Diese Auffassung wird auch auf der Funkausstellung ihren Ausdruck finden, indem nämlich die Besucher ein wirksames Sinnbild der neu errungenen Einheit von Technik und Kunst erblicken werden.

Der Volksempfänger,

mit dem die nationalsozialistische Rundfunkführung in einem Jahre seiner Herstellung fast einer dreiviertel Million deutscher Volksgenossen die Teilnahme am Rundfunk ermöglichte, ist das technisch-wirtschaftliche Mittel der neuen Kulturgestaltung, die Werke der deutschen Dichter und Komponisten sind das geistige Mittel dieser Kulturarbeit.

Diese Einheit von Technik und Kultur wird durch eine Bildplastik versinnbildlicht werden, die den Konstrukteur des Volksempfängers, SA-Mann Griessing, und den Dichter der „Deutschen Passion“, SA-Mann Richard Euringer, zeigen, der mit diesem für den Deutschlandsender geschriebenen Hörspiel von Dr. Goebbels mit dem Buch-Preis 1933 ausgezeichnet wurde.

Im Anschluß an die Halle des 1. Mai kommen wir an die Arbeitsstätte des Münchener Malers Karl Leipold und des Bildhauers Georg Wienbrack. Beide sind im Auftrag der Ausstellungsleitung damit beschäftigt gewesen, das Symbol der Arbeit des Rundfunks künstlerisch zu gestalten, und zwar unter dem Motto „Volk ringt sich empor zum Licht“.

Die Plastik, die dieses Motiv wiedergibt, zeigt eine Menschengruppe ringender grauer Gestalten in Ueberlebensgröße, die sich aus dem Schutt und Dunkel unserer Vergangenheit freikämpfen und sich brüderlich die Hand zur Unterstützung reichen und zum Lichte und zur Befreiung emporstreben. Das Monumentalgemälde von Leipold symbolisiert unsere chaotische Vergangenheit in einem aufgewühlten Meer, das von einer starken und ordnenden Gewalt in seine Schranken verwiesen wird.

Nach dieser Fülle von Ausstellungseindrücken wird der Besucher der Funkausstellung zu jenen Hallen vordringen, in denen allabendlich in volkstümlichen Festen Zehntausende von Besuchern gemeinsam mit den Künstlern des Rundfunks bei bunten Sendefolgen fröhliche Stunden verbringen.

Die große Funkparade

Volksempfänger, Dreiröhren-Dreikreiser und Groß-Super

Bericht unseres E. L.-Mitarbeiters

— Berlin, 15. August.

Am Freitag wird die Große Deutsche Funkausstellung eröffnet. Wieder ist ein Jahr der Entwicklung und Forschung vergangen und wieder werden die beteiligten Industrien auf der großen Schau ihren Rechenschaftsbericht von den Leistungen des letzten Jahres dem Publikum vor Augen führen. Seit in den vergangenen Jahren der Volksempfänger geboren wurde, ist der Rundfunk erst recht zu einem Allgemeingut des deutschen Volkes geworden. Wer allerdings große technische Neuerungen zur kommenden Schau erwartet, dürfte etwas enttäuscht werden. Die überhastete Entwicklungsarbeit ist wieder einmal in ruhigere Bahnen geleitet worden, allein schon bedingt durch das Röhrenfeierjahr. Die Firmen haben fast einheitlich an der Vervollkommnung der bereits vorhandenen Konstruktionen gearbeitet und haben ihre Apparatetypen den modernen Röhren angepaßt. Kleinste Kleinigkeiten, die manchmal noch keine Ideallösung darstellten, sind peinlichst durchgearbeitet und verbessert worden. Wo es nötig war, hat man verbessernd eingegriffen.

Die kommende Schau wird also den Besuchern das vollkommene Gerät präsentieren,

das allen Anforderungen und Ansprüchen in bezug auf die Bedienung, Empfindlichkeit, Trennschärfe und Klanggüte gerecht wird. Die Zeiten, wo der gestern gekaufte Apparat bereits morgen schon wieder überholt ist, gehören wohl für die nächste Zeit der Vergangenheit an.

Auf dem Gebiete der Apparate wird der Volksempfänger wieder dominieren. Hier wird man besonders den Volksempfänger als Batterieempfänger mit den 2-Volt-Sparröhren anpreisen. Daneben fehlt natürlich auch der neue ideale Volkslautsprecher nicht.

Im Großen und Ganzen werden drei Empfängertypen das Feld beherrschen: Erstens der Volksempfänger der Preisklasse VE, zweitens in der mittleren Preislage der 3-Röhren-Dreikreis-Kleinsuper und drittens als teuerstes Gerät der Groß-Super der mit allem Komfort ausgestattet geliefert wird. Bei den meisten Geräten wird ein Kurzwellenteil eingebaut.

Der Eröffnungstag naht

In Halle 8 geht die Riesen-Plastik von Wienbrack, die das Motto trägt: „Volk ringt sich empor zum Licht“ ihrer letzten Vollendung entgegen.

Wolf Ziegler,

unter dessen Gesamtleitung die einzelnen Reichssender aus den Berliner Ausstellungshallen während der großen Funkschau besondere Abendsendungen übertragen.

Ein besonders neuer Allstromempfänger wird als epochemachende Neuheit von einzelnen Firmen zur Schau gestellt werden.

Es braucht nicht extra erwähnt zu werden, daß alle namhaften Firmen der Funkindustrie und ihrer verwandten Branchen auf der großen Funkparade vertreten sein werden. — Umrahmt wird die diesjährige Ausstellung wiederum von einigen recht interessanten Sonderausstellungen. Die Deutsche Reichspost hat zur jetzigen Funkausstellung einen völlig neuen zweiten Ultrakurzwellensender in der Funkhalle gebaut, welcher dem Publikum vorgeführt wird. — Auf dem Gebiete des Fernsehens werden die Besucher die auf den 180-Zeilen-Betrieb eingestellten Empfänger betrachten können, darunter ein Gerät mit einer 180zeiligen Spiegelschraube und einer Zelle an Stelle der Glimmlampe, das wesentlich hellere und vor allem schwarz-weiße Bilder liefert. — Noch immer sind dies Versuchsgeräte, so daß auch jetzt noch nicht an serienmäßige Fabrikation von Fernsehapparaten zu denken ist.

Mit Sonderschauen werden außerdem die Reichsrundfunkgesellschaft, die Organisation der Rundfunkindustrie, in- und ausländische Sendegesellschaften sowie verschiedene wissenschaftliche Institute usw. das Gesamtbild der Ausstellung beleben.

Die Große Deutsche Funkausstellung Berlin 1934, die unter dem Motto: „Rundfunk bei der Arbeit“ Zeugnis ablegen soll vom neuen Geist, der in der Programmgestaltung des Rundfunks, in der deutschen Rundfunktechnik, Rundfunkindustrie und Handel herrscht, wird zu einem Ereignis gestempelt werden, welches die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenken dürfte.

Ab nach Berlin!

Die Abfahrt der Sonderzüge zur Funkausstellung

Für die badischen Sonderzüge zu den Tagungen des deutschen Rundfunks vom 17.—30. August in Berlin gelten folgende Abfahrtszeiten: Sonderzug Freiburg—Berlin siehe Fahrplan Nr. 1. Sonderzug Karlsruhe—Mannheim—Berlin. Karlsruhe ab 8.24 Uhr, Graben ab 8.45 Uhr, Schwetzingen ab 9.11 Uhr, Mannheim ab 9.41 Uhr, Heidelberg ab 10.03 Uhr, Eberbach ab 10.35 Uhr, Neckarelz ab 10.57 Uhr, Mosbach ab 11.06 Uhr, Osterburken ab 11.48 Uhr, Lauda ab 12.28 Uhr, Würzburg ab 13.21 Uhr, Berlin Anhalter Bhf. an 22.06 Uhr.

Die Fahrtteilnehmer haben außerdem die Möglichkeit, bei genügender Beteiligung eine Vergnügungsfahrt nach dem herrlichen Ostseebad Swinemünde zu unternehmen. Abfahrt ab Berlin am 23. August vormittags, Rückkunft in Berlin am 24. August abends. Der Fahrpreis beträgt einschl. Verpflegung und Unterkunft nur 18 Mk. — In Stettin veranstaltet die dortige Kreisgruppe des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer einen großen bunten Abend mit Tanz. Außerdem ist ausreichend Badegelegenheit im Ostseebad geboten. Die Teilnehmer müssen jedoch bereits auf der Fahrt nach Berlin ihre Teilnahme an der Vergnügungsreise nach Swinemünde anzeigen.

Jeder Teilnehmer an der Sonderzugsfahrt nach der Reichshauptstadt ist verpflichtet, sich einen Stimmschein zu besorgen, damit er am 19. August in Berlin seiner Wahlpflicht genügen kann.

WANDERER zum dritten Male Alpensieger!

Ihren großen Erfolgen in den Jahren 1931 und 1932 hat die Marke Wanderer der Auto Union in diesem Jahre einen neuen hinzugefügt: Die Mannschaft Graf Sandizell-Trübsbach-Krämer auf dem sieggewohnten WANDERER-Zweiliter-Sechszylinder mit Schwingachse errang die höchste Auszeichnung, den

Internationalen Alpenpokal

Wanderer-Qualität und Wanderer-Leistung erneut in schwerster Zuverlässigkeitsprüfung bewährt!

1202 7320

Wolf & Diefenbach, Mannheim, Friedrichsfelder Straße 51, Fernspr. 43715 u. 42433

MARCHIVUM

Aus Baden

Badens Handwerk geschlossen hinter dem Führer!

* **Karlsruhe,** 16. Aug. Die Badische Handwerkskammer erläßt folgende Kundgebung:

Der heimgegangene Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg, Ehrenmeister des deutschen Handwerks, hat kurz vor seinem Tode dem Handwerk folgende Worte zugerufen:

„Seid Eurer Väter eingedenk, Ihr deutschen Handwerker! Dient den Pflichten Eures Standes, erzieht Euren Nachwuchs in Gottesfurcht und Vaterlandsliebe und haltet fest zusammen als Söhne eines Volkes!"

Das Erbe unseres Ehrenmeisters ist auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler übergegangen. Damit hält der Führer auch unser Schicksal in seinen Händen. Das badische Handwerk hat unbeschränktes Vertrauen zum Führer, weil er es dieses Vertrauen gelehrt hat.

Das neue Deutschland Adolf Hitlers hat dem Handwerk wieder den ihm gebührenden Platz im Gesamtbereich der deutschen Arbeit zugewiesen, das Selbstbewußtsein und das Ehrgefühl des Handwerkers gestärkt. Der Führer hat das Banner der handwerklichen Tradition wieder ergriffen und es bewußt auf den Trümmern der individualistischen und liberalistischen Vergangenheit aufgepflanzt. Auf der neuen Fahne des Handwerks steht der Begriff der Leistung und der Wille zur Rückkehr zur Werkarbeit. Deshalb wird am 19. August das gesamte badische Handwerk mit Führer und Volk in einer Front stehen. Die Vollmachten, die Reichspräsident von Hindenburg ausgeübt hat, werden auf den Führer Adolf Hitler übergehen. Dies erfordert am 19. August im Vertrauen auf unsere eigene Kraft und um der Zukunft des deutschen Volkes willen vom badischen Handwerk mit allen seinen wahlberechtigten Angehörigen ein uneingeschränktes, vertrauensvolles „Ja". In Deutschland gibt es nur noch ein Reich, ein Volk und einen Führer.

Die Badische Handwerkskammer
Räher, Präsident.

---

* **Karlsruhe,** 16. Aug. Das weit über die Grenzen der Landeshauptstadt hinaus bekannte Restaurant „Zum Moninger" wird am 1. September einen neuen Pächter erhalten. Der langjährige Inhaber des Kurhauses „Adler" und Beamtenheim des badischen Gemeindebeamtenverbandes in Schönwald, Rösch, wird auf Ende August Schönwald verlassen und nach der Landeshauptstadt übersiedeln, um dort den „Moninger" zu übernehmen. Rösch geht als Hotelier ein sehr guter Ruf voraus.

□ **Großsachsen,** 14. Aug. Dem Bezirksamt Weinheim wird mitgeteilt, daß hier keine Eigenjagden bestehen und daß beabsichtigt wird, Jagdbezirk 1 und 2, deren Pachtzeit am 31. Januar 1935 abläuft, gemeinsam zu verpachten. — Für die Volksabstimmung wurden die Kommissionsmitglieder ernannt. — In einem von privater Seite zur Verfügung gestellten Raum soll eine Uebernachtungsstätte eingerichtet werden. — Beim Bezirksamt soll nachgesucht werden, daß die diesjährige Kirchweih, die wegen der Landestrauer verlegt werden mußte, am 28. und 29. Oktober nachgeholt werden darf.

* **Unteröwisheim,** 16. August. Als einer der ältesten Einwohner konnte hier dieser Tage in guter Gesundheit Maurerpolier Fritz Karl seinen 80. Geburtstag begehen. Der Vereinigte Männergesangverein brachte aus diesem Anlaß seinem verdienstvollen Ehrenmitglied ein Ständchen dar.

* **Sinsheim a. E.,** 16. Aug. Im Zug der Kinderlandverschickung kommen schon seit geraumer Weile Scharen von Schulkindern aus Heidelberg, Mannheim und aus noch anderen Städten in Orte unseres Amtsbezirks, finden hier freundliche Aufnahme, gute Kost und gesunde Luft und erholen sich prächtig. Für die nächste Zeit wird das Eintreffen weiterer Transporte erholungsbedürftiger Stadtkinder erwartet.

Baden in Küche und Keller

Der Landesverkehrsverband Baden hat einen farbenfrohen „Gastronomischen Bilderbogen" herausgegeben, auf dem all die leckeren Genüsse, die in diesem begnadeten Landstrich Küche und Keller spenden, in lustiger Weise dargestellt sind.

In wenigen Stunden durchmißt der Schnellzug Baden der Länge nach. Wer in der Eisenbahn unterwegs auch nur einen flüchtigen Blick tut nach den Westhängen des Odenwalds, nach den Hügelreihen südlich des Neckars, nach den Vorbergen des Schwarzwaldes oder in die Ebene selbst, gewinnt einen überzeugenden Eindruck von der gesegneten Fruchtbarkeit der Südwestmark. Es ist fürwahr kein Zufall, daß in solch einem Lande Küche und Keller mit Verständnis und Liebe betreut werden, und die Losung: „Essen und Trinken halten Leib und Seele zusammen" im Schatze badisch-gefärbter Sprichwörter eine führende Rolle spielt.

Wird der Badener nach Speisen gefragt, denen er etwa den Rang von „Nationalgerichten" innerhalb der gelbrotgelben Grenzen zuzuerkennen bereit wäre, so wird man zunächst erfahren, daß hier zu Lande die Suppe hoch in Ehren steht. Und zwar vor allem die Fleischbrühe mit Fadennudeln, die wohl auch gelegentlich mit der Gabel herausgefischt oder als „Gemüse" zum Ochsenfleisch gegessen werden. Nudelsuppe und Ochsenfleisch mit Beilagen gibt es in jedem badischen Haushalt und auch in jedem Gasthaus in der Woche mindestens einmal, bisweilen aber auch zwei oder gar dreimal. Was

die Beilagen

angeht, so zählen zu ihnen die Meerrettichsoße, die Essiggurkchen, die Preiselbeeren, die saueren Zwetschgen u. a. Ein Suppenhuhn, zerstückelt, in der Nudelsuppe, die dann als Hühnerbrühe mit goldenen Augen aufgetischt wird, weiß man gebührend zu schätzen. Zum Schmorbraten ißt man Streifennudeln, die auch zum Rehschlegel herrlich munden. Der Kalbsnierenbraten rangiert gleichfalls weit vorn unter den Leibgerichten des Badeners. Die gefüllte Kalbsbrust wird sehr lecker bereitet. „Eingemachtes Kalbfleisch" nennt man eine Art Ragout in heller Tunke, dazu reicht man „Knöpfle", wie im Badischen die schwäbischen „Spätzle" heißen.

An

köstlichen Fischen

leidet man keinen Mangel. Die Schwarzwälder Forellen vergißt nimmer, wem sie einmal blau mit zerlassener Butter oder gebacken vorgesetzt wurden. Der Bodensee liefert die Felchen, der Rhein den Lachs. Kleine Rheinfische, knusperig vom Herde kommend, erfreuen Zunge und Gaumen über die Maßen.

Zwischengerichte, vor allem auch solche, die man zum Frühschoppen genießen kann, stehen in voller Gunst. „Das sauere Leberle", „das sauere Nierle", „die geröstete Sulz" (der Kuttelfleck), das „Briesle in Kapernsauce" (Milchner, Schweser), „der Tellergallert" „Alpik" und anderes gehören zu dieser Gattung von badischen Nationalgerichten. Die „Lyoner Wurst", im Volksmund scherzhaft „Millionenwurst" genannt, ist eine vorzügliche Art von Schinkenwurst. Ein badischer Aufschnitt darf als „hochfeine Sache" gelten.

Gemüse aller Art

kennt man und versteht man schmackhaft zuzubereiten. Schwetzingen, die Stadt des Spargels, liegt im Badischen. Obst reift an den Hängen von Odenwald und Schwarzwald wie am Bodensee und im Hegau. Bühler Zwetschgen haben Weltruf. Gleichen Ruhm besitzt das Schwarzwälder Kirschwasser, dem sich der Himbeergeist brüderlich zugesellt.

Damit nun langten wir bereits bei den Getränken an. Die badischen Weine verdanken daheim und draußen ihren guten Ruf ihrer natürlichen, heiteren, ländlichen Note — es gibt aber auch recht heißblütige Tropfen — und dem Umstand, daß man sie im Lande selbst „viertelesweise", also offen trinkt. An den Bergsträßer, Neckar- und Mainwein im nördlichen Baden reihen sich der Ortenauer in der Mitte und der Kaiserstühler, Markgräfler und Seewein im Süden. Eine herrliche Fülle der Abwechslung und der Zwischenspiele!

In einem Weinland bäckt man gutes Brot — so auch in Baden! Weißbrot gehört zur Tafel, der es am Unentbehrlichen nicht gebrechen soll. Aber auch sonst weiß man gute Bäckereien herzustellen. Gugelhupf und Hefenkranz fehlen nicht.

Apfelküchle, Scherben, Sträuble

gelten als geschätzte Nachtischgaben. Den Apfelkuchen bereitet man mit einem eiergelben Rahmguß. Die „Linzer Torte" steht auf jedem Festtagstisch. Einen wundervollen Karamelpudding trifft man häufig an . . . Kurz, es lebt sich gut in der Südwestmark, in welcher Natur und Landschaft den Menschen in der Uebung aufgeschlossener Gastlichkeit von Kindesbeinen an unterweisen.

Historische Schmuckschau in Pforzheim

* **Pforzheim,** 16. August. Bis Mitte September ist im Industriehaus Pforzheim neben der weltberühmten ständigen Schmuckschau eine Sonderausstellung „Historischer Schmuck" zu sehen, die auch auf zahlreiche auswärtige Besucher große Anziehungskraft ausübt. Wenn man vernimmt, daß diese Sonderschau lediglich einen geringen Teil des Bestandes verkörpert, der dazu ausersehen ist, ein für künftig geplantes Schmuckmuseum in Pforzheim mit kostbarem Besitz anzufüllen, so erhält man erst einen Begriff, welche Kulturwertesammlung an Schmuckstücken und Ueberlieferungsgut aus dem Goldschmiedekunsthandwerk aller Jahrhunderte und aller Völker hier an industrieller Stätte vereinigt ist. Ein Beweis dafür, daß Pforzheim nicht nur eine Stadt mit Fabrikschornsteinen ist, sondern auch ein Kultur- und Kunstzentrum auf einem Sondergebiet, für das sich in weitgehendem Maße alljährlich auch die zahlreichen Fremdenbesucher interessieren, die die Stadt an der Pforte des Schwarzwaldes besuchen.

Eine ruchlose Tat

Der Vater wollte seinen Sohn umbringen lassen

Köln, 16. Aug. Eine ruchlose Tat hatte dieser Tage ein 43jähriger Mann aus der Friedensstraße in Köln geplant. Er suchte in der Altstadt im Rheinviertel zwei Leute auf und versuchte, sie dazu zu gewinnen, seinen 15jährigen Sohn beiseite zu schaffen. Der Sohn sollte verabredungsgemäß mit dem gedungenen Mörder im Rhein baden, bei günstiger Gelegenheit im Strom untergetaucht und ertränkt werden. Erst vor kurzem hatte der Vater seinen Sohn für 20 000 Mk. versichert und wollte nun auf die geschilderte Weise in den Besitz der Versicherungssumme gelangen. Glücklicherweise wurde der Sohn jedoch von dem zuerst gedungenen Mann gewarnt. Der andere Mann meldete den verbrecherischen Plan der Kriminalpolizei. Zum Schein ging er auf den Plan ein, aber an dem zum Treffpunkt bestimmten Stelle erschien außer dem Vater, dem Sohn und dem Helfer noch ein Kriminalbeamter, der den unnatürlichen Vater festnahm.

Bei der Vernehmung gab der Festgenommene an, er habe sich nur einen Scherz leisten wollen. Nach den vorliegenden Umständen ist jedoch anzunehmen, daß es ihm mit der Beseitigung seines Sohnes ernst war.

Aus der Pfalz

Wahlpropagandazüge laufen in der Pfalz

* **Ludwigshafen,** 16. Aug. Auch die Reichsbahn wirbt mit aller Kraft für die Volksabstimmung. Im ganzen Reichsbahngebiet erinnert sie durch geeignete Maßnahmen vor allem das reisende Publikum an seine Abstimmungspflicht. Auf jedem Bahnhof und in jedem Zug wird Auskunft über Abstimmungsgelegenheiten erteilt. Um auf die nationale Bedeutung des Tages besonders aufmerksam zu machen, läßt die Reichsbahndirektion Ludwigshafen schon jetzt auf allen Strecken ihres Bezirkes Propagandazüge laufen. Sie sollen der Bevölkerung vor Augen führen, wie sehr es darauf ankommt, daß jeder zur Urne geht, um dort sein „Ja" abzugeben.

Durch Starkstrom getötet

* **Ludwigshafen,** 16. Aug. Gestern nachmittag kam im Betrieb eines hiesigen großen Werks ein Arbeiter durch eine unglückliche Verkettung von Umständen ums Leben. Ein 47jähriger Schlosser geriet bei der Abbeförderung eines Werkstücks mit einem dazu benützten Eisenrohr an eine blankgescheuerte Stelle der Hochspannungsleitung; dadurch trat Kurzschluß ein, der den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte.

Verhängnisvolles Sprengunglück

* **Türkismühle,** 16. Aug. Beim Bahnbau Türkismühle—Kusel verunglückte der Schießmeister der Firma Rausch und Balensiefen. Er glaubte, ein geladener Schuß sei losgegangen und begab sich in den Schacht. Erst als er eintrat, explodierte der Schuß. Lebensgefährlich verletzt wurde der Schießmeister ins städtische Krankenhaus Baumholder gebracht.

---

* **Neustadt a. H.,** 16. Aug. Die militärischen Vereine unserer Stadt einschließlich der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen [illegible] am Sonntag alle ihre Wahlpflicht gemeinsam [illegible] Die Vereine treten um 7.30 Uhr auf dem alten Turnplatz zu einem Generalappell an und marschieren von dort in geschlossenem Zug mit Musik und Fahnen durch die Stadt zu den einzelnen Wahllokalen.

* **Zweibrücken,** 16. August. Der Bund ehemaliger 22er begeht am bevorstehenden Sonntag die zwanzigste Wiederkehr des Tages, an dem das Regiment bei Mörchingen die Feuertaufe erhielt und seinen ersten Sieg über überlegene französische Streitkräfte errang. An der Erinnerungsfeier werden nicht nur die Vertreter aller pfälzischen Ortsgruppen ehemaliger 22er teilnehmen, sondern auch sämtliche 22er Vereinigungen des Saargebiets, denen eigene Feiern verboten wurden. Ihr Erscheinen haben ferner zugesagt die Regimentskameraden Brigadeführer Schwitzgebel, Stabsleiter Liebel, SS-Oberführer Stark. Eine Heldengedenkfeier mit Ansprachen, Musik und Kranzniederlegung wird am Vormittag zu Füßen des Ehrenmals des Regiments abgehalten.

---

* **Sulzfeld,** 16. August. Der Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1934/35 sieht eine Umlage in der Höhe des letzten Rechnungsjahres vor (1 Mk. vom Grundvermögen). Wie sein Vorgänger steht er im Zeichen größter Sparsamkeit. — Der Gesangverein „Sängerbund" hat seine Singstunden wieder aufgenommen. — Die Gemeinde hat beschlossen, jeden zur Anzeige gebrachten Feldfrevel mit einer Geldstrafe nicht unter 5 Mk. zu belegen. — Gegenwärtig wird beim Kleinkaliberschützenverein der Kampf um die Königswürde ausgetragen. Am nächsten Sonntag fällt die Entscheidung. Bis jetzt führt Fritz Guggolz mit 279 Ringen. — Für nächsten Sonntag war hier wieder ein Flugtag vorgesehen, der seinerzeit so großen Anklang fand. Er mußte aus technischen Gründen jetzt aber bis auf weiteres verschoben werden.

Internationale Filmschau in Venedig

Von unserem Vertreter in Italien

II.*)

Venedig, 15. August.

Kein Geringerer als F. Villon hat auf den innigen Zusammenhang zwischen den Zeitströmungen im Volksempfinden und der Filmkunst hingewiesen, als er darlegte, wie die Sehnsucht der geruhsamen und ruhebedürftigen Massen des französischen Volkes denjenigen Filmen zujubelten, die „die gute, alte Zeit" schildern: dem Film, der um die Jahrhundertwende spielt, da Fallière Präsident der dritten Republik war, da die Herren dicke Bäuchlein trugen und abends in den Kabaretts Tänzerinnen in raschelnden Frou-Frous und schwarzseidenen Strümpfen mit Beifall und Geld überschütteten; dem Film, der das zur Rüste gehende, bürgerliche Jahrhundert, dem heutigen Franzosen so teuer, dem Deutschen so fern und fremd verherrlicht. Noch ist in Venedig nur ein französischer Film vorgeführt worden („Amok" nach der gleichnamigen Novelle von Arnold Zweig), der noch keine Antwort auf die Frage zuläßt, ob der französische Film die gekennzeichnete, traditionalistische Richtung verlassen und nicht mehr nur der Sehnsucht des französischen Bürgers nach dem Vergangenen Ausdruck geben wird, sondern auch den vorwärtsweisenden Strebungen, die unter der Oberfläche des alten Systems und der überlieferten Haltung in Frankreich spürbar werden. Wir Deutschen glauben bereits seit einiger Zeit nicht mehr an das Frankreichbild, das Friedrich Sieburg gezeichnet und das von französischer Seite Pierre Viennot bestätigt hat: vom Traditionalismus des französischen Denkens. Und wir halten daher die Filme, die den vergangenen Traum der Franzosen widerspiegeln, auch nicht mehr für erschöpfend zeitgemäß.

Eine besondere Rolle auf dem Gebiet des Filmwesens spielt Deutschlands östlicher Nachbar Polen. Die Republik des weißen Adlers zählt 32 Millionen Einwohner; in ihren Städten und auf dem flachen Land erwarten nur 800 Lichtspieltheater den Besucher. Die polnische Filmkunst leidet nicht unter solchen ungünstigen Vorbedingungen, aber sie bleibt von ihnen nicht unbeeinflußt. Es gibt in Polen kaum eigentliche und ausschließliche Filmschauspieler, keine Schule für sie wie in Deutschland, USA und Sowjetrußland. Die polnischen Filmschauspieler kommen fast ausnahmslos vom Theater und bleiben ihm immer verbunden. Aber der polnische Film hat hochstehende Leistungen hervorgebracht. Es sind drei Eigenschaften des polnischen Volkes, jedem Kenner Polens bekannt, die dem polnischen Lichtspiel Inhalt geben: sein Sinn für das Geschichtliche, aus dem sich der Stolz auf die nationale Vergangenheit und Gegenwart nährt (Historische Filme „Prinzessin Lowicka", „Das Attentat auf Tsalon") seine tiefe Frömmigkeit (der Fliegerfilm „Unter Deinem Schutz, Madonna" mit der merkwürdigen Verbindung technischer Vorgänge und religiöser Haltung) und sein liebevolles Verständnis für das Volkstümliche (Filme wie „Die Vagabundin" und „Das verklungene Echo"). Große Aehnlichkeit mit dem polnischen Film weist die tschechische Produktion auf. Die hochentwickelte, tschechische Filmkunst darf mit sehr viel günstigeren Vorbedingungen rechnen. Der kleine Staat mit seinen 11 Millionen Einwohnern zählt über 2000 Kinotheater. In Venedig erregte der tschechische Film „Ekstase" großes Aufsehen.

Ein Wort noch über eine Spezialität des Films, den Zeichenfilm. Ebenso wie in Deutschland erfreuen sich auch in Italien beim Publikum die Micki-Maus-Filme großer Beliebtheit. Die Zeiten von „Felix dem Kater" und „Micki-Maus" scheinen vorübergegangen zu sein. In Walt Disneys unerschöpflicher Phantasie sind Katze und Maus durch die „Drei Schweinchen" abgelöst worden. Anläßlich der venezianischen Filmschau sind interessante Einzelheiten über die Herstellung der Zeichenfilme bekannt geworden. Der Erfinder dieser Filme, Walt Disney, beschäftigt zur Zeit über 200 Personen in seiner „Fabrik". Seine Mitarbeiter sind in drei Klassen eingeteilt: die Künstler, die die Ideen zu liefern haben, die Zeichner, die den Gedanken ausführen und endlich die Künstler-Zeichner, die die letzten Verfeinerungen an den Bildstreifen anbringen. Der ganze Mitarbeiterstab produziert jährlich 31 Filme. Ein normaler Zeichenfilm wechselt in der Länge zwischen 180 und 250 Meter. Da ein Meter aus etwa 85 einzelnen Zeichnungen zusammengesetzt ist, erfordert ein Film 7000 bis 10 000 Zeichnungen.

Mit diesen technischen Bemerkungen über einen Film, der von der Technik geschaffene Schauspieler vor den Zuschauer stellt, sei der kurze Ueberblick über die internationale Filmschau abgeschlossen.

*) Vergleiche den Aufsatz in Nr. 372.

Kamerajagd am Loch-Neß

Das See-Ungeheuer soll photographiert werden

§ **London,** 12. August.

Vier Wochen hindurch ist man dem mystischen Loch-Neß-Ungeheuer auf den Leib gerückt. Man hatte eine große Gruppe von jungen Leuten einzig mit der Aufgabe betraut, das Monstrum so gut und so oft wie möglich zu photographieren. Die jungen Leute haben das Tier von morgens 8 bis abends 6 Uhr dauernd beobachtet und mit ihren Photographen-Apparaten belagert. Sie fuhren mit Autos und Motorrädern dauernd um den See herum und hielten zu jeder Stunde ihre Kameras gezückt, so daß das Tier wirklich dauernd bewacht war.

Das Ergebnis dieser Belagerung liegt jetzt vor. Es besteht in 21 Photographien des sagenhaften Untieres. In der heutigen Londoner Morgenpresse wird diese photographische Ernte als großes Ergebnis gewertet und allgemein erklärt, daß man im Augenblick mit dem Ergebnis der angestellten Bemühungen voll zufrieden sei. Die „Times" und ein paar andere durchaus ernsthafte Londoner Zeitungen publizieren heute nur einige dieser 21 Photographien, aus denen man „die besten und deutlichsten Bilder" ausgesucht hat. Bei der Betrachtung dieser „deutlichsten" Photographien kann der nüchterne Beobachter den Erklärungen der Presse zu den Photographien allerdings nicht zustimmen. Man sieht auf dem einen Bild nur eine absolut undefinierbare dunkle Erhöhung, die vielleicht ein Fischrücken sein kann, aber ebenso kann sie alles andere darstellen.

Ein anderes Bild ist bemerkenswerter. Mitten durch den Loch-Neß-See zieht sich eine lange schnurgerade Wasserlinie, die aussieht, als sei ein Miniatur-Torpedo in Fahrt. Auf einem anderen Bilde erblickt man dann ein paar dunkle Erhöhungen in einer Linie. Auf Grund der jetzt veröffentlichten Bilder wird man vielleicht zugeben können, daß irgendein merkwürdiges Tier sich im Loch-Neß befindet. Die Unternehmer dieser Photographenschlacht scheinen selbst von ihrer bisherigen Kamerabeute nicht ganz befriedigt zu sein und haben verfügt, daß diejenigen Kameramänner, die bisher am meisten geleistet haben, noch einmal auf kurze Zeit das Untier mit ihren Kameras belagern.

Etwas verständiger als die Bilder sind die wirklichen Aussagen der Augenzeugen der Kameramänner selbst, die übereinstimmend bekunden, daß sie einen sehr kleinen Kopf über der Wasseroberfläche erblickt hätten. Im Verhältnis zur Größe des Tieres sei der Kopf sehr klein. Wenn das Tier in der Nähe der Wasseroberfläche schwamm, glaubten sie zwei oder drei Höcker erblicken zu können. Alle Photographen sagen aus, daß sich das Tier mit außerordentlicher Schnelligkeit bewegt hat. Diese Tatsache und das trübe Wetter hätten die Aufnahmemöglichkeiten sehr beeinträchtigt.

⊙ **Konzert im Hindenburgpark.** Das Städt. Presseamt in Ludwigshafen teilt mit: Das infolge Regens am vergangenen Donnerstag ausgefallene 8. Symphonie-Konzert im Zyklus „Die Entwicklung der deutschen Symphonie" findet nunmehr bei günstiger Witterung am Donnerstag, den 16. August, abends 8 Uhr, statt. Es spielt unter Leitung von Lutz Helger; Solisten: Elisabeth Brunner-Mannheim (Sopran), Konzertmeister [illegible] Küchler (Violoncello), Ernst Marz ([illegible]). Die sorgfältig zusammengestellte Vortragsfolge [illegible] vor allem Werke vor von C. M. Weber, Franz Schubert, Johannes Brahms und Otto Nicolai.

Neue Bücher

In der Sammlung „Hilf Dir selbst!" sind folgende Bändchen neu erschienen: Friedel: „Der Kaufmann im Briefwechsel", Schulz: „Klagesachen vor dem Amtsgericht", Merk: „Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung". Verlag W. Stollfuß, Bonn.

In der Sammlung „Kurzweiliger durchs neue Recht" sind neu erschienen: Dr. P. Tilke: „Das Erbhofgerichtsgesetz" und Dr. P. Tilke: „Das Recht der Ordnung der nationalen Arbeit". Verlag Ernst Hofmann & Co., Darmstadt und Leipzig C 1.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Deutschland und Ungarn Gruppensieger

Die Europa-Meisterschaften der Schwimmer — Deutscher Damen-Doppelerfolg

Am zweiten Tag der Europameisterschaften der Schwimmer in Magdeburg fielen zwei weitere Entscheidungen, außerdem wurden im Wasserball in Deutschland und Ungarn die beiden Gruppensieger der Vorrundenspiele ermittelt.

Am Vormittag wurden zum 400-Meter-Kraulschwimmen der Herren noch zwei Zwischenläufe ausgetragen. Der noch im Rennen befindliche Stettiner Fiske vermochte sich auch hier erfolgreich durchzusetzen. Er erreichte im zweiten Vorlauf zusammen mit dem Ungarn Angyal seines Rennen auf dem ersten Platz in 5:16,7 Minuten. Die beste Zeit des Tages erzielte wieder der Franzose Jean Taris, der auch als klarer Favorit in den Endlauf geht.

Am Nachmittag wurde die 4mal 200-Meter-Kraulstaffel der Herren entschieden. Das Rennen war ein spannender Zweikampf zwischen Ungarn und Deutschland, den die Ungarn mit 9:30,2 knapp für sich entschieden. Die deutsche Staffel schwamm 9:31,2 Minuten und belegte vor Italien den dritten Platz.

Im 200-Meter-Brustschwimmen der Damen konnte Deutschland wieder wie im Kunstspringen der Herren einen Doppelerfolg buchen. Die beiden deutschen Vertreterinnen, Martha Genenger-Krefeld und Anni Hölzner-Plauen, schwammen ein Rennen für sich. Anni Hölzner wendete bei 50 Meter in 40 Sekunden zuerst, Martha Genenger folgte mit acht Zehntel Sek. Rückstand. Die 100 Meter wurden in 1:28,2 bzw. 1:29 erledigt. Bei 150 Meter ging die Krefelderin in Führung und ließ sich die Spitze nicht mehr nehmen. Sie siegte in 3:00,2 knapp vor Anni Hölzner, die 3:00,3 benötigte. Dritte wurde in 3:13,2 die Dänin Inger Kragh vor Margery Hinton-England, Hessel-Holland und Else Jacobsen-Dänemark, die nicht über den letzten Platz hinauskam.

Deutschland führt weiter

Im Kampf um den „Europa-Pokal" hat Deutschland die Führung weiter inne, wenn auch Ungarn auf Grund seines Erfolges in der Staffel näher herangekommen ist. Deutschland hat 50, Ungarn 39 Punkte. Mit deutlichen Abständen folgen dann Italien, Frankreich, Tschechoslowakei, Holland, England, Schweden, Dänemark und Polen.

Im Wasserball fielen die Vorentscheidungen

In beiden Gruppen haben sich Deutschland und Ungarn als Gruppensieger erfolgreich durchgesetzt. Deutschland besiegte Schweden mit 6:3 (2:2) durch Tore von Heinz Schwarz (2), Allerheiligen, Dr. Schürger, Gunst und Schulze. Im zweiten Spiel gewann Spanien überraschend 2:0 (0:0) gegen Italien. Ungarn holte sich den Sieg der Gruppe 2 durch ein glattes 5:3 (2:0) über Frankreich. Hier siegte im zweiten Spiel des Tages die Mannschaft Belgiens mit 4:1 (2:1) gegen Holland. Im Endkampf um die Europameisterschaft treffen sich nun Deutschland und Ungarn.

In der Länderwertung um den „Europa-Pokal" ist der Stand nach den Kämpfen des Mittwochs folgender:

1. Deutschland 50 Punkte, 2. Ungarn 39 Punkte, 3. Italien 21 Punkte, 4. Frankreich 9 Punkte, 5. Tschechoslowakei 5 Punkte, 6. Holland 4½ Punkte, 7. England 4 Punkte, 8. Schweden 2½ Punkte, 9. Dänemark 2 Punkte, 10. Polen 1 Punkt.

Reichsminister Dr. Frick dankt dem Reichssportführer

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat vor einigen Tagen an den Reichssportführer von Tschammer und Osten den nachstehenden Brief gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichssportführer!

Im Frühsommer des vorigen Jahres habe ich als der für die Betreuung des deutschen Sports zuständige Reichsminister Sie mit der Führung der deutschen Turn- und Sportbewegung beauftragt und Sie gleichzeitig mit der Aufgabe betraut, die vor der Machtübernahme bestehende nachteilige Zersplitterung in der Organisation der Leibesübungen durch einen einheitlichen Aufbau im ganzen Reichsgebiet zu überwinden.

Der erfolgreiche Verlauf der Deutschen Kampfspiele 1934 hat nach der grundsätzlichen Seite gezeigt, daß die von Ihnen geleitete deutsche Turn- und Sportbewegung die ihr im neuen Staate obliegende Hauptaufgabe erfüllt und im Geist des Dritten Reiches in der Kraft unseres Volkes eine dauernde Grundlage zu schaffen. Die bei den Kampfspielen erzielten Leistungen haben erwiesen, daß die vom Nationalsozialismus in den Vordergrund gerückten Wege des Gemeinschaftsgedankens die auf dem Gebiete des Sports unentbehrliche Erzielung guter Einzelleistungen in keiner Weise hindert. Der im Namen der Kampfspiele von Ihnen einberufene erste Kongreß des Reichsbundes für Leibesübungen hat die Grundlage dafür geschaffen, bei aller Betonung einer einheitlichen straffen Führung durch entsprechende sachliche und räumliche Gliederung eine organische Entwicklung der deutschen Turn- und Sportbewegung im Sinne des neuen Staates zu sichern.

Ich nehme den erfolgreichen Abschluß der Deutschen Kampfspiele 1934 zum Anlaß, um Ihnen meine besondere Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit auszusprechen.

gez. Dr. Frick."

Neuer deutscher Auto-Sieg

Fagioli-Mercedes-Benz gewinnt den Acerbo-Pokal in Pescara — Moll tödlich verunglückt

Zu einem großen deutschen Erfolg gestaltete sich das Automobil-Rennen um den Acerbo-Pokal über 516 Km. auf der bekannten Rundstrecke bei Pescara in Italien. Der Italiener Luigi Fagioli, der das Rennen bereits im Vorjahre gewann, siegte auf dem neuen Mercedes-Benz-Rennwagen in 3:58:56,4 Stunden mit einem Durchschnitt von 129,8 Km. und fast fünf Minuten Vorsprung vor Nuvolari (Maserati), der 4:08:33 Stunden benötigte. Dritter wurde der Italiener Brivio auf Bugatti. Von den 17 gestarteten Wagen erreichten nur sechs das Ziel, darunter drei Deutsche. Sebastian (Auto-Union) und Henne (Mercedes-Benz) endeten an fünfter bzw. sechster Stelle. Caracciola überschlug sich, als er mit seinem Mercedes weit in Front lag, blieb aber wie durch ein Wunder unverletzt. Stuck mußte nach 135 Km. wegen Motordefektes aufgeben. Auf einer schnurgeraden Strecke war noch ein Kilometer-Wettbewerb eingeschaltet, bei dem Henne auf Mercedes-Benz mit 296 Stdkm. als weitaus schnellster Fahrer gestoppt wurde.

Unsere Rennwagen sind besser

Deutschland darf mit Recht stolz sein auf seine neuen Rennwagen, sie haben sich nunmehr einen Ehrenplatz in Europa erkämpft und am Mittwoch in Italien erneut bewiesen, daß sie besser sind, als die nach jahrelangen Erfahrungen gebauten ausländischen Erzeugnisse. Diesmal wurde der Kampf auf fremdem Boden zu ihren Gunsten entschieden, nachdem vorher schon zweimal auf dem Nürburgring ihre Ueberlegenheit nur allzu deutlich zutage getreten war. Die deutsche Gründlichkeit und die Kunst unserer Konstrukteure haben wieder einmal einen Sieg davongetragen. Von 17 gestarteten Wagen sechs am Ziel und davon drei deutsche, eine bessere Empfehlung kann man sich kaum wünschen.

Spannender Rennverlauf

Das äußerst schwere Rennen nahm einen spannenden Verlauf. Gleich nach dem Start schoß Rudolf Caracciola davon und führte mit ständig wachsendem Vorsprung bis zur achten Runde. Der Deutsche lag bereits fünf Minuten vor dem Felde, da wurde er aus der Bahn getragen, der Mercedes überschlug sich und Caracciola arbeitete sich vollkommen unverletzt aus dem leicht liegen gebliebenen Wagen. Der Italiener Fagioli sprang nun in die Bresche hinter ihm jagten Moll, Varzi und Nuvolari her. Moll wollte, nachdem er mit 142,7 Stdkm. gerade die schnellste Runde des Tages gefahren war, an Henne vorbeigehen, geriet aber ins Schleudern, flog aus der Bahn und konnte nur noch als Leiche unter den Trümmern seines Alfa Romeos geborgen werden. Seinen Wagemut bezahlte der Sieger von Monte Carlo und der Avus mit dem Leben. Varzi hatte Schwierigkeiten mit seinem Motor und übernahm später den Wagen des bekannten Motorradfahrers Gherzi. Inzwischen waren jedoch Nuvolari (Maserati) und Brivio (Bugatti) an ihm vorbeigegangen. Fagioli war jedoch für keinen der beiden mehr zu erreichen. Mit gleichmäßiger Schnelligkeit fuhr er sein Rennen zu Ende, wiederholte seinen Vorjahressieg und erzielte gleichzeitig seinen ersten Erfolg im Verlauf seiner Tätigkeit für Mercedes-Benz.

Ein Rennen — reich an Zwischenfällen

Das Rennen war reich an Zwischenfällen, auch der neue 16-Zylinder-Maserati mit Whitney Straight am Steuer schied durch Sturz aus. Großes Pech hatte die Scuderia Ferrari. Nach dem Todessturz von Moll und dem Ausscheiden des anfangs von Varzi gesteuerten Alfa Romeo, mußte auch Chiron, bei dem es diesmal gar nicht klappte, aufgeben. Beim Tanken geriet ihm das Benzin in Brand und es konnte nur mit Mühe ein Tribünenbrand verhindert werden, nachdem die Zuschauer schon panikartig geflüchtet waren.

Das Rennen der kleinen Wagen bis 1100 ccm über vier Runden (103 Kilometer) machten die englischen MG-Wagen unter sich aus. Der Engländer Hamilton fuhr nach ständiger Führung einen sicheren Sieg in 52:27 (118,2 Stdkm.) gegen den Italiener Cecchini und Seaman-England auf der gleichen Marke heraus. Hamilton hatte mit 121,2 Stdkm. gleichzeitig die schnellste Runde seiner Klasse gefahren und im Kilometerwettbewerb 166,6 Stdkm. erreicht.

Die Ergebnisse:

Coppa Acerbo, Wagen bis 1100 ccm:
1. Hamilton-England (MG) 52:27 Min., 118,2 Stdkm.
2. Cecchini-Italien (MG) 56:22 Min.
3. Seaman-England (MG) 54:34 Min.

Coppa Acerbo, Wagen über 1100 ccm:
1. Fagioli-Italien (Mercedes-Benz) 3:58:56,4 Std., 129,8 Stdkm.
2. Nuvolari-Italien (Maserati) 4:08:33 Std.
3. Brivio-Italien (Bugatti) 4:08:07,8 Std.
4. Gherzi/Varzi-Italien (Alfa Romeo) 4:08:27 Std.
5. Sebastian-Deutschland (Auto-Union).
6. Henne-Deutschland (Mercedes-Benz).

Deutsche Golf-Meisterschaften in Bad Ems

Die Deutschen Golf-Meisterschaften in Bad Ems konnten am Dienstag in der 9. Herren-Meisterschaft von Deutschland recht gut gefördert werden. Trotz der wenig günstigen Witterung wurde bis zur vierten Runde gespielt, so daß nunmehr die letzten acht Teilnehmer feststehen. Die vierte Runde brachte nachstehende Ergebnisse: Helmers-Hamburg — Hodges-Amerika 1 auf, Suzzatto-Italien — Wallmont-Hamburg 4 und 3, Thilmer-Guttes — Henkell-Frankfurt 5 und 4, Rol Archibald-England — Griffith-England 2 und 1, Tackucki-Japan — Dr. Sinclair-England 3 und 1, Gelschope-Frankfurt — Clarke-England 2 und 1, H. P. Archibald-England — Bamberg-Hamburg 4 und 3, Thompson-Amerika — Dewil-Schweden 2 und 1.

Deutsche Sportskameraden!

Der Führer des deutschen Volkes, dem nach Bestimmung und Gesetz die oberste Staatsführung zukommt, unterbreitet seine Stellung einer nochmaligen Zustimmung durch das deutsche Volk. Wie stets, so will auch der Führer jetzt, daß alle seine Macht ihren Ursprung im Volke selbst findet. Der deutsche Sport hat es dem Führer zu danken, daß er zum wesentlichen Bestandteil des deutschen Volkslebens werden konnte. Maßnahmen, die der Sport zum größten Teil der persönlichen Initiative des Führers verdankt, werden und müssen sich im Laufe der nächsten Jahre dahin auswirken, daß wir deutschen Sportler mit führend in der Welt dastehen. Den Dank, den das deutsche Volk und zumal wir deutschen Sportler dem Führer schulden, können wir nur durch die Tat abgelten. Das eine soll der Führer sehen, die deutsche Turn- und Sportwelt bejaht begeistert seine Führung. Wir deutschen Sportler sind allezeit bereit, und unter seiner Führung für ihn und das deutsche Volk einzustehen.

Hans-Heinz Sievert,	Olga Jensch-Jordan.
Heinrich Brauch.	Albert Richter.
Ruth Engelhardt.	Tony Merkens.
Gisela Mauermeyer.	Ernst Winter.
Ernst Kuzorra.	Rudolf Ismayr.
Fritz Szepan.	Gerhard Bögelen.
Hans Sobek.	Willi Bürsch.
Erich Rademacher.	Hans Kilian.
Ernst Küppers.	Gustl Müller.

Ueberlegener Sieg der deutschen Athletinnen

Japan im Länderkampf mit 28:61 Punkten geschlagen

Vor 3000 Zuschauern begann am Mittwoch abend 18 Uhr pünktlich der Frauen-Länderkampf Deutschland — Japan mit dem Einmarsch der beiden Mannschaften in das Wuppertal-Elberfelder Stadion. Die deutschen Leichtathletinnen trugen zum Zeichen der Trauer um den verstorbenen Reichspräsidenten einen Trauerflor. Nach den Begrüßungsworten durch den Beauftragten des Reichssportführers, Standartenführer Burg-Köln, der auch der großen Gastfreundschaft gedachte, die unserer Ländermannschaft 1929 in Japan zuteil wurde, erklangen die beiden Nationalhymnen. Gisela Mauermeyer überreichte als Mannschaftsführerin einen Wimpel, die Japanerin Watanabe dankte mit Wimpel und Blumenstrauß.

Die deutschen Damen erfochten einen überlegenen Sieg. Mit 61:28 Punkten mußten sich die Japanerinnen geschlagen bekennen. Die Gäste hatten fast in keiner Disziplin etwas zu bestellen, unsere Frauen waren in Hochform und siegten, wie sie wollten. Trotzdem wehrten sich die Japanerinnen tapfer. Ihr Kampfesmut ist auf jeden Fall anzuerkennen.

Die Ergebnisse:

60 Meter: 1. Kuhlmann 5,9 Sek.; 2. Albus 6,0 Sek.; 3. Watanabe 6,2 Sek.; 4. Inui 6,6 Sek.
Diskuswurf: 1. Krauß 40,22 Meter; 2. Mauermeyer 37,85 Mtr.; 3. Shimpo 32,96 Mtr.; 4. Yamamoto 32,92 Mtr.
200 Meter: 1. Krauß 25 Sek.; 2. Dollinger 26 Sek. (Brustbreite); 3. Ideta 26,2; 4. Irashima 26,8.
Hochsprung (nur deutsche Beteiligung): 1. Kaun 1,56 Meter; 2. Göppner 1,45 Meter; 3. Niederhoff 1,41 (außer Konkurrenz 1,51 Meter).
80-Meter-Hürden: 1. Engelhardt 12,4 Sek.; 2. Steuer-Duisburg 12,6 Sek.; 3. Kinde Sohwinkel 13,1 Sek. (ohne japanische Beteiligung).
Speerwerfen: 1. Fleischer 40,08 Meter; 2. Kuhlmann 39,21 Meter; 3. Shimpo 38,94 Meter; 4. Yamamoto 35,74 Meter; (außer Konkurrenz Gelius 41,08, Krüger 40,28 Meter).
Weitsprung: Grieme 5,85 Meter; 2. Watanabe 5,58 Meter; 3. Mauermeyer 5,50 Meter; 4. Suzue 4,97 Meter; (außer Konkurrenz Bauschulte 5,74, Göppner 5,73, Busch 5,24 Meter).
Kugelstoßen: 1. Mauermeyer 13,80 Meter; 2. Fleischer 12,29 Mtr.; 3. Yamamoto 10,10 Mtr.; 4. Shimpo 9,30 Mtr.
800 Meter: 1. Radtke 2:21 Min.; 2. Ideta 2:26,8 Min. (neuer japanischer Rekord); 3. Dörfelt 2:29,8 Min.
4 mal 100 Meter: 1. Deutschland (Kuhlmann, Krauß, Dollinger, Grieme) 48,2 Sek.; 2. Japan (Inui, Watanabe, Makino, Suzue) 52,8 Sek.
Gesamtergebnis: 61:28 Punkte für Deutschland.

Um die deutsche Vereinsmeisterschaft

Polizei Mannheim — 08 Mannheim

Der Polizeisportverein trug am Dienstag abend den ersten Teil der Uebungen für die Vereinsmeisterschaften in einem Klubkampf gegen 08 aus. Es kamen lediglich die fünf vorgesehenen Uebungen zum Austrag, die nach der Punktrechnung einen klaren Sieg von 08 ergaben. Die Lindenhöfer gewannen bis auf das Hammerwerfen, in dem sie glatt versagten, alle Konkurrenzen. Reiser von der Polizei warf das schwere Gerät fast 38,00 Meter. Den 200-Meter-Lauf gewann Marquet in 23,4 Sek. vor Strauß-Polizei. Auch den Hochsprung holte sich der 08-Mann Marquet mit 1,70 Meter. Unangefochten lief Dauner vom Ballverein die 5000 Meter nach Hause. Es wurden für ihn 17,08 Minuten gewertet. Die Schlußstaffel über 4 mal 800 Meter wurde ebenfalls eine Beute der Gäste, die mit Stemmer, Schwinger, Braunhart und Dauner antraten: Zeit 9,08,4 Minuten. Nach Schluß der Veranstaltung verkündete der Ansager: Sieger Polizei mit 3335 Punkten vor 08 mit 4600,60 Punkten. Obwohl dies dem Obengesagten widerspricht, ist es richtig, da die Kämpfe um die Vereinsmeisterschaft nach der 1000-Punktewertung gerechnet werden. Das genaue Ergebnis allerdings lautet: Polizei 3007,04 08 2755,58 Punkte. Es werden nämlich die Punkte der einzelnen Disziplinen zusammengezählt und durch die Teilnehmer dividiert.

Ergebnisse:

200-Meter-Lauf: 1. Marquet-08 23,4 Sek.; 2. Strauß-Polizei 23,9 Sek.; 3. Klaus-Polizei 24,3 Sek. **5000-Meter-Lauf:** 1. Dauner-08 17,08 Min.; 2. Ille-Polizei 18,28 Min.; 3. Schweikert-08 18,24 Min. **4 mal 800 Meter:** 1. MTV 08 Mannheim 9,08,4 Min.; 2. Polizei 9,15,8 Min. **Hochsprung:** 1. Marquet-08 1,70 Meter; 2. Hammerich-Polizei, Koch-08 1,65 Meter. **Hammerwerfen:** 1. Reiser-Polizei 37,86 Mtr.; 2. Meier-Polizei 37,65 Meter; 3. Dohm-08 23,79 Meter.

TV Viernheim — DJK Schwarz-Weiß Weinheim

In Viernheim standen sich der dortige Turnverein und die DJK Weinheim, die beide der C-Klasse angehören, im Vereinskampf gegenüber, den die Viernheimer Dank des besseren Spielermaterials klar für sich entscheiden konnten. Schmitt sprang die 100 Meter in 11,2 Sek., Lopsin-Weinheim gewann die 3000 Meter in 9,45 Minuten. Das Endergebnis ergab einen Sieg der Viernheimer mit 4100 Punkten vor Weinheim mit 3461 Punkten.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Schmitt-Viernheim 11,2 Sek.; 2. Haaf-Weinheim 12,2 Sek. **800 Meter:** 1. Schreiber-Weinheim 2,18 Min.; 2. Martin-Viernheim 2,19,9 Min. **3000 Meter:** 1. Lopsin-Weinheim 9,45 Min.; 2. Martin-Viernheim 10,28 Min. **4 mal 100 Meter:** 1. Turnverein Viernheim 46,8 Sekunden; 2. DJK-Weinheim 51,4 Sek. **Weitsprung:** 1. Helfrich-Viernheim 5,83 Meter; 2. Haaf-Weinheim 5,45 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Trapp-Viernheim 11,30 Meter; 2. Bürner-Weinheim 9,60 Meter.

Davispokalkampf gegen Rumänien

Sicherer deutscher Sieg zu erwarten

Deutschland hat in dieser Saison mit dem Davispokal nur nicht viel zu tun gehabt. Nur einmal brauchte unsere Vertretung in Aktion zu treten, und zwar bekanntlich bei jenem denkwürdigen Match in Paris gegen Frankreich. Da aber damals das Glück nicht mit uns im Bunde war und wir knapp mit 2:3 verloren, obwohl wir mit dem umgekehrten Resultat ebensogut hätten gewinnen können, war für uns der Davispokal der Saison 1934/35 erledigt. Wir waren ausgeschieden und mußten nun warten, bis die Ausscheidungsspiele für den Davispokal 1934/35 begannen.

Dieser Augenblick ist nun gekommen. In der ersten Runde traten außer Belgien und Polen alle teilnehmenden Länder. In der zweiten Runde, die bis zum 19. August erledigt sein muß und von der schon einige Spiele ausgetragen sind, trifft nunmehr Deutschland auf Rumänien.

Rumänien als Davispokal-Gegner ist eine Neuigkeit. Die Rumänen spielen zwar schon seit Jahren immer tapfer in dieser Konkurrenz mit, ohne natürlich meistens über die erste Runde hinauszukommen, aber an Deutschland sind sie noch nie geraten. Es ist also das erste Zusammentreffen der beiden Tennisnationen und daher schon aus diesem Grunde sehr interessant. Schauplatz des Kampfes ist die Anlage des Berliner Rotweiß-Clubs.

Deutschland hat, obwohl man versucht ist, das Treffen schon auf den ersten Blick als gewonnen anzusehen, seine zur Zeit stärkste Mannschaft gestellt. Das heißt, neben von Cramm, der ja nach dem Versagen unserer Nachwuchsspieler bei internationalen Gelegenheiten wieder die ganze Verantwortung trägt, wurden die jungen Leute gestellt, zu denen man noch das größte Vertrauen hat. Man will es diesmal mit Heinrich Henkel, Denker und Werner Menzel versuchen. Auf Nourney konnte man nach seinen letzten Versagern nicht mehr zurückgreifen. Der Kölner ist auch wirklich schon zu alt.

Es ist vorgesehen, neben von Cramm den Berliner Werner Menzel die Einzelspiele bestreiten zu lassen, Henkel/Denker sollen das Doppel für uns entscheiden. Ob diese Lösung die richtige ist und ob man sie für die Zukunft beibehalten kann, das soll sich nun am Freitag, Samstag und Sonntag erweisen. Die Absicht, Henkel/Denker zu unserem Standarddoppel zu erziehen, ist auf jeden Fall begrüßenswert. Die beiden Berliner können etwas und Denker wird wohl auch wieder auf der Höhe sein.

Rumänien, unser „unbekannter Gegner", rückt ebenfalls mit zwei neuen, jungen Leuten an. Hamburger und Schmidt sind die Namen, die uns so wenig sagen und uns nur vermuten lassen. Was sie können, wie stark sie sind, welchen Stil sie pflegen, darüber hat man in Deutschland bis jetzt nur sehr unklare Vorstellungen. Aber gerade deshalb wird es gut sein, die beiden Rumänen nicht zu unterschätzen, sondern sie mit vollem Ernst zu bekämpfen. „Eine neue Sache ist immer mit Vorsicht zu genießen", sagt schon ein altes Sprichwort.

Im übrigen wird man aber kein großes Risiko eingehen, wenn man einen höheren Sieg Deutschlands vorhersagt. v. Cramm macht sicherlich zwei Punkte und die übrigen Deutschen dürften zumindest für den dritten, entscheidenden Punkt gut sein. 4:1 für Deutschland ist unser Tip.

von Cramm hinter Perry

Eine französische Tennis-Weltrangliste

Eine große französische Zeitung kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, in diesem Jahre die ersten der offiziellen Tennis-Weltranglisten für Damen und Herren herausgebracht zu haben. In der Liste der Herren bekommt unser deutscher Meister Gottfried von Cramm einen sehr ehrenvollen zweiten Platz hinter dem Wimbledonsieger Perry-England zugesprochen. Bei den Damen kann man mit der Placierung von Frl. Cilly Aussem ebenfalls völlig zufrieden sein, Cilly Aussem wurde auf den sechsten Rang gesetzt. Allerdings ist darin noch nicht das schlechte Abschneiden der Kölnerin in ihrem Endkampf bei den Internationalen Deutschen Meisterschaften in Hamburg, in dem sie gegen die jetzige Dänin Frau Sperling-Krahwinkel glatt verlor, berücksichtigt worden, denn Frau Sperling ist in dieser Liste überhaupt nicht vertreten. Im einzelnen haben die beiden Listen folgendes Aussehen:

Herren: 1. Perry-England, 2. G. v. Cramm-Deutschland, 3. Wood-USA., 4. Crawford-Australien, 5. Austin-England, 6. Shields-USA., 7. Stoefen-USA., 8. Menzel-Tschechoslowakei, 9. Lott-USA., 10. de Stefani-Italien.

Damen: 1. Frl. Round-England, 2. Frl. Scriven-England, 3. Frl. Jacobs-USA., 4. Frau Mathieu-Frankreich, 5. Frl. Hartigan-Australien, 6. Frl. Aussem-Deutschland, 7. Frl. Payot-Schweiz, 8. Frl. Palfrey-USA., 9. Frl. Stammers-England, 10. Frl. Valerio-Italien.

Weltmeister Speicher in Leipzig

Der französische Straßen-Weltmeister der Berufsfahrer, Georges Speicher, wird seinen Titel bei den Weltmeisterschaften in Leipzig am Sonntag nicht verteidigen. Speicher hat in Namur einen bösen Sturz und verletzte sich dabei so, daß er auf den Leipziger Start verzichten muß. Frankreichs Vertretung liegt somit in den Händen von Meister Louviot, Lapebie und dem Tour de France-Sieger Antonin Magne, der als Ersatzmann einspringt.

Hollands „Kanonen" in Leipzig

Die holländische Mannschaft bei den Rad-Weltmeisterschaften
(Liegend, von links nach rechts: Mulkes, van der Heuvel, Pellenaars, Kramers, B. Derne, van Vliet, von Egmond, van der Linden und G. Derne.)

Vermischtes

— Eine **unangenehme Ueberraschung** erlebte ein Lagerarbeiter in Neuyork. Er ist bei einer der großen Kühlhallengesellschaften im Neuyorker Hafen angestellt und hat die Aufgabe, die Kisten in den riesigen Eisschränken so zu stellen, daß sie alle von der gleichen Temperatur betroffen werden. Dazu gehört schon einige Erfahrung, weshalb der Arbeiter, der sehr viel von seinem Beruf versteht, einer der gesuchtesten Neuyorks ist.

Dieser Tage war er wieder in einer **Eiskammer** mit dem Umpacken beschäftigt. Er arbeitete hinter zwei riesigen Kisten, so daß man ihn vom Eingang der Kammer aus nicht sehen konnte. Wird die große Tür geschlossen, so ruft der Schließer ständig noch einmal in die Kammer hinein, um zu vermeiden, daß jemand eingeschlossen wird und erfriert. Anscheinend **überhörte** aber der Lagerungsspezialist diesen Ruf, denn der Schließer behauptete später, bekannt gegeben zu haben, daß die Tür geschlossen würde. Es hätte sich aber niemand gemeldet.

Kurz und gut — der Arbeiter wollte die Eiskammer, nachdem er mit dem Umpacken fertig war, verlassen, als er zu seinem Entsetzen feststellen mußte, daß er **eingeschlossen** war. Wild schlug er gegen die großen Eisentore. Er rief und schrie schließlich. Die Todesangst machte ihn halb wahnsinnig. Doch niemand hörte ihn. Da kauerte er sich auf eine der Kisten und wollte den Tod abwarten. Selbstverständlich ließ dieser bei nur 6 Grad Kälte eine ganze Zeit lang auf sich warten. So kamen dem Eingeschlossenen allerhand Gedanken. Er überlegte nicht richtig, wie eine Rettung noch möglich wäre, vielmehr durchzogen die Gedanken nur automatisch sein Gehirn.

Plötzlich sprang er von der Kiste herunter. Ein Rettungsweg schien gefunden. Es war ihm plötzlich eingefallen, daß die einzelnen Lagerräume durch **elektrische Fernthermometer** mit der Zentrale verbunden sind, damit diese stets für eine gleichmäßige Temperatur sorgen kann. Hier war eine große Rettungsmöglichkeit gegeben.

Der Arbeiter erkletterte nun eine andere Kiste, die unmittelbar unter dem in der Eiskammer angebrachten Thermometer stand, und hauchte das Quecksilber so lange an, bis es einige Wärmegrade zeigte. In der Zentrale fiel das auch sofort auf. Doch kam man zuerst nicht darauf, die Eiskammer zu öffnen. Es wurden alle Leitungen untersucht, da man annahm, daß irgendwo Ammoniakgase entweichen würden. Erst nach einer halben Stunde war man soweit, daß es feststand, daß alle Leitungen in Ordnung waren. Nun ging man zur Eiskammer, um hier noch eine Untersuchung vorzunehmen.

Es war höchste Zeit. Denn als man eintrat, fand man den Eingeschlossenen halb erstarrt auf dem Erdboden vor der Tür liegen. Wie er später erzählte, hatte er eine Viertelstunde an der Tür gewartet, in der Hoffnung, daß man kommen würde, um nach dem Schaden zu sehen. Als aber niemand kam, ergriff wieder die Verzweiflung Besitz von ihm, und er schlug nochmal gegen die Tür. Schließlich brach er erschöpft zusammen. Seine Hände waren vor Kälte blau angelaufen. Dann ließ ihn die Todesangst besinnungslos werden.

Jetzt wird man **in allen Eiskammern Klingelanlagen anbringen**, die mit der Zentrale verbunden werden, damit jeder Eingeschlossene sofort auf sich aufmerksam machen kann. Die Techniker sind außerdem an der Arbeit, eine Vorrichtung zu erfinden, die es unmöglich macht, die Türen zu schließen, wenn sich noch ein Mensch in der Kammer befindet.

*

— Die Deutsche Bücherei in Leipzig veranstaltet zur Zeit eine **Hindenburg-Gedächtnisausstellung**. Als Grundlage dient die Hindenburg-Bibliographie, die dem Reichspräsidenten im vorigen Jahre von der Deutschen Bücherei zu seinem Geburtstage gewidmet wurde und die das gesamte Schrifttum über Hindenburg umfaßt. Die Bibliographie zählte damals 2764 Titel, sie umfaßt jetzt bereits über 9000 Titel und wird noch ständig laufend ergänzt. In ausgewählten Schriften, Bildern, Karten, Diplomen und Plakaten wird das Leben und Wirken des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten in den verschiedenen Lebensabschnitten dargestellt. Das Büro des Reichspräsidenten hat eigenhändige Notizen und Manuskripte Hindenburgs zur Verfügung gestellt, die seine peinlich sorgfältige Arbeitsweise zeigen. Die Ausstellung gliedert sich in folgende Abteilungen: Hindenburg im Lexikon, Jugendschriften über Hindenburg, Hindenburg in der schönen Literatur, Hindenburg in Dichtung und Musik. Erwähnt sei noch, daß die Bibliographie nicht weniger als 187 Hindenburg-Märsche aufweist. Die Gedächtnisausstellung soll im übrigen als Wanderausstellung dem ganzen deutschen Volke zugänglich gemacht werden.

*

— Daß ein Staatsbürger eine besondere **Erlaubnis zum Tragen eines Bartes einholen muß**, erscheint geradezu unglaubhaft, entspricht aber durchaus den Tatsachen, wie eine aus Kischinew in Bessarabien eingetroffene Meldung besagt. Beim Oberstaatsanwalt von Kischinew sprach unlängst der 70jährige Landwirt Peter Jorga aus Ciprieni vor. Er richtete an diese Behörde das Gesuch, weiterhin seinen wallenden Vollbart, dessen stattliche Länge von über einem halben Meter ihn schon seit Jahrzehnten zierte, tragen zu dürfen. Jorga begründete seine Bitte mit der in der Gemeinde eingeführten **Zwangsrasur** für die gesamte männliche Einwohnerschaft. Dieser Erlaß der örtlichen Obrigkeit war erfolgt, um die Gefahr ansteckender Krankheiten ein für allemal zu bannen oder wenigstens einzuschränken. Die sonderbare Verfügung des Ortsgewaltigen entsprang also keiner willkürlichen Laune. Es hatte sich auch niemand dagegen aufgelehnt. Jorga war der einzige Mann im Städtchen, der die Vorschrift zu umgehen trachtete. Es gelang ihm, die Sperrkette der Landjäger, die die Stadt umzingelten, damit auch niemand „ungeschoren" entkam, zu durchbrechen. Er fuhr nach Kischinew, wo er sich an den Oberstaatsanwalt wandte. Dieser war erst sprachlos über das sonderbare Anliegen seines Besuchers. Er glaubte zunächst mit einem geistig Minderwertigen zu tun zu haben. Bis eine Rückfrage beim Bürgermeister von Ciprieni die Richtigkeit der Aussage bestätigte. In der Tat ließ sich der Oberstaatsanwalt durch die inständige Bitte des alten Bauern erweichen. Er stellte ihm einen Erlaubnisschein aus, wonach er berechtigt sei, seinen langen weißen Bart bis an sein Lebensende zu tragen.

*

— Die französische Nordbahngesellschaft hat für ihre Sonntagsfahrkarten nach dem Meer gestern eine interessante Neuerung eingeführt. Ihre Sonntagsfahrkarten können jetzt auch mit einer **Versicherung gegen den Regen** ausgestattet werden. Nichts ist trostloser als der Anblick der zahlreichen Pariser Sonntagsausflügler bei Regenwetter an der See. Man stellt sich natürlich nur immer auf schönes Wetter ein und bringt meistens auch noch den Mundvorrat aus Paris mit, um ihn unterfreiem Himmel am Strande zu verzehren. Wenn es aber regnet — und es regnet meistens kräftig an der See — bleibt den Wochenendausflüglern nichts anderes übrig, als voll Trauer und Verzweiflung und unter manchen Familienszenen ihre Schinkenbrote in irgendeinem kleinen Café herunterzuwürgen. Nun will, wie **unser Pariser Vertreter** berichtet, die Nordbahngesellschaft den Ausflüglern den **Preis für die Fahrkarte wieder vergüten**. Ein besonders angestellter Notar soll bei Regenwetter genau feststellen, wie groß am Sonntag nachmittag von 2.30 Uhr bis 5.30 Uhr die Regenmenge gewesen ist. Erreicht sie drei Millimeter, dann wird der Fahrkartenpreis sofort einschließlich der Regenversicherungskosten zurückbezahlt. Die Versicherungskosten belaufen sich auf etwa 10 v. H. vom Normalpreis. Es scheint aber, als ob diese Neuerung vorläufig noch keinen besonderen Anklang gefunden habe. Am letzten Sonntag waren beispielsweise für Le Tonquet auf 400 Sonntagsfahrkarten nur 5 Regenkarten ausgegeben worden. Die fünf Schlauen hatten aber Glück gehabt, denn sie bekamen ihr Geld zurück, weil es gestern regnete.

Prinz Gonzales, das jüngste der 6 Kinder des früheren Königs von Spanien, ist bei einem Autounfall in Nürnberg schwer verunglückt. Der Prinz studierte an der belgischen Universität Löwen und ist noch nicht ganz 20 Jahre alt geworden.

Die Abreise Papens nach Wien

Der frühere Vizekanzler, der mit der Pflicht des deutschen Gesandten in Wien betraut wurde, mit seiner Familie vor dem Flugzeug, mit dem er Berlin verließ, um sein neues Amt zu übernehmen.

Reklame in der Todesanzeige

Eine geschäftstüchtige Witwe — Was würde ihr Seliger sagen?

Neuyork, im August.

Vieles haben sich Amerikaner schon geleistet. Ihr Geschäftsgeist macht vor nichts halt. Wenn es sich um Geschäfte dreht, verschwindet oft sogar jedes Gefühl für Pietät. Doch das, was sich jetzt eine Witwe namens Brown leistete, erregt sogar in Amerika einiges Aufsehen. Allerdings ergehen sich die Amerikaner nicht in Ausdrücken des Abscheus, vielmehr bestürmen sie das Geschäft der Witwe. Aus welchem Grunde ist nicht ersichtlich.

Diese Mrs. Brown ließ anläßlich des Todes ihres Gatten folgende Anzeige in der größten Zeitung von Milwaukee erscheinen:

„Gestern starb hier Mr. John Brown, Hutfabrikant und Bürger von Milwaukee. Er wurde von jedermann, der ihn kannte und mit ihm in Geschäftsverbindung stand, hoch geschätzt. Mr. Brown war ein Ehrenmann und ein genialer Hutmacher. Seine vorzüglichen Eigenschaften wurden überall anerkannt, ebenso die Qualität seiner Hüte — der Hut zu zwei Dollar. Der Verewigte hinterläßt eine trostlose Witwe und einen ganzen Vorrat von Winterhüten, die jetzt zum Herstellungspreis abgegeben werden.

John Brown verließ diese Welt gerade in dem Augenblick, da er ein riesengroßes Lager von Filz angekauft hatte, so daß seine Witwe in der Lage ist, die ganze Stadt und Umgebung mit einigermaßen guten Hüten zu versorgen. Frau Brown von tiefem Schmerz erfüllt, wird das Geschäft des Verstorbenen unter derselben Firma weiterführen und alle neuen Kunden reell und fukant bedienen.

Die trauernde Witwe.

Es hätte wohl in Deutschland keine Zeitung gegeben, die eine solche Anzeige aufgenommen. In Amerika aber lachte man herzlich über den Einfall der Frau Brown, setzte sich auf die Bahn und fuhr nach Milwaukee, um ihr einen Hut abzukaufen und ihr sein Beileid auszudrücken. Oft am Tage mußte das Geschäft wegen Ueberfüllung vorübergehend geschlossen werden. Frau Brown stellte 5 neue Verkäuferinnen ein. Sie selbst thront in der Mitte des Verkaufsraumes auf einem Podium und nimmt die Beileidskundgebungen entgegen, wobei sie ein Gesicht macht, als wäre sie eine regierende Fürstin, die das Volk empfängt.

Schon nach einer Woche war das in der Todesanzeige angepriesene Filzlager verbraucht. Aber Frau Brown war tüchtig genug, gleich nach dem Erscheinen der Anzeige neuen Filz zu bestellen, so daß sie nicht in Verlegenheit kommt. Leider hat sich noch niemand gefunden, der sie fragte, was wohl ihr verstorbener Mann dazu sagen würde, könnte er mitansehen, wie mit seinem Tode Geschäfte gemacht werden. Womöglich war er aber solch ein guter Amerikaner, daß er sich zu dieser tüchtigen Ehefrau gratulieren würde.

DINA KLEINE UND DER HERZOG

ROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

24

In der Nacht leide sie unter einem gräßlichen Traum. Angstgepeinigt fährt sie empor. „Dina —!" schreit sie und tastet um sich. Es ist tiefe Nacht. Tiefe Stille. Nur die vielen hundert Brünnchen plätschern. . . .

*

In schöner Fahrt geht es durchs Mittelmeer.

Helma hätte das Glück dieser sanften Südwinde so gern genossen, gleich all den andern jungen Reisegefährten; aber die Furcht, sich zu verraten, gibt sie nun nicht mehr frei. Es ist ihr klar: Dr. Neumann wird scharf beobachtet. Gewiß ist der Zahlmeisterassistent einem bestimmten Befehl des Kapitäns gefolgt, als er sich ihm als Reisegenosse an Land anschloß.

Was mögen die Berliner Zeitungen in den nächsten Tagen über den Fortgang der Untersuchung im „Fall Dina Kinke" zu berichten wissen? Vielleicht ist es den Lesern in der Heimat schon heute bekannt, daß der Hauptverdächtige oder Alleinschuldige sich an Bord dieses Schiffes befindet und daß jeder seiner Schritte kontrolliert wird? Und vielleicht ist auch ihr eigener Name in den Berichten wieder genannt? Natürlich wird dann jedermann annehmen, daß sie die Verfolgung des Täters, seine Festnahme und Ueberführung unterstütze. Denn die unschuldig Hingeopferte war doch ihre Freundin . . . Ich verstehe mich selbst nicht mehr! sagt sie zu sich. Was hat mich so willenlos gemacht? Warum schone ich ihn? Mit welchem Recht warne ich ihn? Was für eine Macht übt er auf mich aus, daß ich nichts mehr gegen ihn unternehmen kann?

Sie ist in diesen langen Seefahrtagen eine ganz andere als zuvor. Alle merken es und wollen sie ausfragen, was ihr denn fehle. Seekrank ist niemand an Bord; das Wetter ist schön. Aber an den Tischgesprächen nimmt sie kaum teil; sie ist zerstreut und schrickt zusammen, wenn sie angesprochen wird. Und ihr Nachbar scheint davon nicht nur beunruhigt, sondern auch gekränkt. Er versucht mehrmals, ihr allein zu begegnen. Aber sie weiß ihm immer auszuweichen. „Verleih doch wenigstens du mich!" möchte sie ihm zurufen. „Quäl mich nicht! Ich kann dir nicht ins Auge sehen und dir eine Lüge sagen... Also frage mich nicht immer wieder nach dem letzten Abend an Land, nach der nächtlichen Wanderung, die dir so geheimnisvoll und unverständlich erscheint! Ich halte es nicht mehr aus!" — Aber Balthasar Prinz hörte diese unausgesprochene Bitte nicht. Es steht etwas Kaltes und Fremdes in seinem Blick. Sie beginnt sich vor ihm zu ängstigen.

Als sie an einem frühen Morgen im Hafen von Palermo landen, steht er plötzlich neben ihr auf dem A-Deck an der Reling und sagt in ernstem Ton, dringlich mahnend, wie noch nie: „Sie sind mir noch eine Aufklärung schuldig, Fräulein Helma!"

Sie ist über sein Auftauchen sehr erschrocken. Gewiß fragt er jetzt nach dem unseligen Taschentuch? Wie schuldbewußt sieht sie ihn an. „Was verlangen Sie von mir, Peter?" Sie sagt es bittend und verzagt.

„Wahrheit, Aufrichtigkeit! Sagen Sie mir, was Sie mit Dr. Neumann verbindet!"

„Nichts verbindet mich mit ihm. Ach, nun quälen Sie mich nur wieder!"

„Es tut mir weh, daß Sie kein Vertrauen zu mir haben."

„Aber das habe ich doch!" Sie gibt ihm ihre nervös unsichere Hand. „Wir sind doch Freunde geworden!"

„Ich hoffe das auch. Eben darum erscheint es mir so ungeheuerlich . . . Helma, ich habe gestern abend ein langes, eingehendes Gespräch mit dem Zahlmeisterassistenten gehabt . . . Ach, sehen Sie, nun erschrecken Sie wieder! Warum denn? Das ist es: Sie haben ebensowenig wie ich daran geglaubt, daß es nur Kameradschaft sei, was die beiden seit einiger Zeit verbindet. Sie wissen: Der Assistent ist mit einer besonderen Mission betraut . . ."

Hastig wendet sie ihm das verängstigte Gesicht zu. „Es ist Tatsache? Neumann — wird verfolgt?" In derselben Sekunde bereut sie schon ihre Worte.

Balthasar Prinz zieht ihre Hand an den Mund, haucht einen Kuß auf ihr Handgelenk und sagt: Warum darf ich nicht Ihr Beistand sein? Der Anwalt von Ihrem Gewissen? Warum wollen Sie Neumann helfen? Geben Sie mir's doch endlich zu: Sie hatten das Nunnswicker Tuch von ihm! Ist es nicht so?"

Nun kann sie nicht länger ihren Nerven gebieten; sie beginnt zu weinen. Das herrliche Panorama der Hafeneinfahrt entgeht ihr. Sie sieht die tausend Schlote und Masten der Schiffe, hinter denen sich die weiße Stadt mit den amphitheatralisch aufsteigenden Bergen erhebt, nur durch einen Tränenschleier. Das Trompetensignal ruft die Teilnehmer der Spazierfahrt von Bord. Eine lange Reihe von Autos ist am Kai aufgefahren, um sie in Empfang zu nehmen.

„Hat er Ihnen — ein Geständnis abgelegt?" fragt er leise.

Sie drängt ihn verzweifelt von sich. „Nein! Nein! Nein!" ruft sie und läuft in ihre Kabine zurück.

Er folgt ihr bis zur Tür. „Helma — ist es denn möglich? So tief bedrückt Sie seine Schuld? So viel ist er Ihnen geworden?"

Sie hat sich in die Ecke ihres kleinen Kabinensofas geworfen und schluchzt. „Ich kann und will ihn nicht opfern! Nein — ich kann es nicht! Und wenn Sie denen helfen, die ihn verfolgen, dann — dann — —"

„Was ist dann" fragt er ernst, als sie hilflos abbricht.

„Dann ist auch — zwischen uns — alles vorbei!" stößt sie hervor.

Der erste Offizier kommt in flottem Schritt von der Kommandobrücke und ist erstaunt, den jungen Herrn Prinz noch an Bord zu finden. „Die Nachzügler in den letzten Autos haben auf der Fahrt den schlimmsten Staub! Fräulein Toost wird Ihnen die Zensur geben: Brillanter Tänzer, aber unvorsichtiger Reisemarschall!"

„Ich bin tief zerknirscht. Aber darf man, als gehorsamer Kavalier, ungeduldig werden, wenn der Gnädigsten noch ein Handschuh, ein Kodak selbst — oder gar ein Lächeln?"

Helma hat inzwischen ihre Tränen getrocknet, auch rasch noch vor dem Spiegel ihr Puderdöschen in Tätigkeit gesetzt. Mit einem erzwungen heiteren Ausdruck tritt sie nun aufs Deck heraus. „Ich hab' es gefunden!" sagt sie, kämpft aber noch.

„Das Lächeln?" fragt er und sieht sie nachdenklich forschend an. Sie gehen nebeneinander zum D-Deck hinab. Leise sagt er dabei, dicht an ihrem Ohr: „Willemintje, du wirst erst wieder Herrin deiner selbst, wenn du dich mir anvertraut hast. Opfere, was stürzen muß! Liebste, ich beschwöre dich . . ."

Sie kann ihm nichts erwidern: die Kehle ist ihr zu eng geworden. Da werden sie auch schon vom Land her zur Eile gemahnt: Ein anderes junges Paar hat Plätze für sie reserviert in einem der vordersten Wagen.

Nach der Rundfahrt durch die moderne Stadt und dem Frühstück im Hotel setzt sich der endlose Autozug zum Kloster Monreale in Bewegung. Die allgemeine Stimmung ist fröhlich; auch Helma überwindet ihre Kümmernis und geht auf die liebenswürdig werbenden Bemühungen Pereys ein. Mit keiner Silbe mehr deutet er auf die Entzweiung hin, deren Gefahr so dicht vor ihnen gestanden hat. Dr. Neumann ist an Bord zurückgeblieben.

Als die Schiffsgesellschaft am Abend von ihrem erlebnisreichen Landausflug zurückkehrt, sieht Helma ihn am Heck des Schiffes, auf den Promenadendeck, in einem Liegestuhl. Er hat ein Skizzenbuch auf dem Knie und zeichnet. Neben ihm liegen Zeitungen.

Er hat die neuesten Berliner Berichte gekauft! Helma wagt nicht, zu ihm zu treten. Und doch drängt sie's, als sie ihn wiedersieht, mit ihm zu sprechen, ihm zu gestehen, daß nun auch Balthasar Prinz eingeweiht ist . . . Ach, nicht nur der Zahlmeisterassistent hat ihm den Verdacht verraten, der auf ihm lastet, sondern auch sie selbst . . . Wieder wacht in ihr die Angst um ihn. Sie möchte ihm helfen. Doch was kann es ihm nützen, wenn sie jetzt noch einmal versucht, ihn zu warnen?

An dem großen Landausflug von Messina nach Catania nehmen alle Schiffsgäste teil — so hört Helma. Also auch Dr. Neumann! Überlegt sie, kein Zweifel, daß es ihr gelingen wird, ihn im Laufe des Tages unbeobachtet zu sprechen . . . Was bleibt dem Irregeleiteten, Verfolgten, Gehetzten anderes übrig, als sich endlich zu erachten? Denn man wird ihn von nun an nicht mehr aus den Augen lassen. Am Schluß der Woche landet der „Levante" in Genua. Dort nimmt ihn die Hafenpolizei in Empfang; man wird ihn, nach kurzen Verhandlungen, an Deutschland ausliefern, wird ihn in Berlin in Untersuchungshaft nehmen, unter Anklage stellen . . . Ach, wie graut es ihr davor, ihn dann in einer Schwurgerichtssitzung, in der sie als Zeugin auftreten muß, auf der Anklagebank zu sehen!

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 16. August 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 373

Devisenzuteilung für September

* Berlin, 15. August. (Eig. Dr.) Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit, daß der Grundbetrag der allgemeinen Genehmigungen für die Wareneinfuhr im Monat September nur bis zur Höhe von 5 v. H. in Anspruch genommen werden darf. Weiterhin wird angeordnet, daß die auf Grund von Festsetzungsbescheiden zugeteilten Rembourskredite nur bis zur Höhe von 10 v. H. im Monat September in Anspruch genommen werden dürfen.

Ratenkaufabkommen zwischen Einzelhandel und Beamtenbank in Baden

Der Landesverband des Badischen Einzelhandels hat, nachdem sich sowohl beim Einzelhandel als auch bei der Beamtenschaft selbst großes Interesse dafür gezeigt hat, daß das unter dem Druck des Rabattgesetzes gekündigte Ratenkaufabkommen mit der Badischen Beamtenbank in neuer Form wieder auflebe, mit der Leitung dieser Bank die folgende Vereinbarung getroffen:

Die Durchführung des Ratenkaufabkommens wird nunmehr wie folgt geregelt:

1. Ueberall dort, wo in der betr. Branche Rabatt ortsüblich ist und in dem betr. Einzelhandelsgeschäft allgemein gewährt wird, hat der am Ratenkaufabkommen beteiligte Einzelhändler bei Einlösung des für den Ratenkauf erhaltenen Beamtenschecks durch die Beamtenbank 2 v. H. der Kaufsumme als Verwaltungsunkostenanteil zu tragen, während weitere 2 v. H. der Kaufsumme als Verwaltungsunkostenanteil des Beamten an die Bank schon bei Ausstellung des Schecks auf die Kaufsumme aufgeschlagen sind, so daß also bei der Einlösung des Schecks insgesamt 5 v. H. (3 v. H. Rabatt des Kaufmanns und 2 v. H. Unkostenbeitrag des Kunden) abgezogen werden.

2. Ueberall dort, wo in der betr. Branche Rabatt nicht ortsüblich ist, erfolgt die Einlösung des für den Ratenkauf gegebenen Schecks durch die Beamtenbank in voller Höhe der Kaufsumme; die in diesem Falle vom Käufer ganz zu tragenden Verwaltungsunkosten der Bank in Höhe von 5 v. H. der Kaufsumme sind schon bei Ausstellung des Schecks auf die Kaufsumme aufzuschlagen.

Zum besseren Verständnis seien hier zwei Beispiele angeführt:

1. Der Beamte kauft in einem dem Ratenkaufabkommen angeschlossenen Einzelhandelsgeschäft, in dem auch die Allgemeinheit 3 v. H. Rabatt erhält, eine Ware im Preise von 100 ℳ und wünscht Ratenzahlung zu den Bedingungen des Abkommens. Er stellt in diesem Falle einen Scheck über 102 ℳ aus, der von der Beamtenbank mit 97 ℳ eingelöst wird.

2. Der Beamte kauft in einem dem Ratenkaufabkommen angeschlossenen Einzelhandelsgeschäft, in dessen Branche irgendein Rabatt nicht ortsüblich ist, eine Ware im Preise von 100 ℳ und wünscht Ratenzahlung zu den Bedingungen des Abkommens. Er stellt in diesem Falle einen Scheck über 105 ℳ aus, der von der Beamtenbank mit 100 ℳ eingelöst wird.

Die von der Beamtenbank festgesetzte Verwaltungsgebühr von 5 v. H. bezieht sich auf Ratenzahlungen, die sich auf einen Zeitraum von 6 Monaten verteilen. Wird von den Beamten in Ausnahmefällen eine längere Frist für die Ratenzahlungen beansprucht, so bedarf es hierzu besonderer Abmachungen zwischen der Beamtenbank und den betr. Beamten; der Einzelhändler bleibt hiervon unberührt.

Wie der Verband im Badischen Einzelhandel ausführt, glaubt er, daß mit dieser Vereinbarung den beiderseitigen Interessen weitestgehend gedient ist. □

* **Kleinschanzlin Pumpen- und Armaturen-AG., Berlin.** Die der Klein-Schanzlin AG., Frankenthal gehörende Gesellschaft weist bei 5000 ℳ Debitorenkonto als einzige Verbindlichkeit 5000 ℳ Aktienkapitalkonto aus. Der neue Aufsichtsrat besteht aus den Herren Geh. Kommerzienrat Dr. Klein, Frankenthal, Fabrikdirektor Fritz Günther, Ludwigshafen a. Rh., Fabrikdirektor W. Bär, Frankenthal, Prokurist Dr. W. Dürrhammer, Frankenthal.

* **Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf.** In der in Düsseldorf abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde vom Vorstand Bericht über das zweite Vierteljahr 1934 erstattet. Danach hat die Besserung in der Beschäftigung der Stammwerke angehalten. Die Stahlerzeugung erfuhr gegenüber dem ersten Viertel des Jahres eine weitere Steigerung. Dieser Fortschritt ist allerdings nur dem Inlandsgeschäft zuzuschreiben, während der Umsatz mit dem Auslande trotz stärkster Bemühungen eine Minderung erfuhr. Die Kohlenförderung weist einen kleinen Rückgang auf, der saisonmäßig bedingt ist. Dagegen war der Koksabsatz gebessert, was eine Abnahme der Koksvorräte um etwa 24 000 To. zur Folge hatte.

* **Vereinigte Berliner Mörtelwerke, Berlin, sehen der Zukunft optimistisch entgegen.** In der GV. der Gesellschaft, die ohne Erörterung den Abschluß für das GJ. 1933 genehmigte, teilte die Verwaltung in Ergänzung des Geschäftsberichts mit, daß die Gesellschaft trotz Umsatzsteigerung im Berichtsjahre wieder mit Verlust abgeschlossen habe, weil der Winter in den Monaten Januar bis März sehr hart gewesen sei und die Preise für Mörtel frei Bau eine Ermäßigung um 4 ℳ für den Kubikmeter erfahren hatten. Erhöhte Abschreibungen seien nicht erforderlich gewesen, denn es sei in früheren Jahren bereits genug abgeschrieben worden. Ein Beschluß auf Herabsetzung des Aktienkapitals sei von der Verwaltung bisher nicht gefaßt worden. Auch von Aktionärseite habe man einen derartigen Antrag bisher nicht gestellt. Die Regelung dieser Frage werde von der künftigen Geschäftsgestaltung abhängen. Die Verwaltung glaube, mit einer günstigen Geschäftsentwicklung rechnen zu können. Ob sich aber eine Kapitalzusammenlegung auf die Dauer vermeiden lassen werde, könne derzeit nicht gesagt werden. Wenn sich die Verhältnisse in der bisherigen Weise weiter entwickeln, werde für das laufende Geschäftsjahr mit einem positiven Ergebnis zu rechnen sein.

Abschluß der Gagfah

Verluste im Vermietungs- und Inkassogeschäft / Günstigeres Neubaugeschäft

Erst jetzt legt die Gagfah ihren Abschluß für das Geschäftsjahr 1933 vor, der von der o. HV. am 5. Juni 1934 bereits genehmigt worden ist. In seinem Rechenschaftsbericht führt der Vorstand aus, daß das Geschäftsjahr 1932 durch die Nachwirkungen der Kapitalkrise des Jahres 1931 beherrscht wurde, die eine tiefgreifende Entwicklung der Kurzarbeit und der Arbeitslosigkeit mit sich brachten. Während des ganzen Jahres verschärfte sich die Krise ständig. Im Vermietungs- und Inkassogeschäft stiegen die Verluste aus Wohnungsleerstand auf eine beträchtliche Höhe. Vielen Mietern mußte die Miete gestundet und deren Abzahlung in kleinen Raten vereinbart, uneinbringliche Mietschulden abgeschrieben werden. Gleichlaufend damit wurden die Zinsrückstände der Käufer der Heimstätten immer höher. Auch hier mußten Verluste ausgebucht werden. Ebenso wurde das Verkaufsgeschäft durch die Krise stark beeinflußt und führte dazu, daß der tatsächliche Absatz vertraglich bereits verkaufter, neuerrichteter Heimstätten in manchen Fällen schwierig wurde. Kam die Gagfah auch durch diese Krisenerscheinungen zeitweise in Bedrängnis, so konnte sie doch, ohne jede Gefahr für ihren Bestand, die Schwierigkeiten überwinden. Hierbei half auch das verständnisvolle Eingehen des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt auf die Lage der von ihr beliehenen Neubauten, das auch der Gagfah zugute kam.

Im Gegensatz zum Vermietungs- und Inkassogeschäft konnte das Neubaugeschäft gegenüber 1931 günstiger gestaltet werden. Wurde 1931 mit dem Bau von nur 1143 Wohnungen begonnen, so erhöhte sich die Zahl im Jahre 1932 auf 3192 Wohnungen. Die Tätigkeit der Gesellschaft erstreckte sich nicht nur auf die insgesamt 3192 Wohnungseinheiten. Daneben wurden 1304 Wohnungen oder Heimstätten fertiggestellt aus dem Bauprogramm des Vorjahres.

Die Vermietungsabteilung verwaltete am 1. 1. 1932 einen Gesamtbestand von 16 831 Wohnungen mit einem jährlichen Mietsoll von 12,102 Mill. ℳ. Das Jahresmietsoll betrug am 31. Dezember 1932 unter Berücksichtigung der Zugänge der 1932 vorgenommenen Mietsenkungen 13,249 Mill. ℳ. Der Mietausfall durch leerstehende Wohnungen betrug im Berichtsjahre rund 0,3 Mill. ℳ. Ferner mußte ein Betrag von rund 0,87 Mill. ℳ als dubios ausgebucht werden. Die Ertragsrechnung weist bei 1,601 (i. V. 0,850) Mill. ℳ Abschreibungen einen Gewinn von 59 714 ℳ aus, um den sich der Gewinnvortrag auf 88 798 ℳ erhöht (i. V. verminderte sich der Gewinnvortrag um 15 941 ℳ Verlust auf 30 772 ℳ). Hiervon werden der gesetzlichen Reserve 3000 (3700) ℳ zugeführt und die verbleibenden 79 386 (33 092) ℳ vorgetragen.

In der Bilanz wird der vermietete Hausbesitz mit 144,980 (90,903) Mill. ℳ ausgewiesen. Die im Bau befindlichen oder noch nicht abgerechneten Siedlungen werden mit 20,004 Mill. ℳ angegeben (i. V. noch anzulassende Siedlungen 19,294, im Bau befindliche Siedlungen 61,711 Mill. ℳ). Daneben erscheinen noch „noch anzulassende Erwerbshäuser" mit 10,718 Mill. ℳ und im Bau befindliche oder noch nicht abgerechnete Erwerbshäuser" mit 6,082 Mill. ℳ. Das Hypothekenkonto hat sich auf 4,737 (4,930) Mill. ℳ erhöht. Beleihte R.V.A.-Hypotheken sind mit 30,790 (23,878) Mill. Mark eingesetzt. Forderungen betragen 3,844 (4,081) Mill. Mark und Bankguthaben 2,211 (1,789) Mill. ℳ. Andererseits stehen u. a. bei 6 Mill. ℳ AK. Hypotheken auf vermietetem Hausbesitz mit 137,797 (90,889), Hypotheken auf im Bau befindliche oder noch nicht abgerechnete Siedlungen mit 25,379 (40,077), Hypotheken auf anzulassende Erwerbshäuser mit 9,686 (i. V. Hypotheken auf anzulassende Siedlungen 17,189 Mill. ℳ), Zwischenkredite und sonstige Verbindlichkeiten mit 14,008 (i. V. Zwischenkredite 21,921) und weitergeleitete R.V.A.-Hypotheken mit 30,790 (26,878) Mill. ℳ zu Buch.

* **Zum Vorsitzenden der Hauptvereinigung für Schlachtviehverwertung** wurde vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durch Reichsbauernführer R. Walther Darré der Leiter der Reichs-Hauptabteilung III des Reichsnährstandes, Diplomlandwirt Arnold Trumpf, Berlin, berufen.

Oberhütten vor der Sanierung. — Wieder Verlustabschluß. Der in der o. GV der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG vorgelegte Abschluß für das Geschäftsjahr 1932-33 (Bilanzstichtag 30. Septbr.) mit 1,9 Mill. ℳ Verlust, der sich um den Verlustvortrag auf 2,9 Mill. ℳ erhöht, wurde genehmigt. Zum Verlust des abgelaufenen Geschäftsjahres ist zu bemerken, daß die allgemeine Wirtschaftsbesserung erst in den Frühjahrsmonaten 1933 einsetzte, nachdem sechs Monate des Geschäftsjahres einen außerordentlichen Tiefstand in Erzeugung und Absatz aufzuweisen hatten. Die Abschreibungen sind zum Teil im Vergleich zu 1931-32 (2,225 Mill. ℳ) erhöht worden. Inzwischen haben Verhandlungen mit dem Ziel einer Sanierung der Gesellschaft stattgefunden, die jedoch noch nicht abgeschlossen sind. In den verkleinerten Aufsichtsrat wurden folgende Herren gewählt: Dr. Nicolaus Graf von Ballestrem, Ministerialrat Dr. Becker, Ministerialrat Dr. Kree, Staatsfinanzrat Berkenfeld, Generaldirektor Boerner, Ministerialdirektor Dr. Heintze, Bankdirektor Kiehl, Oberverwaltungsdirektor Dr. Krakenberg, Dr. jur. Dr. rer. pol. von Lucke, Ministerialrat Naß und Bankdirektor Wirthens.

* **Senator Harry Trüller,** der Schöpfer der bekannten Keksfabrik Trüller AG in Celle, ist im Alter von 68 Jahren nach langer schwerer Krankheit gestorben. Harry Trüller hat sich besonders um die Entwicklung der Keksfabrikation verdient gemacht. Er war Mitglied der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, der Nahrungsmittelindustrie-Genossenschaft, Ehrenvorsitzender des Verbandes Deutscher Keksfabriken und Ehrenbürger von Celle.

Karlsruher Grenzlandmesse im Werden

* **Karlsruhe,** 15. August. Die Zahl der eingegangenen Anmeldungen zeigt, daß die beiden großen Räume der städtischen Ausstellungshalle und der städtischen Markthalle kaum ausreichen, um die große Zahl der Aussteller zu fassen. Trotzdem bereits am 10. August Schluß des Anmeldetermins war, treffen immer noch täglich neue Anfragen ein. Die Messeleitung ist bestrebt, allen Anforderungen gerecht zu werden. Schon heute kann gesagt werden, daß die 2. NS-Grenzlandwerbemesse — Braune Messe — Deutsche Woche eine Vielgestaltigkeit aufweisen wird, wie man sie in Karlsruhe bisher noch nicht gesehen hat. Eine Reihe von Sonderveranstaltungen werden mit der Grenzlandwerbemesse verbunden. Die bedeutungsvolle wird der badisch-pfälzisch-saarländische Heimattag werden.

Waren und Märkte

* **Obstmärkte.** Kirchheimbolanden: Anfuhr gut, Absatz gut, ausgenommen Aepfel und Birnen. Birnen 1. 5.10—7.25, 2. 3.50—5.50, Mirabellen 9.25, Reineclauden 5, Zwetschen 5.50, Gelbe Pflaumen 7.60, Aepfel 1. 5.50—7.15, 2. 4—4.30 ℳ pro Zentner. — Lambsheim: Anfuhr 720 Zentner, Absatz und Nachfrage gut, in Birnen schleppend; Birnen 5—10, Zwetschen 5—6.5, Mirabellen 9—10, Pfirsiche 10—14, Trauben 13, Bohnen 6—15, Tomaten 6—8, Gurken 1. 3.50—4.75, 2. 1 ℳ pro Ztr. — Mogdorf: Anfuhr zirka 900 Zentner, Absatz und Nachfrage flott; Bohnen 8—12, Zwiebeln 8, Karotten 2.5—4, Gurken 1. 3.00—3.75, 2. 1.00; Tomaten 6—8; Weißkraut 6—8; Rotkraut 8—10; Salat 5; Spinat 7 ℳ pro Zentner. — Handschuhsheim: Anfuhr und Nachfrage gut. Birnen 4—8; Aepfel 5—7; Mirabellen 4—8; Zwetschen 5—6.5; Pfirsiche 1. S. 10—16; Stangenbohnen 10—17; Tomaten 1. S. 7.5—9 Pfg. — Ellerstadt: Zwetschen 6—8; Mirabellen 8—10; Pfirsiche 8—18; Aepfel 6—10; Birnen 8—10; Trauben 15; Tomaten 5—7.5. — Bad Dürkheim: Anfuhr 900 Ztr. Absatz und Nachfrage sehr gut. Johannisbeeren 10; Brombeeren 16—19; Mirabellen 1. S. 8—10, 2. S. 4—6; Birnen 1. S. 8—10, 2. S. 3—5; Aepfel 4—8; Pfirsiche 6—20; Tomaten 5—8; Zwetschen 4—6; Trauben 16—19 Pfg.

* **Viehmärkte.** Seckenheim: Anfuhr 100 Treibschweine, 115 Milchschweine. Preise: Treibschweine 30—45, Milchschweine 18—25 ℳ je Paar. Marktverlauf: Milchschweine schleppend, Treibschweine flott, Ueberstand. — Neckarhausen: Auftrieb 17 Läufer, 18 Milchschweine. Preise: Läufer 45 ℳ, Milchschweine 24 ℳ pro Paar. Marktverlauf: ruhig; nächster Markt 20. August.

* **Der erste deutsche Reichsfischwirtschaftstag** wird vom 13. bis 15. Oktober alle Kreise der deutschen Fischwirtschaft in den Mauern der ehemaligen Hansestadt Stralsund zusammenfassen und damit zugleich auch dem fischereilich wichtigen Pommernland und seinen Fischern die enge Verbundenheit aller Zweige der deutschen Fischwirtschaft untereinander und in ihrer Bereitschaft, für einander einzutreten, zeigen. Für den Termin waren zwei Erwägungen maßgebend. Einmal der zeitliche Anschluß an das Erntedankfest, um darzutun, wie fest die einstmals völlig isolierte Fischwirtschaft heute im Reichsnährstand steht, und weiter, um in dieser verhältnismäßig günstig gelegenen Zeit allen Zweigen der deutschen Fischwirtschaft Gelegenheit zum Gedankenaustausch zu geben. Die genauere Ausgestaltung des Tagungsprogramms wird Anfang September bekanntgegeben.

* **Zur Kündigung der Zusatzvereinbarung zum deutsch-spanischen Handelsabkommen.** Nach einer Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt vom 3. August hat die spanische Regierung am 28. Juli die in Berlin am 18. Februar 1933 unterzeichnete Zusatzvereinbarung zu dem Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Spanien vom 7. Mai 1926 wie das dazugehörige Zusatzprotokoll über den Notenwechsel vom gleichen Tage gemäß Artikel IV der Zusatzvereinbarung gekündigt. Die Zusatzvereinbarung sowie das Zeichnungsprotokoll und der Notenwechsel treten mit Ablauf des 28. August 1934 außer Kraft.

Zusatzkontingent für Kleinmühlen

Den kleinen Mühlen, denen der August ein verstärktes Mahlgeschäft in Lohn- und Umtauschmüllerei gebracht hat, werden nach folgenden Bestimmungen für Monat August Zusatzkontingente gegeben: 1. Für die Mühlen, die ihren Kontingentsbescheid bereits erhalten haben und deren Grundkontingent nicht höher als insgesamt 6000 To. Roggen und Weizen ist, ein Zusatzkontingent von 100 v. H. des Verarbeitungskontingentes des Jahres 1933/34. 2. Die Mühlen, die aus besonderen Gründen ihren Kontingentsbescheid bis jetzt nicht erhalten konnten und deren Tagesleistungsfähigkeit nicht höher als 5 To. ist, können die freigegebene Augustquote doppelt vermahlen. 3. Das freigegebene Zusatzkontingent darf nur zur Lohn- und Umtauschmüllerei mit Selbstversorgern und Deputatempfängern verwandt werden. 4. Dieses Zusatzkontingent ist nicht übertragbar. 5. Eine Verrechnung des Zusatzkontingentes auf das nächstjährige Verarbeitungskontingent findet nicht statt.

Für alle übrigen Mühlen bleibt die bekanntgegebene Augustquote unverändert bestehen.

Zolländerungen

Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 96 wird eine Verordnung veröffentlicht, nach welcher im Zolltarif verschiedene Aenderungen vorzunehmen sind. So wird in Tarifnr. 3 (Gerste) und Tarifnr. 4 (Hafer) jeweils die Anmerkung 8 gestrichen. Hinter der Tarifnr. 4 ist eine Anmerkung anzufügen, die für die Zolltarifnrn. 1 bis 4 Geltung hat und besagt, daß Roggen, Weizen, Spelz, Gerste und Hafer bis zum 31. Juli 1935 zollfrei bleiben, wenn sie durch eine vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zu bestimmende Stelle eingeführt werden. In Tarifnr. 11 (Speisebohnen) ist in Absatz 2 (Speiseerbsen) der Zollsatz des allgemeinen Tarifs von 30 auf 50 ℳ zu erhöhen und der Satz des Obertarifs von bisher 40 ℳ zu streichen. In den Anmerkungen zu Tarifnr. 11 ist als neue Vorschrift anzufügen, daß Futtererbsen, wenn sie durch eine vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zu bestimmende Stelle eingeführt werden, bis zum 31. Juli 1934 mit einem Zollsatz von 0,30 ℳ zu belegen sind. Vorstehende Zolländerungen treten am 15. August 1934 in Kraft, ausgenommen die Bestimmungen über die Zollerhöhung bei Speiseerbsen, die ab 1. September 1934 gilt.

*

* **Zolländerungsvorschläge für die Stahleinfuhr nach Britisch-Indien.** Der Bericht des indischen Prüfungsausschusses, der auf Grund des Stahlgesetzes berufen wurde, empfiehlt folgende wichtigen Zolländerungen: Baustahl sowie Eisen- und Stahlbleche britischer Erzeugung sollen einem 10proz. Wertzoll unterworfen werden. Im Hinblick auf die Möglichkeit der Einfuhr von hoch im Preise liegenden Barren aus Stahllegierungen soll entweder ein Sonderzoll oder ein normaler 10proz. Wertzoll auf den abgesetzten Mengen erhoben werden. Der Ausgleichszoll auf Weißbleche und verzinkte Bleche ist vom 1½- auf das 1¼-fache des Zolles für Stahlrohblöcke zu erhöhen; man will hierdurch der Vergeudung von Stahl durch die Fabriken begegnen.

Uebersee-Getreide-Notierungen

Neuyork, 15. August. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Lokopreise) Weizen Nr. 1 94¼; dto. roter Sommer-Winter Nr. 2 106¾; dto. hard 111¼; Mais neu ankommende Ernte 84¾; Roggen Nr. 2 loko Neuyork 80,50; Gerste Malting 87¾; Mehl Spring wheat clears (per 196 lb.) 735—740; Fracht nach England unv.

Chikago, 15. August. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Terminpreise) Weizen (fest) Sept. 101,25—101; Dez. 103,75—103⅞; Mai 106,50—106¾; Mais (fest) Sept. 77¾; Dez. 78⅞; Mai 80⅞; Hafer (kaum fest) Sept. 49⅞; Dez. 50,75; Mai 54¼; Roggen (flott) per Sept. 84⅞; Dez. 87⅜; Mai 93,25. — Lokopreise: Weizen roter Winter-Sommer Nr. 2 103; dto. hard 105,50; dto. gemischter 101; Mais gelber Nr. 2 76,25; Gerste Malting 65—105.

Winnipeg, 15. August. (Eig. Dr.) Schluß (Tendenz kaum stetig) Okt. 87¾; Dez. 88,75; Mai 92; Hafer per Okt. 48,25; Dez. 48; Mai 44¾; Roggen per Okt. 78,50; Dez. 79,25; Mai 79⅞; Gerste per Okt. 55,50; Dez. 58,25; Mai 56¾; Leinsaat per Okt. 194¾; Dez. 190; Mai 171,50; Manitoba loko Northern 1 90⅞; dto. 2 88; dto. 3 81⅞.

Buenos Aires und Rosario, 15. August. (Eig. Dr.) Börsen geschlossen.

Rotterdam, 15. August. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Sept. 4,02½; Nov. 4,15; Jan. 4,35; März 4,48. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Sept. 76,50; Nov. 77,25; Jan. 80,25; März 81,75.

Liverpool, 15. August. (Eig. Dr.) Schluß (in Schilling und Pence) Weizen (100 lb.) Tendenz flau; Okt. 5,8; Dez. 5,11; März 6,1; Mai 6,2¾. — Mais (100 lb.) Tendenz ruhig; August 29,10¼; Sept. 28,10½; Okt. 24. — Mehl unverändert.

Amerikanische Schmalz- und Schweinemärkte

Neuyork, 15. August. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Schmalz prima Western loko 885; dto. middle Western 885—895; Talg unverändert.

Chikago, 15. August. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz kaum stetig; Sept. 867,50; Okt. 890 B; Dez. 887,50; Jan. 902,50; Schmalz loko 837,50; Bauchspeck (tr. gef.) per Sept. 1175; Okt. 1200; leichte Schweine 540 bis 595; schwere Schweine 600—615; Schweinezufuhr in Chikago 14 000, im Westen 66 000.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	14.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte — Bank-Aktien — Transport-Aktien — Industrie-Aktien

	14.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte — Transport-Aktien — Bank-Aktien — Montan-Aktien — Industrie-Aktien

	14.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	14.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	14.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Saardeutsche im Reich, aufgepaßt!

Der 31. August, der Endtermin für die Einsichtnahme in die Abstimmungslisten, die bei den saarländischen Gemeindebehörden aufliegen, rückt immer näher. Das Verantwortungsbewußtsein an der deutschen Saar-Sache fordert gebieterisch, daß auch der letzte Saarländer an die Wahlurne geht. Wir richten deshalb an alle im Reiche ansässigen Saardeutschen den eindringlichen Appell, nicht lässig zu sein und sich rechtzeitig um die Sicherung ihres Wahlrechts zu kümmern.

Aller Patriotismus ist unnütz, wenn sich die Saarländer nicht voll und ganz für ihre Belange einsetzen. So ist es an der Zeit und dringend geboten, durch einen Bekannten im Saargebiet zu erfahren, ob der Eintrag in die Wahlliste dort auch wirklich erfolgt ist. Es empfiehlt sich, eine schriftliche Bestätigung darüber besorgen zu lassen. Keine Mühe darf zu viel sein, wenn es gilt, eine Stimme zu sichern. Sammelformulare genügen in keinem Falle. Jeder Stimmberechtigte muß vielmehr seine Unterschrift gesondert abgeben.

Einführung eines Landhelfer-Briefes

Dem Appell der nationalsozialistischen Reichsregierung an die arbeitslose Jugend, sich dem Lande zur Verfügung zu stellen und dem deutschen Bauer und Siedler bei der Feldbestellung und der Ernte als Landhelfer Dienste zu leisten, sind seit dem Frühjahr 1933 Hunderttausende von Jugendlichen gefolgt, trotzdem schwere und ungewohnte Arbeit von ihnen erwartet wurde. Als Nachweis ihrer Tätigkeit und zugleich als Anerkennung wird den Landhelfern künftig ein Landhelfer-Brief vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ausgestellt. Den Landhelfer-Brief erhalten Jugendliche, die mindestens 6 Monate als Landhelfer beim Bauer gearbeitet haben. Er ist bei allen Bewerbungen um einen Arbeitsplatz — besonders in der Landwirtschaft — bei der Anmeldung für landwirtschaftliche Schulen, bei der Bewerbung um Siedlerstellen und bei ähnlichen Anlässen vorzulegen. Auf seiner Vorderseite trägt er das Symbol der Landhilfe: ein Aehrenbündel, zusammengehalten durch ein Hakenkreuz und eingerahmt von den Buchstaben L und H. Es ist in Aussicht genommen, den Landhelfern dieses Symbol auch in der Form einer Plakette als Bewährungsabzeichen zu verleihen.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

Sämtliche politischen Leiter haben bis spätestens Freitag mittag 12 Uhr sich bei ihrer zuständigen Ortsgruppe vom Urlaub zurück zu melden. Der Urlaub ist für die politischen Leiter gesperrt.

Der Fahrdienst für die Volksabstimmung steht unter der Führung F. W. Abteilungsführer 153 Pg. Reith. Für jede Ortsgruppe sind von dem Abteilungsführer Fahrdienstleiter ernannt, deren Einsatz im Benehmen mit dem Ortsgruppenleiter getroffen wird.

Der Kreisleiter: (gez.): Dr. Roth.

PO

Strohmarkt. Im Restaurant „Zum Frankeneck" bei Pg. Burkhardt finden folgende Zellenabende statt:

Freitag, 17. Aug., 20.30 Uhr, Zelle V, O 5—7 und P 5—7.

Deutsches Eck. Freitag, 17. August, 19 Uhr, treffen sich alle pol. Leiter, Partei- und Volksgenossen auf dem Platz der U-Schule. Marsch nach dem Rosengarten. Gemeinschaftsempfang der Führerrede.

Jungbusch. Auf dem Zeughausplatz Gemeinschaftsempfang der Rede des Führers. Die männlichen Mitglieder der Ortsgruppe und der Gliederungen treten hierzu geschlossen an. Sammelpunkt und Abmarsch 20 Uhr Marktplatz.

Seckenheim. Die Radioübertragung der Hitlerrede findet an den Planken in Seckenheim statt.

Rheinau. Die Rede des Führers wird mittels Großlautsprechers auf dem Sportplatz der NSDAP übertragen. An diesem Gemeinschaftsempfang nehmen alle Volksgenossen teil. Die Uebertragung beginnt um 20.45 Uhr. — Eine beschränkte Anzahl Parteigenossen (auch SA- und SS-Männer) können am diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen. Die Meldungen sind unverzüglich auf der Geschäftsstelle abzugeben.

HJ

Stamm Altstadt, Fähnlein Weddigen 2/I/1/171

Fahrt des Fähnleins jeden Samstag und Sonntag ins Landheim nach Böckelsbach. Fahrtenteilnehmer melden sich Donnerstag abends im Büro des Fähnleins (C 8, 18), bei Sporrer.

BdM

Humboldt. Freitag, 17. August, fällt das Turnen aus. Sämtliche Mädels Samstag, 18. August, mit Turnzeug um 19 Uhr auf dem Untermühlau-Platz.

DAF

Reichsbetriebsgemeinschaft Leder. Sämtliche erwerbslose Tapezierer und Polsterer, welche Mitglied unserer Reichsbetriebsgemeinschaft sind, kommen Freitag, 17. d. M. auf die Geschäftsstelle in P 4, 4/5, Zimmer 32, zwischen 5 und 6 Uhr.

NSKOV

Schwetzingerstadt-West. Antreten Sonntag, 19. August, 8.30 Uhr, am Gabelsbergerplatz zur Wahl. Kameraden und Kameradenfrauen erscheinen, Zelle 5 tritt an der Schillerschule an.

Sprechstunden der Ortswarte:

Nachstehend geben wir die Sprechstunden der Ortswarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bekannt.

Ortsgruppe Neckarau. Montags und Donnerstags von 18 bis 19 Uhr im Zähringer Hof, Neckarauerstr. 64.

Ortsgruppe Neckarstadt-Ost. Dienstags und Freitags von 18 bis 19 Uhr auf der Geschäftsstelle, Lange Rötterstraße.

Ortsgruppe Feudenheim. Montags, Mittwochs und Freitags von 18 bis 19 Uhr, Ziethenstraße 64.

Ortsgruppe Friedrichsheim. Freitags von 20 bis 21 Uhr im Geschäftszimmer der NSDAP, Ortsgruppe Friedrichsheim.

Ortsgruppe Schwetzingerstadt. Montag, Mittwoch und Freitag von 18 bis 19 Uhr, Amerikanerstraße 1.

Ortsgruppe Waldhof. Montags von 20 bis 21 Uhr im Parteilokal bei A. Sohn.

Ortsgruppe Neuostheim. Montag und Donnerstag von 18 bis 19 Uhr, Feuerbachstraße 17, bei Spohn.

Ortsgruppe Jungbusch. Dienstag, Donnerstag und Freitag von 19.30 bis 20.30 Uhr auf der DAF-Dienststelle, H 5, 8.

Ortsgruppe Lindenhof. Montags, Mittwochs und Freitags von 18 bis 20 Uhr, Meerfeldstraße 6.

Ortsgruppe Humboldt. Dienstag von 19 bis 21 Uhr, Zehntstraße 20a.

Ortsgruppe Rheinau. Dienstag und Freitag von 18 bis 20 Uhr und Donnerstag von 18 bis 20 Uhr, Dänischer Tisch 1.

Ortsgruppe Deutsches Eck. Donnerstag von 18 bis 20 Uhr, T 4a, 12.

Ortsgruppe Sandhofen. Montag, Donnerstag und Freitag von 17 bis 20 Uhr, Schönauerstraße 15.

Ortsgruppe Strohmarkt. Dienstag und Freitag von 18.30 bis 19.30 Uhr, N 2, 6.

Fahrtenprogramm

Die für den 17. bis 20. August vorgesehene Fahrt in den Teutoburger Wald (Lippe-Detmold) muß leider abgesagt werden.

21. bis 26. August: Omnibusfahrt ab Ludwigshafen nach Oberammergau. Diese Fahrt hat ein besonders reichhaltiges Programm. Preis 38 Mk.

28. August bis 1. Sept.: Fahrt an den Bodensee. Gesamtunkosten ca. 23 Mk.

9. bis 16. Sept.: Fahrt nach Zell an der Mosel. Gesamtunkosten ca. 24 Mk.

16. bis 22. Sept.: Es ist uns gelungen, den Dampfer „Stuttgart" für den Gau Baden vollständig vom 16. bis 22. September zu gewinnen. Abfahrt: Bremerhaven. Ankunft Hafen Emden. Reiseziel: Englisch-französische Küste. Meldeschluß: 4. Sept. 1934. Gesamtunkosten ca. 54 Mk.

Am Sonntag, den 2. September, Rheinfahrt nach St. Goar, St. Goarshausen. Fahrpreis 3,10 Mk. Kinder 2,30 Mk.

Was hören wir?

Freitag, 17. August

Reichssender Stuttgart

5.35: Bauernfunk. — 5.45: Choral. — 5.50: Gymnastik. — 6.15: Frühmusik (Schallpl.). — 6.35: Frühkonzert (Schallpl.). — 7.25: Bunte Konzertstunde. — 8.15: Gymnastik. — 9.00: Frauenfunk. — 10.10: Orgelkonzert. — 11.00: Reichssendung: Eröffnung der Funkausstellung mit einer Ansprache von Dr. Goebbels. — 12.30: Mittagskonzert. — 13.20: Schallplatten-Konzert. — 14.00: Am Fischerhause (Schallpl.). — 15.30: Erinnerung an Spa. — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 18.00: HJ-Funk. — 18.25: Die Wechseljahre der Frau. — 18.45: Bauernfunk. — 19.00: „Der Schatzgräber". — 19.45: Reichssendung: Politischer Kurzbericht. — 20.30: Reichskanzler Adolf Hitler spricht über alle deutschen Sender. — 23.00: Unterhaltungsmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Reichssender Frankfurt

6.15: Gymnastik. — 7.25: Bunte Konzertstunde. — 13.00: Saardienst. — 14.10: Stunde der Frau. — 15.20: Kunstbericht der Woche. — 15.35: Wirtschaftsbericht. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Gottfried Nadler. — 17.45: Lustige Weisen auf dem Akkordeon. — 18.00: Stunde der Jugend. — 18.25: Bismarck und die deutsche Sozialversicherung. — 18.50: Das Leben spricht. — 19.00: Aus den Domgärten in Speyer. — 22.45: Kleine Unterhaltung. — 23.00: Deutsche Meisterballaden. — 24.00: Nachtmusik.

Reichssender München

6.30: Morgengymnastik. — 6.45: Schallplatten. — 9.50: Gymnastik für die Hausfrau. — 11.55: Landwirtschaft. — 12.25: Mittagskonzert. — 14.20: Fränkisches Mosaik. — 14.50: Stunde der Frau. — 15.40: Dachau feiert Stadterhebung. — 16.00: Vesperkonzert. — 17.50: Liederstunde. — 18.10: Die Sage. — 18.30: Münchener Wochenendandlung. — 19.00: Vertraute Klänge von Schubert. — 23.00: Nachtmusik.

Reichssender Köln

5.30: Morgenruf. — 6.05: Leibesübungen. — 8.05: Frauenturnen. — 10.10: Lieder der Arbeit. — 13.00: Kleine Musik. — 14.00: Buntes Konzert. — 15.45: Selma Lagerlöf. — 17.00: Hans Franck erzählt. — 17.15: Kleine festliche Musik. — 18.20: Englische Unterhaltung. — 19.00: Marschmusik (Schallpl.). — 19.15: Arbeitsschlacht im Westen. 22.20: Theater im Westen. — 23.00: Die heilige Flüße.

Deutschlandsender

6.00: Funkgymnastik. — 8.45: Leibesübungen für die Frau. — 10.10: Alfred Krupp. — 12.30: Deutsche Lieder (Schallpl.). — 13.00: Aus deutschen Opern. — 15.00: Wetter und Börse. — 18.00: Völkische Kolonialpolitik. — 18.20: Friedrich der Große und das Deutsche. — 19.20: Volkslieder aus aller Welt. — 22.25: Europameisterschaften 1934 in Magdeburg. — 23.00: Nachtmusik.

Wien

19.45: „Elektra". — 21.30: Arien und Balladen. — 22.00: Musik am Hof in Salzburg. — 23.10: Nachtmusik.

Tageskalender

Donnerstag, 16. August

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg: Geöffnet v. 10—20 Uhr.

Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 12 Uhr Mannheim — Worms und zurück. 14.30 Uhr Mannheim — Speyer — Germersheim und zurück. 19.45 Uhr Abendfahrt Mannheim — Worms und zurück. — Morgen: 7 Uhr Mannheim — Rüdesheim — Aßmannshausen — Bacharach und zurück sowie dreitägige Rheinreise nach Bad Honnef-Königswinter und zurück.

Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Neustadt — Lambrechter Tal — Forsthaus Ziegach — Bad Dürkheim — Mannheim.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarettprogramm.

Pfalzbau-Kaffee: 15.30 und 20 Uhr Kabarett.

Lichtspiele: Universum: „Musik im Blut". — Alhambra: „Krach um Jolanthe". — Schauburg: „Zigeunerblut". — Roxy: „Menschen im Hotel". — Gloria: „Der Herrgottschnitzer". — Capitol: „Polizeiakte 909". — Müller: „Der Frühling aus Chikago".

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: Sonder-Ausstellung „Die deutsche Saar". Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderausstellung: Deutsche Töpferkunst in Höchstkultur.

Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

wolkenlos, heiter, halb bedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Graupeln, Nebel, Gewitter, Windstille, sehr leichter Ost, mäßiger Südsüdwest, stürmischer Nordwest. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 16. August: Im Bereich des flachen Hochdruckgebietes hat sich Aufheiterung eingestellt. Da die ozeanischen Tiefdruckstörungen nördliche Bahnen wandern, wird das heitere Wetter auch weiterhin anhalten und nur gelegentlich von Gewitterstörungen beeinflußt werden.

Voraussage für Freitag, 17. August

Vorwiegend heiter, im wesentlichen trocken, sehr warm, schwache Gewitterneigung.

Höchsttemperatur in Mannheim am 15. Aug. + 21,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 16. Aug. + 11,5 Grad; heute früh ½8 Uhr + 13,1 Grad.

In den Rheinbädern wurden gestern nachmittag 4 Uhr + 18 Grad Wasser- und + 21 Grad Luftwärme gemessen; heute vormittag 9 Uhr + 18 Grad Wasser- und + 12 Grad Luftwärme.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Rhein-Pegel	12.	13.	14.	15.	16.
Rheinfelden	3,15	3,08	3,03	3,04	3,11
Breisach	2,41	2,32	2,28	2,28	2,36
Kehl	3,45	3,35	3,28	3,25	3,30
Maxau	5,06	4,93	4,84	4,80	4,74
Mannheim	3,90	3,90	3,76	3,71	3,67
Kaub	2,34	2,24	2,20	2,17	2,13
Köln	2,07	2,02	2,00	2,00	1,97

Neckar-Pegel	13.	14.	15.	16.
Mannheim	3,76	3,56	3,16	3,00
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	0,43	0,40	0,38	0,38

Statt Karten!

Dr. M. Egelemeyer
Dachauerwall
Käte Egelemeyer
geb. Kunkler
geben ihre Vermählung bekannt
Mannheim, 16. August 1934

Verkäufe

Foxterrier
bildschöne Rüde, mit schwarzen u. braunen Flecken, etwa 4 J., absol. stubenrein, in nur gute Hände sehr preiswert abzugeben.
Stah, Otto-Beck-Straße 48, Fernsprecher 402 21.

Küchen in enormer Auswahl. Prachtvolle Modelle. Beste Qualitäten. Niedrige Preise. Möbel-Vertrieb Kieser & Neuhaus Mannheim P 7, 9 P 7, 9 Kein Laden

Zur Annahme von **Ehestandsdarlehen** amtl. zugelassen, verk. ich dir. ab Schreinerlager: **Schlafzimmer** in ganz Eiche Eiche m. Nußbaum Nußbaum poliert zu bek. bill. Preisen. Möbellager **Schüler**, Kaiserring 24

Jede Anzeige in die NMZ

Verkäufe

Küchen neue, fabrikneue Mod., m. eing. Uhr u. reichl. Inneneinausstatt., v. 120.-, gebr. Küchen v. 48.-, neue Schlafzi. v. 195.-, gebr. Schlafz. v. 60.-, gebr. weiß lack. Mädchenzim. v. 48.— an, neue Speisezimm. v. 210.-, Kleiderschränke v. 10.-, Waschk. v. 12.-, gebr. Küchenschrank v. 12.-, Schreibtisch v. 25.-, Ausziehtische v. 22.-, Betten v. 3.-, 1 gr. Post. gbr. Matratz. ab 5.- u. v. a. billig abzugeb. **Möbel-Klinger** billig immer S 2, 6 u. T 1, 8.

Schönes Büfett, Nußb., 1 Staubsauger, Rekord, zu verk. Bühler, Mittelstraße Nr. 55.

Zu verkaufen: 1 Kinderwagen, 1 kpl. Mädchenzimmer, Rohrstühle, Waschbecken mit Kanne, 1 Ovaltisch, wbr. Tischchen, Hocker, Zinkbadewanne, Gartentisch mit Stühle, 2 Sauerkrautständer, 1 Eisschrank, 1 Wäschemangel, 1 Weinschrank (Wanderrah). Goldbeinstraße 13 Neuostheim.

Schreibmaschinen J. Bucher Continental

Gebrauchte T- und U-Träger von NP. 10 bis 40, sowie Rohre, gebr. Baumaschinen, Baumwinden und sämtl. Alteisen liefert billigst abzugeben. Max Rothschild & Co., Mannheim-Industriehafen, Industriestraße 2, Fernspr. 520 46.

Lebensmittel
Pfälzer Kartoffeln . 10 Pfund 55 Pfg.
Neue Heringe . . . . 10 Stück 75 Pfg.
Neues Sauerkraut . . . Pfund 20 Pfg.
Neue Salz- u. Essiggurken
Neue Grünkern ganz und gemahlen
Süßer Apfelmost Liter 20 Pfg.
Für den Obstkuchen
gute Mehle von erprobter Backfähigkeit
Spezial 0 . . . . . . Pfund 19 Pfg.
Auszugmehl Sondermahlung Pfd. 21 Pfg.
Auszugmehl mit Auslandweizen Pfd. 22 Pfg.
Auszugmehl doppelgriffig Pfund 23 Pfg.
HEFE und Backzutaten in stets frisch. Qualität
3% RABATT
Schreiber

Billige Lebensmittel:
Süßer Apfelmost . . . . Liter 19
Bayr. Himbeersyrup . . . ½ Fl 28
Weiss-, Rot- und Südweine billigst
Likör, Weinbrand ½ Fl. 1.80 ⅓ Fl. 2.80
Bonbons, Keks . . . . . ¼ Pf 15
Vollmilch-Schokolade 100-g-Taf. 18
Orangen- u. Zitronenscheiben ¼ Pf 22

Nordd. Plockwurst rotfleischige Ware ¼ Pf 58
Landjäger St. 18 Rinderfett Pf 45
Mett-, Kalbsleberwürste . 35
Fleisch-, Rot-, Leberwurst ¼ Pf 35
gekocht. Vorderschinken ¼ Pf 28
20% Stangenkäse ohne Rinde ¼ Pf 18
Tilsiter, Edam., Schweizerk. stets fr.
Bayer. Landbutter . ½ Pf 63
20% ig. Weich-Blockkäse ¼ Pf 28
Grieß-Spaghetti, Nudeln Makkaroni leicht gefüllt Pf 32
Mehl 5 Pf 88, gr. Gerste Pf 16
Reis Pf 12, Sultaninen Pf 28

Junge Hahnen frisch geschlacht. Pf 95 u. 85
Poulets, jg. Gänse . . . Pf 95
Suppenhühner . . Pf 85 u. 75
Tauben . . . Stück 68 u. 58
Suppenhahnen . . . . Pf 75
Eiskarpfen, 1½-2½ pfünd. Pf 78
Goldbarsch . 2Pfünder Pf 38
Fischfilet, weißfleischig Pf 45
Lebende Schleien . . . Pf 98
Bodensee-Blaufelchen ½ Pf 58

Matjesfilets Geleeheringe . Portion 15
Appels Sprotten in Soße . . . Dose 27
Appetit-Salat . ¼ Pf 20 u. 15
Fettsild, Oelsardinen 22 u. 15
Rollmops, Bismarckher. Do. 43
Aale, Räucherfische stets frisch
Engl. Matjesheringe . . St. 10
Salat-Heringe . . . 10 St. 35
Birnen, Zwetschgen . . . Pf 9
Zwiebeln u. Kraut . . . Pf 9
Tomaten Pf 8, Salat . . . 5
Traub., Zitronen usw. stets frisch
Neue sterilisierte Gewürzgurken süßsauer 2 Pf D. 65

SCHMOLLER
Paradeplatz MANNHEIM Breitestraße

Amtl. Bekanntmachungen

Schlachthof Freitag früh 7 Uhr auf der Freibank Rindfleisch. Anfang Nr. 700.

Tafel-Bestecke direkt a. Private, 100 Gr. Silber-Auflage, 36 teil. Garnit. RM. 45.- langjährige schriftliche Garantie, Ratenzahlung. - Katalog kostenlos
E. Schmidthals, Solingen 15
Postfach 33.

Neue **Most- und Weinfässer** in den billigsten Preisen, rund u. oval u. i. all. Größen liefert Ihnen Karl Storch, Küferei, Unterschüpf.

Haltbare Gurken die weder anlaufen noch weich werden, erzielen Sie durch meinen **Gewürzessig**, er gibt einen pikanten, würzigen Geschmack u. braucht vorher nicht gekocht zu werden. Liter 45 Pfg. **Gurkengewürz** Paket 20 Pfg.
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16

Drucke von Dr. Haas
Der anspruchsvolle Werbefachmann schätzt sie!

Internationale Filmschau in Venedig

(Von unserem Vertreter in Italien.)

Venedig, 14. August 1934.

Auf der Terrasse des prunkvollen Hotels Exzelsior auf dem Lido von Venedig werden vom 2. bis zum 25. August Filme aus aller Herren Länder vorgeführt. Die bekanntesten Filmproduzenten aus Deutschland, England, Frankreich, Italien, USA., Japan, Spanien, der Türkei, der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, aus Polen, Ungarn, Oesterreich, Schweden, haben ihre neuesten Erzeugnisse nach Venedig geschickt. Preiskommissionen zeichnen die besten Filme aus, Vorträge werden gehalten. Götter und Halbgötter aus der Welt der flimmernden Leinwand zeigen sich ihren staunenden Bewunderern. Ernste, wirtschaftliche Diskussionen entspinnen sich über die Fragen der Produktionskosten und Produktionsverteilung. So wiederholt Venedig den 1932 erstmalig unternommenen Versuch einer internationalen Filmschau. Italien hat das Verdienst, die vielumstrittene Filmkunst in die strenge Gemeinschaft der „schönen Künste und Wissenschaften" einzuführen, indem es die Fragen und Leistungen des Films dem ernsthaften Urteil einer internationalen Kennerschaft unterbreitet. Eine lange Entwicklung vom ersten „Kintopp" zur zweiten internationalen Filmausstellung!

Auch die Filmkunst ist als eine die breiten Massen aller Völker packende und beeinflussende Darstellungsweise geistiger und sozialer Probleme von den gewaltigen Erschütterungen der letzten Jahrzehnte nicht unberührt geblieben. Im Gegenteil, stärker noch als andere Künste spiegelt der Film die Wandlungen im Denken und Empfinden der Völker wider, die sich in den letzten Jahren allenthalben vollzogen haben. Jedes Volk hat den Film, den es verdient. Aber es ist nicht so, daß es den Filmproduzenten einfach überlassen bleiben könnte, die Produktion dem mutmaßlichen Geschmack des Publikums anzupassen, um einen möglichst großen, finanziellen Erfolg herauszuschlagen. Sichtbarer als in anderen Künsten herrscht auf dem Gebiet des Films eine Wechselbeziehung. Die Filmproduktion folgt nicht nur den Wünschen der Zuschauer, sie hemmt und beeinflußt auch den Publikumsgeschmack. Dieser Erkenntnis hat sich gerade die nationalsozialistische Regierung nicht verschlossen, und es ist bekannt, daß der verantwortliche Minister Dr. Goebbels den Fragen des Films besondere Sorge widmet.

Daher ist es nicht erstaunlich, daß man in Venedig mit besonderer Spannung der Vorführung der deutschen Filme entgegensieht. Mit vier Filmen ist das Deutsche Reich vertreten. „Fröhlich-Film, Berlin" hat „Reifende Jugend" mit Heinrich George und Hertha Thiele als Hauptdarstellern und das „Atelier Sven Noldan, Berlin" den Film „Was ist die Welt?" gezeigt. Die „Ufa" ist mit „Flüchtlinge" und der „Basse-Film-Berlin" mit „Deutschland zwischen gestern und heute" vertreten. Den italienischen Kritikern fällt an der neuen deutschen Filmkunst die ernste Beschäftigung mit weltanschaulichen Fragen auf. Das Volkstümliche, die Verbundenheit mit der deutschen Landschaft treten in den jüngsten deutschen Filmen hervor. Man denke, daß ein Großteil der im letzten Jahr gedrehten Filme deutsche Landschaften und deutsche Volksstämme zeigen. Der ausländische Beobachter begrüßt die Abwendung vom üblichen Kitschfilm mit seinen verlogenen Liebesgeschichten, unmöglichen Situationen und süßlichen Finaleküssen. Und gerade in Italien, wo man sich stets um eine lebenswahre und volksnahe, im besten Sinne nationale Filmkunst bemüht hat, findet die Richtung im deutschen Film ungeteilte Zustimmung. Auch die Abkehr von der unmäßigen Verhimmelung einzelner Filmgötter beiderlei Geschlechts und das Zurücktreten des einzelnen Schauspielers, das Dr. Goebbels im vorigen Jahre energisch gefordert hat, ist in Italien mit großem Interesse aufgenommen worden. Wer erinnert sich nicht noch der Zeiten, da gewisse Zeitungen die Schicksalsfragen der Nation zurücktreten ließen hinter der wichtigen Mitteilung, daß Marlene Dietrich und Elisabeth Bergner sich einen neuen Hund angeschafft hat? Die diesjährigen venezianischen Vorführungen sind noch nicht beendet, und die Kritik ist im einzelnen noch nicht abgeschlossen, aber schon heute läßt sich übersehen, daß den deutschen Filmen ein voller Erfolg beschieden sein wird.

Nächst den deutschen verdienen die italienischen Filme unter den skizzierten Gesichtspunkten die größte Beachtung. Es ist der italienischen Industrie gelungen, in wenigen Jahren sehr gute Filme herzustellen und sich von der Vorherrschaft der amerikanischen Bildstreifen freizumachen. Wir haben an dieser Stelle auf die Kennzeichen des italienischen Films hingewiesen: bewußte Hinwendung auf die das italienische Volk beschäftigenden Fragen des Tages, getreue Wiedergabe der Volkstypen, Fernhalten von kitschiger Zehnpfennigromantik und technische, in der Stillebenphotographie begründete Mängel. In diesem Jahr muß unter den italienischen Filmen besonders „Kanal der Engel" hervorgehoben werden, der in Venedig spielt, aber nicht etwa sich mit leicht zu erzielenden photographischen Effekten begnügt, und nicht der Verlockung des phantastischen, venezianischen Milieus zu einer unwirklichen Fabel unterliegt, sondern unter der Regie von Francesco Pasinetti die Sorgen und Freuden der venezianischen Hafen- und Industriearbeiter schildert. „Kanal der Engel" entspricht somit den früheren Filmen „Stille Wasser", der die Handlung in die Umgebung einer Droschkenkutscherfamilie in Florenz verlegte, und „Die Männer — welche Schurken", der in den Kreisen mailändischer Chauffeure spielte.

Der russische Film „Leben" zeigt deutlich die Abkehr von der früheren Tendenz der revolutionären Russenfilme, durch Massen und Chöre eine dramatische Wirkung zu erzielen. Die Wendung zum Individualistischen bei den Russen wird von italienischen Kritikern der neuen deutschen Betonung der kollektiven Gemeinschaft gegenübergestellt. Jedoch vereinfacht diese Antithese die Dinge zu sehr. Denn der neue deutsche Film hebt auch da, wo der Inhalt Massengeschehen darstellt, die Einzelpersönlichkeit als Träger der Darstellung mehr hervor als der Russenfilm, in dem der Hauptdarsteller nur als allgemein verständlicher Typ repräsentierte. (In einem folgenden Aufsatz werden die Filme anderer Länder besprochen.)

⊙ **Richard Euringers Thingspiel** „Deutsche Passion 1933", das auf dem Hofe des Heidelberger Schlosses im Rahmen der diesjährigen Reichsfestspiele zur Uraufführung gebracht wurde, erlebte in Halle seine erste Thingplatz-Aufführung. Euringer hat die sich aus der Heidelberger Aufführung ergebenden Erfahrungen verwertet und seinem kultischen Spiel eine wesentlich straffere Fassung gegeben. Die Szenen gewannen an innerer und äußerer Spannung, an Geschlossenheit und dramatischer Wucht. Von erheblicher Bedeutung für die Schlagkraft des Werkes ist der reibungslose Auf- und Abzug der an der Darstellung beteiligten Massen. Die Hallesche Inszenierung, die den visionären Charakter der Handlung in allen Abschnitten unterstrich, brachte die dichterischen und optischen Höhepunkte des Werkes klar und eindringlich zur Geltung. Dichtung und Aufführung hinterließen stärkste Eindrücke. W. K. G.

⊙ **Auch eine Anerkennung für Schubert!** Auch in Japan gibt es Gesangvereine. Einer von ihnen, einer der rührigsten, dem auch an der Schöpfung neuer Lieder gelegen ist, veranstaltete kürzlich ein Preisausschreiben für das beste Lied. Das Ergebnis war einigermaßen überraschend. Als das mit dem ersten Preis ausgezeichnete Werk — von einem bisher unbekannten Musiker — von dem Chor des tatkräftigen Vereins vorgetragen wurde, herrschte allgemeines Entzücken. Eine geradezu geniale Liedschöpfung sei entdeckt worden. An der Preiswürdigkeit des Liedes gab es nicht den geringsten Zweifel. Am nächsten Tage trat eine gewisse Ernüchterung ein, als in einer Zeitung ein Kritiker darauf aufmerksam machte, daß das preisgekrönte Lied nicht ganz neu sei. Wenn er — der Kritiker — sich nicht irre, stamme es von dem deutschen Komponisten Franz Schubert und es wäre kein geringeres, als sein unsterbliches „Ständchen". Den Preisrichtern müsse man gewiß konzedieren, daß sie einen hervorragenden Geschmack bewiesen hätten, der im Grunde genommen, wertvoller sei, als die genaue Kenntnis der Musikliteratur. Als man nach dieser Aufklärung näher nach dem Preisträger forschte, der bei der „Uraufführung" seines Liedes nicht anwesend war, stellte es sich heraus, daß sich ein ehemaliger Schiffsmusiker, der sich François Shubert nannte, einen Scherz gemacht hatte: er hatte Schuberts herrliches „Ständchen" einfach abgeschrieben und eingereicht und dadurch zweierlei bewiesen: daß man Schubert in Japan nicht kennt, aber einen genialen Komponisten erkannte!

⊙ **Eine Krankenhausabteilung für Zwillinge.** Im Rudolf-Virchow-Krankenhaus in Berlin wurde eine Abteilung für Zwillinge neu eingerichtet. Mit letzterer wird nach dem „Dtsch. Aerztebl." ein ganz besonderer Zweck verfolgt. Wird in irgendein Berliner Krankenhaus ein Kranker eingeliefert, der ein Zwilling ist, so wird er an diese Station überwiesen. Von dort aus wird der andere Zwilling ebenfalls zur Untersuchung gebeten. Der Erfolg dieser Untersuchung ist der Erhalt von Erkenntnisstoff, der im Kaiser-Wilhelm-Institut für Zwillingsforschung sodann verwertet wird.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Großvater, Onkel und Schwager, Herrn

Friedrich Engelmann

Bäckermeister

im Alter von 70 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Gr. Merzelstr. 35), den 15. August 1934.

In tiefer Trauer:

Geschwister Engelmann

Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. August, nachmittags ½4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Offene Stellen

Verkäufer(innen) *7534
1 Hausfrauenbesuch m. tägl. Geldinkasso, 5. best. Verdienstmöglichkeit, ges. Mk. 5.— f. Ware erf. Ang. unt. Q H 14 an die Geschst.

Alte Zuschuß-Krankenkasse m. allerbest. Verdienst, sucht z. Ausweitung derf. tüchtige **Werber**. Es wollen sich nur Herren melden, die wirklich das Zeug z. erfolgreicher Arbeit haben. Nichtbeherrschte werden eingearb. Ang. u. W W 200 an d. Gesch. *7540

Werbedamen ges. Spesen und Provision sof. ges. Vorzustellen Donnerstag 9–5 Uhr Restaurant ... Wallburg-Hospiz *7506

Brauerei sucht **tüchtige Frau** ... für Büfett u. Küche. ... Ang. mit. Q T Nr. 21 an Gesch. *7509

Perfekt., ehrlich. **Allein-mädchen** zum 1. 9. 34 gesucht. Vorzustellen zwischen 10–12, oder 1/2 4–6 Uhr bei Jahn, Stadtrandsiedler Nr. 6. 7018

Zuverl., in all. Hausarbeit erfahrenes *B1160 **Mädchen** für ruh. Haushalt z. 16. Sept. gesucht. Anfragen unter Q M 18 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Jüngere, saubere **Putzfrau** für ein. Tag in d. Woche in gut. Haush. gesucht. Adresse in der Gesch. *7499

Tüchtiges Alleinmädchen Unterstehend sofort ges. *7507 Cornelisstr. 20, Neumann.

Stellengesuche

Junger Mann sucht Arbeit gleich welch. Art. Ang. u. Q R 20 an die Geschäftsstelle. *7570

Alleinst. Frau erfahr. in allen Hausarb. u. in d. bürgerl. Küche sucht Wirkungskreis am liebsten in frauenl. Haush. bei beschl. Anspr. Angeb. u. N N 54 an Gesch. B1158

Stellengesuche

Ehrlich., fleiß. Mädchen sucht Stellung als Alleinmädchen, perf. in Küche u. Haushalt, bei netter Familie. Angeb. unter Q G 38 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7502

Automarkt

1,3 Ltr. Opel (Cabr.-Limous.) 16 mon. Tadellos! fahrbereit zu Orig.-Preis sofort abzugeben. — Anfr. unt. W H 186 an die Geschäftsstelle d. Blattes od. Telephon 618 62. 6834

Automarkt

An- u. Verkauf — Auto-Blumenbach, Mannheim, Schwetzingerstr. 98, Tel. 43803

Anhänger 7½ t elastikbereift, 2½ t luftbereift, 1½ t Einachsanh. 11 — 6875 und Personenwagen-Anhänger bill. zu verkaufen **Jac. Baumann** Wagenfabrik Ludwigshafen

Immobilien

Eckhaus gute Lage, fl. Wohn., hohe Rente, sehr billig zu verk. Ang. u. W V Nr. 199 an die Gesch. 6805

Schönes, großes **Wohnhaus** gr. u. kl. Ställe, Einf., sofort zu verkauf. B1582 Sandhofen, Ausgasse Nr. 12.

Immobilien

Einfamilienhaus 4–5 Zimmer, per sofort zu kaufen gesucht. — Angeb. u. W T 197 an die Geschäftsstelle. 6686

Verkäufe

Fabrikationsbetrieb f. gefütt. u. durchgenähte Handschuhe, kompl. einger. u. betriebsfertig, bei bill. Mietraum preisw. zu verkf. Schnell entschl. Käufer woll. sich wend. u. Q O 20 a. Gesch. *7548

Kinderkonfektions-Geschäft in erster Lage einer Stadt von 50 000 Einw. f. Dame geeignet, welche eingearb. wird, zu verk. Erf. RM. 3000.—. Immob. Knauber U 1 Nr. 12. 6866

Kl. Textillager Trikotagen, Tücher, *7514 Haushaltstoff u. a. billigst zu verk. P Y 5 an die Geschäftsstelle.

Horex obengest. Vierzylinder *7547 **Triumph** Zweisitzer, beide Modelle steuerfrei u. führerscheinfrei, 1 Jahr gefahren, zu verk. Donnersbergstr. Nr. 10, II.

Größere Auswahl **Schränke** 1- u. 2tür., neue und gebr., ebenso einzel. sehr bill. zu verk. 6902 M. Aiffin, F 3, 13 Möbellager.

Fahrräder Herkules, Torpedo, Presto, Mars und andere, in jed. Ausführung. Ersatzteile, Reparaturen äußerst billig **Martin** Waldhofstr. 7 6607

Motorrad mit Beiwagen fahrbereit, sehr gut. Zust., 350 RM. bei *7520 Brücke, Käfertal, Mannheimerstr. Nr. 35, Telephon Nr. 514 62.

500 ccm Motorrad Zubehör, zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle. *7566

Seltene Gelegenheit **Motor-fahrrad** neuwertig. Preis, m. Lichtanlage, für nur 165.— abzugeben. Geier, Neckarau, Neckarauerstr. 1. *7521

Gebrauchte **Fenster** preiswert abzug. T 6 Nr. 36 part. *7516

Qualitäts-Möbel ... **Wm. Merkel** H 1, 14 (Marktplatz)

Zu verkaufen 1 zweitür. Bett, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegel *7503 S 6, 6, II. r.

Saxophon C-Tenor, versilbert, m. Koff. zu verk. Donnersbergstr. 10, II. *7561

Billig abzugeb.: Aktenschränke, Regale B1160, Eckgarderobe, el. Tischlampen, 1 Rote-Derbetel-Bestätigungsmaschine. N 7 Nr. 18, Zimmer Nr. 66.

Einige **Küchen** nicht mehr ganz mod., sehr billig abzugeben. 6860 M. Aiffin, F 3, 13, parterre

Kaufgesuche

Piano Priv. gesucht. Preisang. u. W A 179 an die Gesch. B1164

Altgold kauft z. höchsten Preisen **Cäsar Fesenmayer** P 1, 3

Gesucht 1 gr. od. 2 klein. *7554 **Aktschränke, einige Randbocker, 1 kl. Kassenschrank, 1 Sackbloomaschine** Ang. u. Q S 24 an die Gesch.

Hypotheken

1. Hypothek auf gutes Haus, sof. gesucht, nur von Selbstgeber. Ang. u. Q Q 22 an die Geschäftsstelle. *7531

Suche **5-6000 Mark** für Neubau (1. Hypothek) v. Selbstgeber zu leihen. Ang. unter Q N 19 an die Geschäftsstelle. *7505

Gute Kapitalanlage Suche 3000.— erste Hypothek auf mein Haus, 48 000 geschätzt. Ang. u. Q K 16 an die Geschäftsstelle. *7587

Vermischtes

Kinderwagen Modell 1934 sehr preiswert in **S 4, 23** bei Linke & Herbst, Baumann GmbH.

Polizeibeamter sucht *7590 **2 Zimmer und Küche** zum 15. 9. oder 1. 10. Neckarstadt-Ost bevorzugt. Ang. u. Q J 15 an die Geschäftsstelle. *7590

1 Zim. u. Küche v. alt. Anders. Ehep., ruh. Mtet., in gut. Hause, er. Neckarstadt, z. 1. 9. gesucht. Ang. u. Q D 10 an die Gesch. *7524

Möbliert. *7515 **Wohnzimmer** m. anschl. Kleinschlafraum zu mieten gesucht. Ang. mit Preis unter P Z 6 an die Geschäftsstelle.

Herr sucht gem., saub., ungestört. **Zimmer** zum 1. Sept., bis 20 RM., nahe Wasserturm. Angebote unt. Q A Nr. 7 an d. Geschäftsst. *7540

Leeres Zimmer zu miet. gesucht. Ang. unt. Q C 9 an die Geschäftsstelle. *7522

Geldverkehr

100 Mark gegen monatliche Rückzahlung und Möbelsicherh. ges. Ang. u. Q F 12 an die Geschäftsstelle. *7526

Heiraten

Angestellter Witwer, kinderl., 41 J., 1,60 gr., in sich. Posit., pensionsber., schöne Wohng., sucht gleichgroße Lebensgefährtin. Bedingung: Gute Vergangenheit, mit wahrer Herzensbildung, ohne geziertes Wesen. — Bildzuschr. m. Lebensl., Geb.-Dat. u. Kenntnisang. u. O O 80 a. Gesch. *7488

Alleinst. Dame, blond, häusl. Erziehung, m. sch. 3-Zim.-Einricht., wünscht seriösen **Ehekameraden** in sich. Stellung im Alter von 38 bis 50 Jahren kennen zu lern. Zuschr. u. W J Nr. 187 an Gesch. *7500

Werkmeist., 46 J. alt, sucht arbeitsliebt., häusl. Frau oder Fräulein, nicht unt. 38 J. zwecks *7592 **Heirat**. Nr. wirkl. ernstg. Zuschr. u. Q B Nr. 8 an die Geschäftsstelle.

K 4, 21, parterre: Freie Lage: **5 Zimmer und Küche** mit reichl. Zubeh., nur an ruh. pünktl. Fam. (am liebsten Beamten) zum 1. 9. od. auch spät. zu vermiet. Wohnung ist in tadellos. Zustand. Fest. Preis 68,75 monatl. Anzus. zw. 2–4 Uhr. Tel. 223 48. 6868

Waldpark! Haardtstraße 13: **Mod. 5-Zim.-Wohnung** mit Bad, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Mädchenkammer, zum 1. 10. 34 zu vermieten. Näheres 6872 Karl Paul, Haardtstraße 4 u. 13, Telephon Nr. 211 23.

Helle Werkstatt 40 qm, Keller 100 qm, zu vermieten. *7596 Pfeilstr. Nr. 24.

Einzel. *7546 **Garage** z. 15. 9. zu vermieten. Rheinhäuserstr. 32/34, Telephon 430 73.

3-Zimmer-Wohnung m. Küche 2. St., zum 1. Okt. 34 zu verm. Preis 50,00 RM. Auskunft: 7011 Leihbücherei „Nimm mich mit" Seckenheimerstr. Nr. 34.

Schöne, helle 5-Zim.-Wohng. mit Bad, 1 Tr., sofort od. später zu vermieten. Adresse in der Gesch. *7508

Schöne, geräum. **4-Zim.-Wohng.** Preis 85 RM, z. 1. 9. zu verm. Eichelsheimerstr. Nr. 14, parterre links. *7500

Wohnungen jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15, Tel. 208 95/96. — gegr. 1880 — 6666

3 Zim. u. Küche zum 1. Sept. u. **1 Zim. u. Küche** zu verm. 7009 **Alphornstr. 41**

3 Zimmer Küche, Bad 2-3 Zimmer Küche, Bad etc., 2 Treppen, u. Zentralheizg. 1 Treppe zum 1. 10. in mod. Hause zu verm. Grombacher, Mittelstr. 61, 63, Tel. Nr. 529 64.

S 4, 18, 5. St. 2 Zim. u. Küche an ruhige (Kinderl.) Leute zu vermieten. *7529 Näh. im Hause b. Eigentümer.

Mietgesuche

Einfamilienhaus 5 bis 6 Zimmer, Gas, Elektr., Bad, mögl. kleiner Garten, zum 15. September von kinderlosem, älteren Ehepaar zu mieten gesucht.

Angebote unter U X 151 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

4-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zentralheizg., in guter Lage, mögl. Nähe Rheinbrücke, z. 1. 10. zu miet. gesucht. Angeb. m. Preis u. W E 183 an d. Gesch. B1156

3-4-Z.-Wohng. mit Mans., zum 1. 10. von 2 ruh. Person. gesucht. Ang. mit Preis unt. Q P 21 an die Gesch. *7530

2e. kinderl. Ehepaar sucht z. 1. oder 15. 9. *7565 **1-2 Zimmer u. Küche** Neckarstadt-Ost. Ang. u. Q E 11 an die Gesch.

Wer tauscht 2 Zim. u. Küche neu hergerichtet, gegen 1 gr. Zimmer-Wohng. Zu erfr. in d. Gesch. *7440

Wohnungen Zimmer vermittelt kostenlos Hedw. Schäfer, T 4a, 11

Vermietungen

Eckladen Untere Breite Straße mit 4 Fenstern und 1. Etage, beste Lage, zum 1. Oktober zu vermieten. — Anfr. unt. W U 198 an die Geschäftsstelle. 6864

Schöne, sonn. 9-Zimm.-Wohnung bisher Arztwohnung, sofort zu vermieten. D 2 Nr. 15, 1 Treppe, Fernsprecher Nr. 302 68. 6906

Eine sehr schöne 6684 **7-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubeh., Bismarckstraße, zum 1. Oktober billigst zu vermieten. Näher. unt. V P 188 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2-Zim.-Wohng. geräumig, m. Speisek., Bad, z. 1. Okt. zu vermieten. *7500 Feudenheim, Gr. Schwanengasse Nr. 6, II.

Sehr schöne **2-Zim.-Wohng.** m. Zub., in gut. Hause sofort od. spät. zu vermiet. Mollstraße 4, 1 Tr. Tel. Nr. 423 26. *7591

1 bis 2 leer. oder möbl. Zimmer m. sonnig. Terrasse od. 1 gr. Doppelzim., mit Balk., z. sof. od. spät., preisw. abzugeben, in gut. Hause, 5 Min. v. Paradeplatz, D 7, 24, 3 Tr. *7588

Schöne *7517 **2-Zimmer-Wohnung** mit Küche, Bell., Mans. (in gut. Haus) 100, Hausel zum 1. 10. zu verm. L 13 Nr. 11, bei Mendel. Anzuseh. von 10 bis 12 u. 4–6.

K 1 Nr. 7, 1 Tr. **Gr. leer. Zim.** zu verm. *7593

Schön möbl. Zim. an berufst. Herr zu verm. *7563 M 4, 5, parterre.

Am Wasserturm. Möbl. Zimmer zu verm. *7516 P 7, 3, 4. St. l.

Gut möbliertes **Mansarde** z. möbl. z. verm. D 7, 21, 4. St. *7542

Rich.-Wagner-Str. 28, 1 Tr. l. Schönes möbl. **Balkonzimmer** zu verm. *7541

Inlaid-Teppich (durch u. durch) 2×3 m RM. 26.45 **Böllinger** Tapeten – Linoleum Seckenh. Str. 48 6906

Stellungsuchende beklagen sich bei uns immer wieder darüber, daß sie die Anlagen zu ihren Bewerbungen

Zeugnisse, Photographien Lebenslauf usw.

erst sehr spät und trotz beigefügten Rückportos oft überhaupt nicht zurück erhalten. Diese Urkunden sind für die Einsender wertvoll und oft unersetzlich. — Wir bitten deshalb alle Aufgeber von Stellen-Anzeigen, in allen Fällen schnellstmögliche Rückgabe derartiger Unterlagen zu veranlassen.

Neue Mannheimer Zeitung

Offerten-Vermittlung.

MARCHIVUM

In deutscher Uraufführung!

Ein neuer lustiger
Carl Froelich-Großfilm
August Hinrichs humoristische Bauern-Komödie

Ein Europa-Film!

„Krach um Jolanthe"
— Die Metzelsuppe —
Regie: Carl Froelich / Musik: Milde-Meißner

„Künstlerisch und besonders wertvoll"
Höchst-Auszeichnung der Film-Prüfstelle

Haupt-Darsteller:
Wilhelm Krüger, Marieluise Claudius, Olaf Bach, Hugo Froelich, Marianne Hoppe, Carsta Loeck, Albert Lieven u. a.

Diese lustige, echt deutsche Bauern-Komödie
— in Berlin 350 mal als stärkster Theatererfolg aufgeführt — ist erfüllt von derbem, erfrischendem Humor; die urwüchsige Komik, die von Akt zu Akt sich steigernde Spannung der Handlung
bringt jedermann zu hellstem Lachen!

Haupt-Schlager: „Hein spielt abends so schön auf dem Schifferklavier" . . .

Oberammergau, das Dorf des Passionsspiels | Rekordbilder aus all. Welt, FOX - tönende Wochenschau

Jugend hat Zutritt!
Beginn: 2.30 4.50 7.00 8.30 Uhr.

ALHAMBRA

Neue Film-Festtage!

Frohe Stunden — Frei von Alltagssorgen
garantieren Ihre Lieblinge
Ralph Arthur Roberts
Adele Sandrock
G. Alexander — Grit Haid — Walther Jankuhn
und die junge ungarische Tänzerin
Margit Symo
als temperamentvolle Zigeunerin

Zigeunerblut

Musik: Will Meisel — Drehbuch: Dr. Max Wallner
Neues erfrischendes, amüsantes Groß-Lustspiel
Zigeunerblut, dein Feuer hält mein Herz in Brand
Zigeunerblut und Liebe sind verwandt . . .
Unfehlbare Zwerchfellmassage beim
„Gemütlichen Nachmittag"
mit der Komiker-Elite
Jac. Tiedtke - Fischer-Köppe - Gerh. Dammann usw.
Rund um den Erdball (Neuer Tonbericht)
Kommen Sie — Lachen Sie mit in der
SCHAUBURG

Nur heute Donnerstag!

Metro-Goldwyn-Mayer-Zyklus
schließt heute mit dem
Film der Prominenten
Greta Garbos
groß., traditionelles Schauspiel
Jean Crawford - John Barrymore
Lewis Stone - L. Barrymore
Wallace Beery - J. Hersholt
„Menschen im Hotel"
In deutsch. Sprache!
Ein berauschender Triumph d. großen Kunst
Greta Garbos
Im lustigen Filmteil:
„Harte Eier und Küsse"
mit Dick und Doof
Kulturfilm für Hundefreunde
Neueste Tonwoche
Nur 3 Vorstellungen: 3, 5.50, 8.10 Uhr.
ROXY

GLORIA PALAST
Seckenheimerstrasse

Ab heute bis einschl. Sonntag
wiederum ganz großer Erfolg der Ufa
Martha Eggerth
Gg. Alexander - Hans Söhnker - Ery Bos - Ida Wüst - Otto Wallburg - Paul Otto - Max Gülstorff - P. Heidemann
in
Der Zarewitsch
Eine herrliche Film-Operette nach Motiven von Franz Lehar
Hierzu im Vorprogramm
d. entzückende Ufa-Lustspiel
Alles für Anita
3 Akte mit
Hans Brausewetter - Anton Pointner
4.00, 5.25, 6.35, 8.00 So. 2.00
— JUGENDVERBOT! —

Einen Senking-Gasherd schon für RM. 5.70 monatlich

Badeeinrichtung: Guß eml. Wanne 1.72 m m. Badeofen rein Kupfer RM. 144.-
Eisschränke etc.
Hirsch Schuster
F 3, 19/21 Tel. 288 58/59, 288 59

2 letzte Tage!
MUSIK im BLUT
mit SCHMITZ / WAAS / SLEZAK / LIEBENEINER
REGIE: ERICH WASCHNECK
MUSIK: CLEM. SCHMALSTICH
Vorher: Das Staatsbegräbnis unseres Hindenburg
Ufa-Tonwoche
Die Jugend hat Zutritt!
3.00, 4.20, 6.30, 8.30
UNIVERSUM

CAPITOL
Heute letzter Tag!
Liane Haid - Victor de Kowa
Inkischinoff
Polizeiakte 909

Café Hauptpost
Heute
Verlängerung

Jeder will ihn sehen!
Deshalb
21. Wiederholung der NACHT-VORSTELLUNG

Samstag!
Die INSEL der DÄMONEN
Liebe und Leben auf Bali
Für Jugendliche verboten!
Preise ab 0.80 (Ermäßigt. u. FAD 0.60). Beginn 10.45 Uhr. Ende 12.30 Uhr. Sichern Sie sich Karten im Dauerhaus tägl. ab 2.30 Uhr Theaterkasse
UNIVERSUM

Verkäufe

Motorrad 500 ccm, NSU, zu verk. *7597 Viernheim, Jahnstr. Nr. 5.

Sonnige, besteh. **Kurz-, Weiß- u. Wollw.-Geschäft** i. gt. Verk.-Lage preisw. zu verkaufen. *7589 Angeb. u. R G 38 a. d. Geschäftsst. d. Blatt. erbet.

Fahrräder neue u. gebrauchte [illegible] Riesenauswahl Pfaffenhuber H 3, 2

Gebrauchte *7565 **Küche** m. neuem Tisch u. Stühle billig zu verkaufen. Graab, Gr. Merzelstr. 47

mit Schlauch schon von RM. 56.- an
Rheinelektra
P 7, 25 Stadtabteilung Tel. 28087

Weinhaus Pfeiffer
Schwetzingerstrasse 37
Heute Schlachtfest
Qualitätsweine zu niederen Preisen

Offene Stellen

Geschäftsstellenleiter
von leistungsfähiger Zwecksparkasse gesucht. Aussprache mit Betriebsführer vorgesehen. Nur ausführl. Bewerbungen erbeten unter „Aufstieg" an Ala-Anzeigen AG., Köln. B443

Zum Anfertigen von Handarbeiten sowie Montieren von Kissen wird eine zuverlässige
Heimarbeiterin
welche im Besitze eines Gewerbescheines ist, gesucht. Gefl. Angebote unter W Y 102 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6900

Mehrere Servierfräuleins
mit guter Garderobe, hübsche Erscheinung, zum Verkauf v. Likören für das bekannte Backfischfest vom 1.–9. Sept. nach Worms gesucht. Vorzustellen *7591 Bohaus, Neckartal in Mannheim, Freitag von 5–6 Uhr. Erfragen am Büfett.

Zum 1. September ein fleißiges
Mädchen
für Küche und Haushalt gesucht. Es kommen nur solche in Frage, welche gut bürgerl. kochen können und schon in größerem Geschäftshaushalt tätig waren. Schriftliche Angebote mit Bild an *7583 Metzgerei Rosenfelder, J 1, 9/11.

Nettes Servierfräulein gesucht. Adr. in der Geschäftsst. *7590

Alleinmädchen gesund, fleißig u. ehrlich in Haush. gut empf., zum 1. Sept. gesucht. Bechtel, M 2, 1a. *7597

Fleiß., sauberes **Mädchen** f. d. Kaffeeküche sofort gel. Kaffee Hauptpost, P 3, 3 7590

Hypotheken

12 000 RMk. auf Hypoth. innerhalb 50 % d. Bau- u. Bodenwertes, auf Neubau, m. Reichsgarantie, mögl. aus Privath. gesucht. Angeb. u. W Z 108 an die Geschäft. 7027

Immobilien

Bürgerlich. Restaurant m. renoviert. Remisenhaus sof. zu verkaufen. Kaufliebhaber unter W R 105 an die Geschäftsst. 7003

Geschäfts-Haus Innenstadt, best. Lage, weit unter Wert *7570 **zu verkaufen.** Schubert, Immob. RDM., Gärtnerstr. 65.

Ein- und Zweifamilienhaus Rohrlat — Neubeuthen zu verkaufen. Angeb. unt. Q V 27 an die Gesch. *7569

Automarkt

8/35 Adler-Favorit
sehr gut erhalten, fach bereift, Bauj. 1930, krankheitshalber gegen bar zu verkaufen. *7540 Zu erfragen Telephon Nr. 413 67.

Suche gut erhalt. gebr. Wagen [illegible], steuerfrei, geg. Kasse. Angebote m. Ang. v. Bauj. u. Stärke u. R E 30 an d. Gesch. *7596

Verkäufe

1 Kindersportwagen, Ann. 8.-, 1 Kinderbettstelle 5.-, 1 Zinkbadewanne 5.- z. vk. L 4, 9, 4. St., l. *7520

Küchenschrank Pitchpine lackiert, Gr. 1.20 m und Zentrifuge z. vk. G 4, 12, parterre *7592

Kaufgesuche

KAUFE gebr. Herrenkleider, Schuhe, gebr. Möbel all. Art. Sterkand, H 5, 2. Tel. 23065 6587

Gebr. Möbel kauft zu Höchstpreisen **Möbelhalle, E 3, 9** 6592

Gebrauchte 7017 **Wagendecke** gesucht. Ang. u. W X 101 a. Gesch.

Wer gibt gebr. Herd an alleinst. Frau (Kriegerwitwe) billigst ab? Ang. u. Q X 29 a. d. Gesch. *7551

Heiraten

Selbstinserent [illegible] Mann sucht ebenbürtige Mädel zwecks **Heirat**. Zuschr. m. Bild unt. R H 39 an d. Geschäftsstelle *7592

Vermischtes

Kinderwagen Klappwagen billigst 3001 Kühne & Aulbach Q 1, 16 Annahme v. Ehestandsd. u. Bedarfsdeckungsch.

Neue **Matjes-Filet** ohne Gräten und Haut, besonders zart und mild Stück nur 15 Pfg. **Rheinlandhaus O 5, 2**

Friedr. Holl gegr. 1875 K 1, 15, Tel. 227 23 Spezialgeschäft für: Kachel-, Emaille- und Eisenöfen, Küchenherde; Reparaturen für alle Systeme; Wand- und Bodenbeläge 6179

Täglich frische **Blaufelchen** leb. Schleien, Hechte, Aale, Forellen, Rheinsalm, Schellfische, Cabliau, Rotzungen
Reh Vorderschlag, Pfd. 80, Ragout . . . Pfd. 50, Rücken u. Keulen i. j. Größe
Frisch geschlacht. **Geflügel** empfiehlt
J. Knab Qu 1, 14 Tel. 302 09

Inserieren bringt Gewinn!

Vermietungen

Rheinstr. Ebep. [illegible] 3–4-Zi.-Wohng. Bad, sonst. Zubehör [illegible] Angeb. u. [illegible] a. d. Gesch. *7580

Suche *7548 **2 Zim. u. Küche** billig, außerhalb Mannheims, für Ladenbetrieb. Schulz, Lampenweg 3.

Leer. sep. Zim. a. alleinst. Pers. sof. o. sp. gesucht. Ang. u. Q Y 30 a. d. Gesch. *7572

2 Zim. m. Küche möglichst Nähe Schlachthof gesucht. Angebote unter N Q 57 an die Geschäftsstelle dieses Bl. erbeten. *7405

Wirtschaft m. Wohnung, in J 4, 5/6, zum 1. Oktober 1934 zu vermieten. Näh. b. Hausverwalter H. Mayer, F 4, 17. 7005

Friedrichspl. 16 III. Besond. schöne, herrsch. 6692 **7-Zim.-Wohng.** m. reichl. Zubeh. - Aufz. u. Zentralheizg. vorh. zu vermieten. Näheres beim Hausmeister od. Th. Schuler, Laurentiusstr. 6, Telephon 537 79.

Eckhaus F 1, 10 Schöne helle **5-Zim.-Wohg.** mit Bad, vollständig neu hergerichtet, z. sof. od. sp. zu vm. Näheres 6788 Teppichhaus Hugo Seligmann, F 1, 10.

E 7, 24 (Rheinstraße) Schöne 5-Zimm.-Wohn. m. Bad u. Mans. Etag.-Heizg. z. 1. 10. 34 zu vermieten. Preis 120 Mark. Näheres 6692 Th. Schuler, Laurentiusstr. 6, Telephon 537 79.

4-Zim.-Wohng. od. Wo., in T 2, per sof. od. spät. zu verm. 7019 Hausverwaltung Rich. Karmann, N 5, 7, Telephon 528 33.

Aug.-Anlage 12 besonders schöne **7-Zim.-Wohng.** m. reichl. Zubeh. - Aufzug u. Zentralhzg. vorhand., zum 1. Okt. zu vermieten. 6652 Näheres beim Hausmeister od. Th. Schuler, Laurentiusstr. 6, Telephon 537 79.

1-, 2- u. 3-Zim.-Wohg. 4-, 5- u. 6-Zim.-Whg. leere und möbl. Zimmer in allen Lagen Nachw. Schäfer, T 4a, 11 *7594

Schöne 6775 **3-Zimmer-Wohnung** (part.), per sof. oder später zu vermiet. Näher. Schanzenstr. 11 (hinter d. Liebfrauenkirche).

Schöne 4- od. 5-Zi.-Wohng., mit Küche, Bad, Zubehör, im Zentr. (P 6) zum 1. 10. zu verm. Zu erfragen 6695 P 5, 4, Laden.

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** sonnig, mit Bad etc., großenteils neu herger., sof. preiswert.

Zu vermieten. Näheres 6104 B 7, 12, parterre

Friedrichspl. 16, schöne 6692 **5-Zim.-Wohng.** m. Badezim. u. Mans., ebenda sehr schöne 7-Zimmer-Wohn., m. Bad u. Mansarde, Aufzug u. Zentralh. vorh., zu verm. Näher. Th. Schuler, Laurentiusstr. 6, Tel. Nr. 537 79.

3 Zimmer, Küche u. Alkov., zum 1. Septbr. zu vermieten. *7581 Bennert, K 3, 21

D 4, 1, 1 Treppe **2-Zimmer-Wohnung** mit Mans., in Neubau, Kaiserfel. 285, an ruhiges Ehepaar z. 1. 10. zu vermieten. Ausk. Angeb. u. X A 104 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 6690

3 Zim., Küche Bad, Veranda etc., Neubau, M. 70.- sof. od. spät. zu vermieten. Ref. Ott. *7588 Näher.: Krüger, S 6, 31, III.

Neu hergerichtete 2 Zimmer, Küche, Kammer, Nähe Waldhofstr., z. 16. Sept. zu vermiet. Miete M. 40.—. Anfrag. unt. Q L 17 an die Gesch. *7580

2 schöne Zimm. u. Küche an kl. Familie z. vermiet. 7011 Laurentiusstr. 4, 2. Stock.

Im Zentrum! Schön leer. Doppel-Zimmer mit Balkon, zum 1. Septbr. zu vermieten. *7570

Zim. u. Küche nebst Mans., el. Licht sof. od. 1. 9. zu v. Zu erfr. O 7, 27, 2. St., b. Hoffmann, von 5 Uhr ab. 7025

2 Zim. u. Küche H 7 Seitenbau, an kl. Familie, zum 1. Sept. zu verm. Preis 28 Mark. 7021 Hausverwaltung Rich. Karmann, N 5, 7, Telephon 528 33.

2 Zim. u. Küche etc., Hdbg., zum 1. 9. zu vermiet. Ranner, J 4a, 3. 7015

1 gr. Zimmer Küche, Neubau, Ref.-Ott. 30.—, zu verm. *7569 Näher.: Krüger, S 6, 31, III.

1 großes, leeres **Zimmer** m. el. L. zu vm. Zu erfr. *7573 Amerikanerstr. 27, Laden.

Gr. leeres Zimmer neu herger., z. v. Draisstraße 57a, parterre. *7584

Schön möbl. Zi. zu verm. *7585 S 4, 17, 2 Tr. r.

Bahnhofsnähe, sehr schön möbl. Zimm., mit Tel.-Benütz. an Dam., sof. zu v. L 13 Nr. 17 III. *7566

Balk.- u. Erkerz., 1 od. 2 Bett., m. Schlafz., m. Penf., od. Küchenb. zu vermiet. F 3, 19, 1 Tr., Vorderhs. *7564

Zentrum! Schön möbl. Zi. m. voll. Pension, sof. bill. zu vm. G 2, 6, 2 Trepp. *7595

Möbl. Zimmer m. 2 B. sof. zu v. P 4, 2, 2 Tr. r. *7566

Leeres Zimmer an Einzelperson od. kinderl. Ehepaar zu verm. S 5, 3, 4. St. l. *7544

Hübsch und sehr **möbl. Zimmer** zum 1. 9. 34 zu vermiet. *7575 U 5, 23, I.

Mietgesuche

Zimmer und Küche od. 2 leere Mans., Flachdachbau., W.- u. G.-Anschluß, in nur gut. Hause v. berufst. D. z. 1. 9. ges. Ang. unt. R C 34 an die Gesch. 6884

4- bis 4½-Zim.-Wohnung zum 1. Okt. 1934, mit Zubeh., sucht Beamter in fest. Posit. — Angeb. unter X B 105 an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. 7037

Schöne, sonnige 3 Zim., K., Bad, Balk., evtl. 2 Zi. ebenso, Neckarst.-Ost zu tauschen ges. Preisang. u. Q W 28 an die Gesch. *7569

Alleinst. berufst. Dame sucht zum 1. 10. od. später **1 bis 2 Zimmer** mit Küche oder Nebenr. in gut. Hause. Angeb. u. R D 35 a. d. Gesch. *7568

Hausbesitzer. Schöne, Gärtner sucht 1- od. 2-Zimmer-Wohn., o. Mel. d. Gart. i. der Zentralh. A. Schäuble, Seckenheim, Schwetzingerstr. 29. *7570

Für **Kameradschafts-Abende**
geschlossene Versammlungen usw., sind unsere Säle bestens geeignet 6874
Bergbräu-Casino-Restaurant
R 1. 1, E. Speier

Kabarett Libelle
O 7, 8
Heute Programmwechsel
Carl Walter Popp
konferiert
Gretel Martin
Wolf's Künstlerfunde
und weitere Attraktionen! 5894

Willi
Domgraf-Faßbaender
der gefeierte Bariton der Staatsoper Berlin
singt am
Samstag, den 18. August, abends 8½ Uhr
im Hindenburgpark Ludwigshafen a./Rh.
Eintritt 30 Pfg. Auf Parkfahrscheine zu 30 Pfg. (gültig zur Hin- und Rückfahrt ab Rheinbrücke Mannheimer Seite mit Parkbesuch) sind nur 20 Pfg. Zuschlag zu zahlen.
Das Konzert findet bestimmt statt, bei ungünstiger Witterung in der großen Halle.

Achtung!
Heute Abend im
Gambrinus, U 1, 5
Großer Rheinischer Abend

Malzkaffee . . . . Pfund	21 ₰
Grobe Gerste . . . . . Pfund	17 ₰
Weichweizengries . . . . Pfund	o.22
Neue Grünkern . . . . . Pfund	o.40
Eier-Schnitt-Nudeln . . . Pfund	o.38
Linsen, gut kochend . . . Pfund	o.18
Prima Tafel-Reis . . . . . Pfund	o.25
Kakao stark entölt . . . . Pfund	o.60
Fettheringe i. Tomaten Dose o.35	o.25
Neue Matjes-Heringe 3 Stück	o.25
Neue Salzgurken . . . . . Stück	o.08
Brechspargel, dünn . . ⅟₁ Dose	1.20
Stangenspargel, dünn ⅟₁ Dose	1.25

Junge Hähnchen St. 95 ₰
westfälische grobe Mettwurst Pfd. 90 ₰
Portugiesische Oel-Sardinen 2 Dosen 45 ₰
Schweizer Käse vollfett 45 % i. T. Pfd. 95 ₰
Haushalt-Zwieback ½ Pfd. Paket 32 ₰

Schinkenspeck . . . . . Pfund	1.20
Bierwurst . . . . Pfund	78 ₰
Mett-Wurst in Ringen . . Pfund	1.10
Landjäger . . . . 5 Paar	o.88
Deutsches Cornedbeef . Pfund	1.00
Cervelat Wurst . . . . . . Pfund	1.30
Dessert Käse halbf. 20% F.i.T. 3 St.	o.25
Münster-Käse, vollfett 45 % F.i.T. . . . . . Ecke	o.15
Schmelz-Käse halbf. 20% F.i.T.	o.45
Romadour halbf. 20% F.i.T. St.	o.20
Tilsiter Käse, vollf. 45% F.i.T.	o.88

Schnitzellachs ½ Pfund . . . . 43 ₰
Heringssalat mit Mayonnaise ½ Pfund 33 ₰

KANDER

Kaffee tägl. frisch gebrannt, Haushalt-Mischung . ¼ Pfund 60 ₰
Santos-Perl ¼ Pfund . . . . 50 ₰

MARCHIVUM